An meine l. Schwester Friederike Hoffmann!

Dieses als ein kleines Zeichen wahrer Liebe aufzunehmen, das er eigentlich an deinem Geburtstag (4 Aug. 1831) hätte überreichen sollen, bittet dich dein zärtlich liebender Bruder Wilhelm.

Mein Segenswunsch auf deinen Geburtstag, der auch jetzt noch gilt steht in

Eph. 3, 16 – 19.

RICHARD BAXTERS
Nutz-Anwendung der Einsamkeit
in dem

Umgange mit Gott,

und eines
unbekannten Verfassers

Anleitung

zum

vertrautenUmgang mit Gott,

Aus dem Englischen und Französischen übersetzt, und aufs neue herausgegeben
nebst
RICHARD BAXTERS
Lebensbeschreibung und einigen erbaulichen Liedern.

Guntersblum,
gedruckt, bei Franz Christ. Ludw. Gegel,
Hochgräfl. Leiningischen Regierungs-Canzlei
Buchdrucker 1788.

Ha 10.2
ESO
E-(k)-6
BAX
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Halle
Zweigbibl.
Erziehungswiss./Theol.
Sachsen-Komm.wiss./Univ.-Bibl.
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
Theologische Fakultät
Bibliothek Ha 10
Journal-Nr. 92/1801

Vorbericht.

Dieses Büchlein enthält zwei wichtige Traktätlein. Sie sind, aufmerksamer Leser! von einem solchen Inhalte, der für dein Herz sehr interessant werden kan. Sie handlen vom vertrauten Umgange mit Gott — Ein wichtiger Gegenstand —! Freilich, vielleicht nicht nach dem allerneuesten Geschmacke; aber ist denn dieser auch

der beste — ? ein Britte und ein Franzos fordern uns in demselben zu einer Pflicht auf, deren Beobachtung, bis in die Ewigkeit hinein, Ehre und Glück für uns seyn wird. —

Ein Englischer, und zwar Presbyterianischer Gottesgelehrter, ist der Verfasser des ersten Traktätchens. Es ist Richard Baxter, ein Mann, der seinen Namen, in und außer seinem Vaterlande, durch seine Schriften verewiget hat. Sein Leben, Amtsführung, Charakter und Betragen an dem Rande der Ewigkeit zeichnen sich vorzüglich aus und machen uns mit einem Leh-

rer

rer bekannt, der vom vertrauten Umgange mit Gott erfahrungsmäßig reden konnte. Dieser neuen Ausgabe ist eine kurzgefaßte Nachricht von seinem Leben beygefügt. Sie ist entlehnt aus

William Bates Ehren-Gedächtnis Hrn. Richard Baxters aus dem Englischen übersezt von Joh. Georg Pritius Leipz. 1761. 12.

Nachrichten von dem Charakter und Amtsführung rechtschafener Prediger und Seelsorger 6ter B. p. 215.

Wer der Verfasser des andern Traktätchens sei, ist unbekannt. Er war ein Mann, der Hochachtung verdienet — und seine Gedanken vom vertrauten Umgange mit Gott sind schon im Jahr 1685 in Paris, unter der Aufschrift: Methode pour converser avec Dieu gedruckt auch öfters in Frankreich, wie auch zu Elbingen 1743 in französischer Sprache nachgedruckt worden. Im Jahr 1714 kam eine deutsche Uebersetzung heraus, welche hernach, hie und da abgekürzt in Halle *) 1729. und zwar mit einer Vorrede und Empfehlung Hr. Doct.

Joh.

*) Moralisten-Bibliothek 4. p. 581.

Joh. Jacob Rambachs gedruckt, wie auch eben daselbst 1755. von Hrn. C. H. von Bogatzky, nebst andern kleinen Schriften, ans Licht gegeben worden ist. Im Jahr 1757 ist die Uebersezung, so wie sie in dieser neuen Ausgabe zufinden, zum erstenmal in Solingen im Drucke erschienen. Wenn auch ein in seiner Asche noch verehrungswürdiger Rambach dieses kleine Schriftgen nicht empfohlen hätte; so würde es sich, seinem innern Werth nach, erfahrnen und in den Wegen Gottes geübten Christen selbst empfehlen.

Vielleicht möchte es nicht ohne Nuzen seyn, wenn noch einige andere Schriften und Abhandlungen empfohlen werden, die von dem so wichtigen Gegenstande, dem vertrauten Umgange mit Gott handlen. Folgende verdienen eine vorzügliche Aufmerksamkeit.

Joseph Halls (eines [englischen Gottesgelehrten) Henochismus, oder, wie man mit Gott wandlen solle. Berlin, 8.

Christian Scrivers Vertraulichkeit mit Gott. In seinem Seelen-Schatz die 16te Predigt.

C. H.

C. H. von Bogatzky vertrauter Umgang mit Gott.

Siegmund Jacob Baumgartens Betrachtung vom Wandel vor Gott über 1 Mos. 17, 1. Halle 1741. 8 *).

In diesen Schriften, wirst du, liebster Leser! viele Nahrung für dein Herz finden; aber eigene Erfahrung überzeuge dich davon, daß es Ehre — Gnade — und Seeligkeit für uns Sterbliche sei, wenn wir vertraut mit Gott umgehen können. Doch erwäge auch reiflich was unser Baxter sagt:

„Willst

*) Mehrere findet man in M. Michael Lilienthals theol. homiletischem Archivarius p. 485.

„ Willst du einen trostreichen Um-
„ gang mit Gott pflegen, so su-
„ che ja mit ihm in Christo
„ (Joh. 14, 6.!) versöhnt zu wer-
„ den und ihn zu deinem Freund
„ und Vater zu bekommen —! "

Dieses Wünschet dir ein

Freund Aller Redlichgesinnten

Lebensbeschreibung

RICHARD BAXTERS

Richard Baxter ist gebohren im Jahr 1615 und hat diese Zeitlichkeit im Jahr 1691 den 8ten December mit der Ewigkeit in London verwechselt.

Er hat sich von Jugend auf zur Presbyterianischen Parthei gehalten. Ob er daher gleich auf keiner hohen Schule den Grund seiner Gelehrsamkeit gelegt, so hat er sich doch bey Zeiten so viel Kenntnisse gesamlet, daß er sich hervorthun können. Zur Zeit der inner-

nerlichen Unruhe in England war er anfänglich Feldprediger bey den Cromwellischen Truppen. Hierauf ward er zu Kedemünster zum Prediger bestellt, bis endlich nach der Wiedereinsetzung Carls II die bischöfliche Parthey wieder die Oberhand gewann, und Baxter mit andern rechtschaffenen Männern aus seinen Amte verdrungen wurde. Er lebte mehrere Jahre ohne öffentliche Bedienung. Da er aber heimlich Zusammenkünfte hielt, so bekam er vielen Verdruß, und wurde so gar verschiedenemal ins Gefängnis gelegt; zuletzt bekam er wieder Erlaubnis öffentlich gewisse Predigten in London zu halten.

Er führte sein Amt mit einer vorzüglichen Treue und Seegen. Er war geschickt, auch einen ganz unbebauten Acker urbar zu machen. Als er nach Kedemünster kam, fand er eine Menge Menschen, die in Unwissenheit und Bosheit lebten: nach einiger Bearbeitung derselben aber wurden sie so geändert, daß sie als fruchtbare Bäume mit

Früch-

Früchten der Gerechtigkeit erfüllt waren. Er besaß die seltene Gaben in gleichem Grade auf den Verstand und das Herz zu würken, indem er für jenen sehr anschauend und überzeugend, und für dieses sehr rührend reden konnte. Es blieb nicht leicht ein bündiger Beweisgrund und ein kräftiger Bewegungsgrund von seinem scharfsichtigen Auge unbemerkt, den er nicht zum Vortheil seiner Reden zu gebrauchen gewust hätte. Seine Beredsamkeit war hinreissend. Er war nicht ein Redner, der nach Regeln der Kunst gebildet worden, sondern es war ihm alles Natur, die bey seinem hellen Verstande und bey seinem warmen Gefühl des Herzens allein so viel ausrichte, als wenn bey andern die Kunst der Natur mehr zu Hülfe kommen muß. Eben so glücklich war er auch bey der Unterweisung der Jugend, da er in den Familien, die unter seiner Aufsicht standen, ungemein viel Nutzen stiftete. Er bewieß auch in einer eigenen Schrift, daß es die Pflicht eines jeden Predigers sey, nicht blos

durch

durch Predigten, sondern auch durch Unterricht in den Familien nüzlich zu seyn.

Einige Zeit nach der Wiedereinsezung Carls des zweyten wandte man viele Mühe an, zwischen der bischöfflichen Parthey und den Presbyterianern einen Vergleich zutreffen. Es wurden auch Zusammenkünfte angestellt, in welchen eine Declaration verlesen wurde, die mit vieler Klugheit und Mäßigung abgefaßt war. Baxter war einer von den Abgeordneten der Presbyterianer, die besonders nur dis verlangten, daß die Bischöfe ihre Kirchengewalt mit Einwilligung und Zuziehung anderer Diener der Kirchen gebrauchen sollten. Er rieth sehr zum Frieden, und machte die Vereinigung dadurch leicht. Allein da die Bischöfe in nichts nachgeben wollten, so wurden seine und anderer frommen Prediger Wünsche freilich nicht erfüllt. Es wurde darauf 1661 die Acte der Uniformität aufgesezt und genehm gehalten, dadurch über zweytausend Predi-

ger

ger von ihren öffentlichen Kirchendiensten vertrieben wurden, welche sich nicht unter das Joch der höhern Geistlichkeit beugen wollten. Baxter unterwarf sich diesem harten Schicksal, es gieng ihm aber dabey besonders dis nahe, daß so viele rechtschaffene Diener des Evangelii eben zu der Zeit ihres Lebens wären vertrieben worden, da sie am geschicktesten wären, sich dem Dienst Gottes zu widmen. Er tröstete sich damit, daß ein Tag eines gerechten Gerichts kommen würde, und er drückt sich unter andern darüber so aus: „so viel ich se„ he, so wollen die Bischöfe unsere Vertrei„ bung vor dem Richterstuhl Christi recht„ fertigen und eben dahin appelliren wir „ auch.“

Nachdem die Uniformitätsacte wirklich ihre Wirksamkeit erreicht hatte, so sahe man doch anfänglich denen presbyterianischen Predigern in der Privatübung des Gottesdienstes nach. Als sich aber das politische

In-

Interesse des Hofes änderte, so kam oft eine scharfe Verfolgung über sie. Die bischöfliche Parthey stellte auf den Kanzeln die Presbyterianer als solche vor, welche Spaltungen machte, und misbrauchten wohl den Namen Gottes zu Gewalthätigkeiten. Wenn Baxtern Freyheit gelassen wurde zu predigen, so that er's; wurde sie ihm geraubt, so wandte er seine Zeit auf die Ausarbeitung mehrerer Schriften, durch welche er zunächst seine Landsleute erbauete. Es haben seine Bücher auch vielen Nutzen unter ihnen gestiftet, und sowohl zur Bekehrung und Besserung vieler Sünder, als zur Befestigung rechtschaffner Christen gedienet. In unserm deutschen Vaterlande sind in vorigen Zeiten und noch jezt mehrere lebendige Zeugen von dem Nuzen der Lesung seiner Schriften. Vorzüglich seine Stimme Gottes an die Unbekehrten, der mitleidige Rath an die Jugend, das Hausbuch armer Leute, die Ruhe der Heiligen, vielen Eindruck auf die Gemüther gemacht und Nutzen gestiftet.

stiftet. Er entdeckte selbst einen einigen vertrauten Freunden, wie er deutliche Spuren habe, daß Gott seine Schriften gesegnet, wie er davon beynahe in jeder Woche Briefe bekommen. Einsmals wurden sechs Brüder durch die Lesung der Stimme Gottes an die Unbekehrten auf den rechten Weg geführt.

So sorgfältig und wirksam er war, zum Heil anderer zu arbeiten, so wenig vergaß er doch dabey sich selbst. Bates sagt von ihm: „es hatten sich in ihm die Tugenden „sowohl eines Lebens, welches der Betrachtung ergeben, als auch des Lebens, welches in Ausübung menschlicher Geschäfte „begriffen ist, in einem hohen Grad vereinigt. „ Er war nicht an die Dinge dieses Lebens gefesselt, daher konnte er in der Einsamkeit und Stille viel mit Gott umgehen. Sein Leben war eine thätige Predigt, und ein Muster, das zur Nachfolge bewegen konnte. Die auszeichnendesten Tugen-

den seines vortreflichen Charakters waren Demuth, Aufrichtigkeit, Geduld, Friedfertigkeit und wahre Menschenliebe. Er war ein Mann von vorzüglichen Geistieskräften vieler Gelehrsamkeit und voll wahrer christlicher Tugend, er vergaß aber nie, daß er alles, was er Gutes besitze, von Gott empfangen habe. Er konnte daher nicht gut tragen, wenn andre zu viel Ehrerbietung gegen ihn bewiesen. Er schrieb an eine Person, welche ihm in einem Briefe ihre Hochachtung gegen ihn lebhaft ausgedruckt: „Ihr „verwundert euch über jemand, welchen ihr „nicht kennet; werdet ihr ihn kennen lernen, „so wird euch seine Bekanntschaft von dem „Irrthum heilen. Je mehr wir Gott kennen, „je mehr finden wir Ursach, uns über ihn „zu verwundern; aber je mehr wir die Creaturen kennen lernen, je mehr Unvollkommenheiten werden uns von denselben bekannt, und diese vermindern die Hochachtung, die wir gegen sie tragen." Als eben dieselbe Person auf jene Art wieder an

ihn

ihn schrieb, antwortete er: „Ich habe noch „etwas bey mir, so von der Hoffarth über„blieben ist, wie dürfet ihr nun wohl die „Funken davon aufblasen?“ Er war streng gegen sich selbst, aber billig und aufrichtig, wenn von anderer Fehler geredet wurde, die er möglichst entschuldigte.

Baxter war einer von denen Dienern des Herrn, die auch zu vorzüglichen Leiden berufen sind. Er muste bey aller seiner Rechtschaffenheit viele Verläumdungen und Lästerungen erdulden, die bis zu Verfolgungen kamen. Er ward wegen seiner Paraphrase über das neue Testament angeklagt, als wäre er dabey der Regierung und den Landesgesetzen zu nahe getreten, und unverhört wurde er zum Gefängniß verurtheilt, in welchem er einige Jahre bleiben muste. Er blieb dabey in einer christlichen Gemüthsfassung, und unterwarf sich mit Geduld den Leiden. Ein Mann, der es selbst mit den Presbyterianern gehalten, aber zur bischöfflichen Partey getretten war, hatte sehr

viel Nachtheiliges von Baxtern geschrieben, welcher diese Verunglimpfungen ruhig und sanftmüthig ertrug, so, daß als dieser Mann hernach eine gelehrte Schrift zur Vertheidigung des Christenthums herausgab er sagte: „ich vergebe ihm alles darum, weil „er dies Buch geschrieben.

Seine Geduld, die er unter diesen Leiden bewieß, hielt auch die noch härtere Prüfung bey seiner beständigen Kränklichkeit aus. Es ist ein viel leichterer Weg zum Sterben, wenn sich der Streit und Sieg auf einmal endigt, als wenn man Stufenweise Tag vor Tag sterben soll. Baxter klagte zwar oft, aber nie ließ er ein ungeduldiges Wort über seine Lippen gehen. Unter den heftigsten Schmerzen sagte er: ich habe eine vernünftige Geduld, ich habe aber auch eine gläubige Geduld.

Es lebte Baxter in sehr streitvollen Zeiten, und seine Lebensumstände haben oben bewiesen, daß er nicht blos Zuschauer von den mancherley Streitigkeit seyn dürfen,

sen, sondern selbst in dieselben verwickelt worden. Wie edel war aber dabey seine Gesinnung, wie nachahmungswürdig seine Handlungsart. Alle seine Bemühungen waren darauf gerichtet, die Brüche wieder zu heilen, welche andere größer zu machen suchten. Wie würdig war der Gedanke einem evangelischen Lehrer, den er bey einem Gespräch über die Streitigkeiten gegen einen Freund äusserte: „Ich will, sprach er, so „willig ein Märtyrer für die Liebe werden, „als für einen Glaubensartikel."

Die Liebe zu den Seelen, die Willigkeit sich für sie aufzuopfern, war einer der vorzüglichsten Züge seines Charakters, ganz darin seinem Erlöser ähnlich. Die Beförderung des Wohls seiner Mitbrüder war die Absicht seiner Handlungen, der Gebrauch seiner Gaben, die Belohnung, die er bey seiner Arbeit wünschte. Sein schwächlicher Körper schien oft Ruhe und Gemächlichkeit zu fordern, er suchte aber nie mehr als die Noth erforderte, so daß man ihn we-

nigstens keiner Verzärtelung beschuldigen durfte. Man sahe an ihm die herrlichen Wirkungen einer recht unpartheiischen und uneigennützigen Menschenliebe. Er kannte aus vieljähriger eigner Erfahrung den Nutzen und Gewinn bey der Uebung der wahren Gottseligkeit, und um andern ähnliche Freuden zu gönnen, so arbeitete er so ernstlich an der Besserung der Menschen. Er war aber auch überdem bemühet, durch Wohlthätigkeit seinen nothleidenden Brüdern ihr Leben zu erleichtern. Er empfing die allergeringsten mit dem zärtlichsten Mitleiden und der sanftmüthigsten Freundlichkeit. In einem Jahre wendete er hundert Pfund Sterling oder beynahe 600 Rthlr. an, für die armen Leute Bibeln zu kaufen, und in seinem letzten Willen verordnete er, daß das, was von seinem Vermögen nach dem Vermächtnis, welches er seinen Freunden zurückgelassen, würde übrig bleiben, für die Armen sollte verwendet werden.

Nicht

Nicht lange nach seiner letzten Predigt wurde er mit der Ankunft des Todes überfallen, und muste sich auf sein Sieg-Bette niederlegen. Der Tod eröffnet das Geheimniß des Herzens; Denn alsdenn werden die Worte mit grösserer Empfindlichkeit und weniger Verstellung ausgesprochen. Dieser vortrefflicheLehrer war eben derselbe in seinem Tode, welcher er in seinem Leben gewesen; seine letzten Stunden wendete er an, andere und sich selbst zuzubereiten, vor dem Angesichte Gottes zu erschienen. Er sprach zu seinen Freunden, welche ihn besuchten: Kommet hieher, daß ihr sterben lernet; ich „bin der einzige nicht der diesen Weeg gehen „muß; ich kan euch versichern, daß euer Le„ben niemals so lang ist, es ist kurz genug, „euch zu dem Tode zuzubereiten. Sehet zu, „wie ihr euch dieser eiteln und betrügerischen Welt und den Lüsten dieses Fleisches ent„schlaget: Versichert euch vornehmlich, daß „ihr Gott vor euern Theil, den Himmel zu „eurer Heimath, die Ehre Gottes zu eurem „Endzweck, das WortGottes zu eurer Richt„schnur erwehlet, und also dürffet ihr euch „nicht befürchten, daß ihr nicht Trostes gnug „finden werdet." Niemals ist ein Sünder demüthiger und niedergeschlagener; niemals aber ist auch ein aufrichtig glaubender Christ in grösserer Zufriedenheit und getröster gewesen. Er erkennete sich selbsten vor den schlechtesten Dreck-Käfer, (dieses waren sei

ne gewöhnliche Worte selbsten) so jemals in den Himmel kommen wären. Er verwunderte sich, daß Gott sich zu dem Menschen so gnädig herunter ließ, und sprach offtermals: Herr, was ist der Mensch? was bin ich schlechter Wurm gegen dem grossen Gott? Vielmal betete er: Gott sey mir Sünder gnädig! und lobete Gott, daß dieses in dem Evangelio als ein nachdrückliches Gebet wäre aufgezeichnet worden. Er sprach: Gott mag mich rechtmäßig verdammen, vor die beste Pflichtschuldigkeit, die ich jemals gethan habe; und alle meine Hoffnung bestehet auf der freywilligen Barmherzigkeit in Christo, um welche er oftmals betete.

Nachdem er ein wenig geschlummert hatte, wachte er wieder auf, und sprach: Nun soll ich ruhen von meiner Arbeit. Ein Prediger, welcher dazumal zugegen war, sprach hierauf zu ihm, und eure Wercke folgen euch nach. Gegen welchen er aber versetzte: Nicht Wercke, ich will nichts von Wercken wissen, wenn mir Gott das andere geben will. Als ihm ein Freund zusprach, und ihm mit dem Angedenken so vielerley gutes aufrichtete, welches er aus seinen Schriften und Predigten gelernet, sprach er: Ich war nur eine Feder in der Hand Gottes, und was hat eine Feder vor Lob verdienet? Seine Demuth, mit welcher er sich dem Willen Gottes in seiner gröstenKrankheit unterworffen, ließ sich sonderlich sehen und betrach-

trachten. Als die überaus grossen Schmerzen ihn nöthigten Gott um die Auflösung durch den Todt ernstlich anzuflehen, so strafte er sich selbst: Mir kömmt es nicht zu, etwas vorzuschreiben; und sprach: Wenn du willst, wie du wilst, was du wilst.

Als er in den gröſten Schmerzen war, so ließ er sich vernehmen: Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege? Der Umkreis der göttlichen Vorsorge ist unermeßlich. Und zu seinen Freunden sprach er: Lasset euch nicht bedünken, daß die wahre Gottesfurcht schlimmer sey, weil ihr jezt sehet, was ich auszustehen habe.

Als er von seinen Freunden befraget wurde, wie es mit seinem inwendigen Menschen stehe, so sprach er hierauf: Ich preise Gott, daß ich eine wohlgegründete Versicherung von meiner ewigen Seligkeit, und grossen Friede und Trost in und mit ihm habe. Allein dieses verunruhigte ihn, daß er nicht Worte genug finden konte, seinen Sieg und Triumph darüber recht vorzustellen, alldieweil er in den gröſten Schmerzen lag. Er sprach: Das Fleisch muß untergehen, und wir müssen es fühlen, daß es untergehet: Und ob gleich der Verstand sich untergiebet, so wollen doch die Sinnen noch immerfort die Seufzer von sich gehen lassen.

Als er von eine vornehmen Person gefraget wurde, ob er nicht eine große Freu-

de bey sich fühlete, daß er in seinem Glauben etwas von den unsichtbaren Zustand empfinde; so sprach er hierauf; Was meynet ihr, wozu sollte das Christenthum sonst nütze seyn? Er sagte: Die Betrachtung der Gottheit in seiner Herrlichkeit und Grösse war zu hoch vor unsre Gedanken; aber die Betrachtung des Sohnes Gottes in unserer Natur und der Heiligen in dem Himmel, welche er kennete und liebete, das macht ihm den Himmel süsser und bekannter mit ihm. Sonderlich konte ihm die Beschreibung des Himmels aus Ebr. XII. 22, 23. 24. trösten und auffrichten; da es heisset: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet denn Habels. Diese Schrift, sprach er, verdienet, daß man tausendmal und aber tausendmal daran gedenke. Er sprach weiter: Wie tröstlich ist die Verheissung: Es hats kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Herz kommen, daß Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben. I. Cor. II. 9.

Zu

Zu einer andern Zeit ließ er sich vernehmen, er finde einen grossen Trost und Süssigkeit, wenn er die Worte des Vaterunsers wiederholen sollte; und er wäre betrübet, daß sich manche gute Leute wider desselbigen Gebrauch hätten einnehmen lassen; denn es wäre darinne alles, was vor Seel und Leib zu bitten nöthig ist, enthalten.

Noch ein andermal gab er jungen Predigern, welche ihn zu besuchen kommen waren, einen herrlichen Rath, und betete ernstlich zu Gott, ihre Arbeit zu segnen, und ihnen in Bekehrung vieler Seelen zu Christo einen glücklichen Fortgang zu verleihen; und gab seine große Freude zu erkennen; die er hatte über die Hofnung, daß Gott sehr viel gutes durch dieselbigen ausrichten werde, und daß sie einen sanftmüthigen und friedliebenden Geist hatten.

Er betete oft zu Gott, daß er sich dieser elenden und zerrissenen Welt erbarmen, und seine Kirche, und in derselben seine eigene Angelegenheit, erhalten wolle.

Er ermahnte seine Freunde, daß sie sich vor dem Selbstbetrug vorsehen wollten, als vor einer Sünde, welche vermuthlich dieses Volk in Untergang stürzen würde; und sagte hierauf: Ich habe darwider ein Buch geschrieben, und ich besorge, daß es nicht viel gutes ausgerichtet habe.

Als er gefraget wurde, ob er auch seine Meynung in den streitigen Punkten verändert

habe,

habe, so antwortete er: Wem es beliebet, der mag meine Meynung aus meinen Schriften erkennen; was mein Gemüthe gethan, geschah nicht aus eigener Ehre, sondern zur Ehre Gottes. Ich verfügte mich einmal mit einem rechtschaffenen Freunde dem Herrn Mather von Neu-England zu ihm, den Tag zuvor, ehe er starb, und als wir ihm etliche Trost-Worte zugesprochen hatten, so setzte er uns entgegen: Ich habe Schmerzen, aber man kann wider die Sinne nicht einen Streit anfangen; allein ich habe Friede, ich habe Friede. Ich sprach zu ihm: Ihr kommt nun eurem längstverlangten Vaterlande näher. Er antwortete: Ich glaube, ich glaube. Er sprach zu Herrn Mathern: Ich danke Gott, daß ihr eure Verrichtung gethan, der Herr verlängere euer Leben.

Er ließ eine grosse Willigkeit zu sterben verspüren; und wenn er in währender Krankheit gefraget wurde, wie ihm wäre, so sagte er darauf: sehr wohl. Am allermeisten ließ er seine Freude merken, als er fühlete, daß der Tod sehr nahe war; und siehe da, eine geistliche Freude ist endlich in der ewigen Freude der Länge nach vollführet worden.

Vorrede.

des englischen Editoris an den Leser.

Diese fürtreffliche Abhandlung, die ein herrliches Zeugniß von dem Geist ihres nun seel. Verfassers gibt, will mit allem Ernst von dir gelesen seyn, und in solchem Fall wird sie dich für die Stunden, so du etwan darauf werden magst, reichlich belohnen. Sie zeiget tiefe Gedanken, genaue Bemerkungen und eine lange und große Erfahrung in Ansehung Gottes, der Dinge und Personen. Die Creaturen scheinen am besten in einer gewissen Entfernung und Aussicht; sind sie uns aber näher, so werden sie leicht durchgeschauet, und selten ihrem Anschein und unserer Hofnung gemäß

mäß befunden. Allein Gott, ist ein tiefer und unergründlicher Abgrund, der Vollkommenheiten, der alle Mühe der begierigsten und genauesten Betrachtung derselben, ewiglich mit der angenehmsten Ergözung belohnen wird. Vollendete Geister sind ganz gedankenvoll von Gott, und finden ihr Herz damit angeflammt, und alle ihre Kräfte mit unaussprechlichen Vergnügen belebet. Und zu was für einer Mannichfaltigkeit ergötzlicher Gedanken, die unzählbare Exempel und Spiegel der göttlichen Herrlichkeiten in dem Himmel Anlaß geben werden, weiß ich nicht, noch wollte ich mich desfalls in eine kühne Muthmaßung einlaßen. Aber, wie die Selen, die nie einen geheimen Umgang mit Gott pflegen, sich nach dem Himmel umschauen, und als wahrhaftig Begnadigte zu halten seyn, sehe ich nicht ein. Fürwahr, wo uns Gott nicht mehr als alles andere ist, kann er nicht unser Trost seyn, und unsere Andachtsübungen müssen nothwendig gering und leblos seyn, wann man nur obenhin an Gott gedenken.

denket, und selten mit ihm umgehet; kann ein heiliger Wandel ohne Liebe erhalten und befördert werden? kann die Liebe zu Gott und Christo, und dem was unsichtbar ist, angezündet, unterhalten, und stets vermehret werden, ohne Glauben? kann der Glaube ohne denken und Erkenntnis etwas anders seyn, als Einbildung und Wahn? kann das Leben des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, und ein heiliger Wandel beharren und zunehmen, wofern wir nicht bey uns ernstliche und öftere Betrachtungen anstellen, über die herrl. Vollkommenheiten, freye Mitheilungen, milde Vorsehung, und glorwürdige Absichten Gottes, angesehen unsere Religion und Andacht sonst in allen ihren Theilen kein Leben und eine Seele haben kan? was ist mit Gott in der Einsamkeit umgehen, als unsere Gedanken mit dem beschäftigen, was wir von Gott in Christo wissen, und sie dergestalt zu dem großen Entzweck der Religion und zu nöthiger und nüzlicher Beförderung der An-

dacht

dacht anwenden, je nach dem es die Gelegenheit erfordert? Ein solcher Umgang mit Gott hat große Vortheile im Leben und im Sterben, und wann die in diesem Büchlein enthaltenen Gedanken, welche dem Verfaßer bei seinem damals herannahenden, nun aber überstandenen Tode, so dienlich gewesen, bey Leichenbegängnissen üblicher wären, und dieses Büchlein Traurenden sodann in die Hand gegeben würde, so dürfte es meines Erachtens, Niemand gereuen. Dieses sind die eilige Gedanken, und unmaßgebliche Vorschläge vor deinem in- und vor dem Herrn ergeben.

London
den 17 Sept. 1662.

Mathäus Sylvester.

JEHOVAH.

Joh. 16, 32.

Aber ich bin nicht alleine, dann der Vater ist bey mir.

Erster Theil.

Erste Lehre.

Wann wir auch keine Gesellschaft haben, so sind wir doch nicht alleine, sintemalen Gott bey uns ist.

Derjenige ist nicht ohne Gesellschaft, der einen König bei sich hat, ob er gleich zwanzig andere entbehren muß. Derjenige ist nicht ohne Licht, der die scheinen-

de Sonne genießet, ob er schon kein anderes Licht mehr hat. Ist Gott unser Gott, so ist er unser alles, und genüget uns, und wann er unser Alles ist, so werden wir die Geschöpfe nichts vermissen, so lange er der Schöpfer bei uns ist. Dann

1) derjenige ist bei uns, der allenthalben gegenwärtig, und mithin nie ferne von uns ist; der alle die Wege und Anschläge unserer Feinde weiß, und bei ihnen ist, als ein erzürnter Gott; da er hingegen bei uns ist, als ein barmherziger Vater.

2) Derjenige ist bei uns, der allmächtig, und vermögend ist, uns zu erhalten, indem er nicht kann überwunden werden, und deswegen haben wir nichts von Menschen zu besorgen, alldieweil er bei uns ist. Dann sie können nichts thun, als was er will. Keine Gefahr, keine Krankheit, keine Mühseligkeit oder Mangel kann so groß seyn, daß es Gott schwer fallen sollte, uns zu erretten, wann und wie es ihm beliebt.

3) Der-

3) Derjenige ist bei uns, der unendlich weise ist, weswegen wir uns nicht vor der Arglist einiger Feinde zu fürchten haben, noch wird ihm irgend ein für seine Kirche oder uns gefaßter Anschlag aus Mangel der Vorhersehung oder einer Uebersehung fehlschlagen, wir werden sowohl vor unserer eigenen Thorheit als der Verschmiztheit unserer Feinde bewahret werden, dann es nicht unsere eigene Weisheit, worauf unsere größte Angelegenheit hauptsächlich beruhet, oder wordurch unsere Ruhe und Friede fürnehmlich gesichert wird, sondern die Weisheit unsers großen Erhalters. Er weiß, was er mit uns vornehmen, und welche Wege er uns leiten soll, und was in allen Ständen am fürträglichsten für uns sey. Er hat versprochen, uns zu lehren, und er will unfehlbar unser unfehlbarer Führer seyn.

4) Derjenige ist bei uns, der unendlich gut ist, und demnach allein unserer Seelen ein beständiges Vergnügen und stetes Genügen gewähren kann, in dem nichts zu finden,

das uns abhalten oder abschrecken könnte, den wir lieben können, ohne zu besorgen, daß wir ihn jemals allzuviel lieben, und wir dürfen unserer Liebe keine Gränzen setzen, da ihr Gegenstand unendlich ist.

5) Derjenige ist bei uns, der uns am nächsten angehet, und uns am höchsten liebt, und er wird es uns nie gebrechen laßen, an irgend etwas, so uns nöthig ist. Er ist bei uns, wann uns alle andere verlaßen, und wann wir keinen Menschen bei und um uns haben, und aus diesem Grund mögen wir wohl sagen, daß wir nicht allein sind, wovon ein mehreres in der Zueignung.

Frage.

Wie ist er aber bei uns?

Antwort.

1) Er ist bei uns nicht nur nach seiner weesentlichen Gegenwart, wie er aller Orten ist, sondern auch nach seiner gnädigen und väterlichen Gegenwart. Wir sind sein Hausgesinde, das auf ihn wartet, wie das Auge

eines

eines Knechtes auf die Hand seines Herrn siehet, wir sind immer bei ihm, und (wie er es selbsten in dem Gleichnuß ausdrücket Luc. 15.) Alles, was er hat, ist unser, das ist alles, was er uns mittheilen kann, alles was seine Güte für seine Kinder beigeleget hat, wann wir erwachen, sollten wir noch bey ihme seyn, wann wir ausgehen, sollten wir immer vor ihme wandeln, unser Leben und Werke sollten ein steter Wandel vor Gott seyn.

2) Er ist jederzeit kräftig bei uns, um uns Gutes zu thun, obgleich niemand anders für uns sorget, so will er uns doch nicht von seiner Vorsorge ausschließen, sondern befiehlet uns, unsere Sorgen auf ihn zu werfen, mit der gnädigen Verheißung, daß er für uns sorgen wolle, wann gleich sonsten niemand Vorsehung für uns thut, so ist doch er immer bei uns, und unser Vater weiß, was wir bedürfen, und will bester Maaßen für uns sorgen. Matth. 6, 32. 33. Wann uns niemand sonst gegen die Macht unserer Feinde schüz-

zet, so ist er allezeit bei uns, als unser gewieser Schutz. Er ist der Felß, zu dem wir fliehen, und auf dem wir sicher ruhen. Er sammlet uns zu sich, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel. Matth. 23, 37. und fürwahr, wann uns die Liebe solchergestalten beschützet, mögen wir wohl sagen daß der Vater selbst bei uns sey. Wann niemand anders unserem Mangel abhelfen will, so ist er doch immer bei uns, seine Verheißung zu erfüllen, daß es denen an keinem Gut gebrechen soll, die ihn fürchten, ob uns schon kein Mensch hilft, und stärket, und in unserer Schwachheit unterstüzt, so ist derjenige doch immerdar bei uns, an dessen Gnade uns genüget, um seine Macht in unserer Schwachheit zu offenbaren; wann uns niemand anders lehret, und unsern Zweifel auflößet, so ist er bei uns als unser höchster Lehrer, und nimt uns zu seinen Jüngern an, und will unser Licht und Führer seyn, und uns in alle Wahrheit leiten. Wann sich kein Tröster findet,

findet, in unserer Finsterniß, oder Trübsal und Todesnoth, sondern jedermänniglich uns verläßt, oder entrissen wird, und wir wie Hagar mit Jsmael in der Wüste herum wandern, so ist der Vater alles Trostes bei uns, sein Geist der Tröster ist in uns, und derjenige, der so oft Worte des Trostes in seinem Evangelio ausgesprochen, und gesagt hat: Seyd getrost, euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte sich nicht, der wird auch unserem Herzen zu rechter Zeit, und in seinem Maas Trost zu sprechen. Wann alle unsere Freunde sich in Feinde verwandeln, und uns vertilgen, oder, wie Hiobs Freunde aus Unwissenheit oder Unmuth falsche Ankläger werden wollen, wann sie alle unsere Trübsal vermehren, so ist unser Erlöser und Loßsprecher immer bei uns, und wird unsern Feinden Einhalt thun, und ihrer stolzen Wuth gebieten und sagen: bis hierher und nicht weiter solt du gehen. Er zürnte über Hiobs Freunde, indem sie ihn beschuldigten, unerachtet ihrer Freundschaft und guten

Meinung, ob sie gleich für Gott und die Gottseeligkeit gegen Hiobs Vergehen, zu sprechen schienen. Und wer wird wider uns seyn, wann Gott für uns ist, oder wer wird uns verdammen, wann er uns rechtfertiget. Ob wir gleich mit David sagen müssen, Ps. 142, 5. Ich sahe zur Rechten, und sihe da will mich niemand kennen, ich kan nicht entfliehen, niemand nimmt sich meiner Seelen an; so mögen wir doch mit ihm sprechen V. 6. 8. Herr! zu dir schreye ich, und sage: du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. Führe meine Seele aus dem Kerker, daß ich danke deinem Namen. Die Gerechten werden sich zu mir sammlen, wann du mir wohl thust. V. 3. 4. Ich schütte meine Rede vor ihm aus, und zeige an vor ihm meine Noth. Wann mein Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich meiner an. Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich aufgehe. Dergestalt ist Gott unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns troffen haben,

Ps.

Ps. 46, 2. Darum fürchten wir uns nicht, wann gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sünken. V. 3. Wann gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestümm die Berge einfielen, Sela. V. 4. Obschon, wie David sagt: Ps. 41, 6. 7. 8. Meine Feinde reden Arges wider mich, wann wird er sterben, und sein Name vergehen? sie kommen, daß sie schauen, und meynens doch nicht von Herzen, sondern suchen etwas, daß sie lästern mögen, und V. 10. Auch mein Freund dem ich mich vertrauete, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße; so mögen wir doch ebenfalls mit ihm sprechen. V. 13. Mich aber erhältest du in meiner Frömmigkeit, und stellest mich vor dein Angesicht ewiglich. Wiewohl nach Ps. 35, 7. sie mir ohne Ursache ihre Netze zu Verderben gestellet, und ohne Ursach meiner Seelen Gruben zugerichtet. V. 11. und falsche Zeugen wider mich aufgetretten, die mich zeihen, das ich nicht schuldig bin. V. 12. und mir Arges für Gu-

tes thun, so müße doch V. 9. meine Seele sich freuen des Herrn und frölich seyn auf seine Hülfe. V. 10. Alle meine Gebeine müssen sagen, Herr! wer ist deines gleichen? der du den Elenden errettest, von dem, der ihme zu stark ist, und den Elenden und Armen von seinen Räubern. Obgleich die Freunde fern sind, Ps. 34, 19. so ist der Herr doch nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagen Gemüth haben. V. 20. Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen. V. 23. Der Herr erlöset die Seele seiner Knechte; alle die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben. Darum Ps. 31, 8. freue ich mich, und bin frölich über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehest, und erkennest meine Seele in der Noth. Solchergestalt ist Gott bei uns, wann die Menschen auch fern von uns oder wider uns sind, die seinigen sehen in der glückseligen Erfahrung, daß sie nicht alleine sind, weil er ihnen nahe ist, so wird sich kein Uebel zu ihnen nahen,

hen, daß nicht zu ihrem Besten ausschlägt, Er ist ihr Schirm, der sie vor Angst behütet, daß sie errettet, ganz frölich rühmen können. Wann große Waßerfluthen kommen, werden sie nicht an dieselben gelangen. Ps. 32, 6.7.

3) Und gleich wie Gott als ein Vatter und treuer Beistand bei uns ist, so ist er auch bei uns, als ein Gegenstand unseres heiligen Wandels. Wo auch unsere Freunde seyn mögen, so ist er immer zugegen, als der nüzlichste, ruhmwürdigste und erfreulichste Vorwurf unserer Gedanken. In ihm findet sich genug alle die Kräfte meiner Seelen zu beschäftigen. Wer nur in einer wohlversehenen Bibliothek ist, der kan auf viele Jahre lang wichtige und herrliche Materie für sein Gemüthe finden, und so kan es auch derjenige, der in der großen offenbaren Welt lebt, und alle die sichtbare Werke Gottes zu seiner Betrachtung hat. Dieses alles aber wäre nichts, wann nicht Gott der Verstand der Bücher und Creaturen, und der Gegenstand aller dieser edlen

Be-

Bemühungen wäre. Wer alleine ist, und Gott allein studiret, der hat den Innhalt und Verstand aller Bücher und Geschöpfe in der Welt, um seine Gedanken daran zu weiden. Dem fehlet es niemals an Stoff zur Betrachtung. Wer Gott zum Vorwurf derselben hat, dem gebricht es niemalen an Materie zur Unterhaltung (es mag nun in Gedanken oder Worten seyn) der von Gott sprechen kan, wer auch keinen andern Freund nennen oder anführen kan, alle unsere Gemüthsbewegungen finden in ihm die höchste und angenehmste Beschäftigung. Die Seele des Menschen kan keine süssere und fürtrefflichere Uebung haben, als ihn zu lieben. Es fehlet demjenigen weder an Geschäften noch an Vergnügen, der seine Einsamkeit anwendet, zu heiliger Betrachtung seiner ewigen Liebe, und aller seiner preißwürdigen Vollkommenheiten, und herrlichen Werke. O! was für einen vergnüglichen und seeligen Umgang mag dann eine glaubige Seele mit Gott allein haben! Er ist immer gegenwär-

tig,

tig, und allezeit bereit, sich sprechen zu lassen, und jederzeit willig, uns Zutritt und Gehör zu verstatten. Er hat keine eigennützige und unserer Glückseeligkeit zuwider laufende Absichten, die ihn bewegen könnten, (wie bei denen großen der Welt öfters zu geschehen pfleget) uns abzuweisen. Er verkennet uns nie, und leget uns niemals was zur Last, dessen wir nicht schuldig wären. Gehen wir mit Menschen um, so macht ihr Eigennuz, Mißverstand, ihre Leidenschaften und Unvermögen, die Beschwerlichkeit so groß, und den Vortheil so klein, daß mancher dardurch der Welt müde, und der menschlichen Gesellschaft überdrüßig geworden, und alle seine Tage in der Einöde einsam zugebracht hat. Es ist wahr, so viel von Gott bei Menschen anzutreffen, in so weit ist ihr Umgang ersprießlich und vergnügend, und der Umgang mit denjenigen ist der beste, die am meisten von Gott haben. Aber es findet sich so viel von Eitelkeit, Eigenliebe, Fleisch und Sünde bei den meisten, ja

bei

bei uns allen, daß unser Licht sehr verdunkelt, das Vergnügen sehr gehemmet, und die Frucht der Gesellschaft fast zernichtet wird.

O! wie oft habe ich Trost gefunden in Gott, wann ich bei der Welt nichts als Betrug und Finsternuß angetroffen habe! Wie oft hat er mich erleichtert, und errettet, wann alle menschliche Hülfe vergeblich war! Auf ihn zuschauen, war mein Vergnügen, und meine Ruh, wann die Creatur ein zubrochener Rohrstab, und betrügliche Freunde wie ein gebrochener Zahn und verrenkter Fuß gewesen (wie Salomon spricht, von dem Vertrauen auf einen untreuen Mann zur Zeit der Noth. Sprüchw. 25.) Fürwahr, wie die Welt ohne die Sonne nur ein betrübter Kerker wäre, so würde sie auch nur eine heulende Wüste, ein geschäft- und vergnügenloser Ort seyn, könnten wir nicht darin Gott leben, und ihm dienen, und zuweilen mit dem Licht seines Angesichts, und durch die Mild-

thä-

thätigkeit seiner Liebe erquicket werden, hievon aber bald ein mehreres.

Zweite Lehre.

Wann uns Gott in die Einsamkeit rufet, oder die Menschen uns verlaßen, so sollen wir uns nicht fürchten; weil wir dardurch vielen Versuchungen und Beschwerden entzogen werden.

Fürchtet euch nicht vor solcher Einsamkeit, sondern sucht sie wohl anzuwenden, wann sie euch zu Theil wird. Ist Gott euer Gott, ist er mit euch in Christo Jesu versöhnet, und ist sein Geist in euch, so seydt ihr zur Einsamkeit geschickt, und habt euch nicht zu fürchten, wann auch die ganze Welt euch verstoßen solte. Werdet ihr ausgestossen, oder ins Gefängniß geworffen, oder alleine gelaßen, so ist es nur eine Befreiung von eurer schwersten Arbeit, die ob ihr

sie

sie schon von selbst nicht beiseit sezen dürfet, so ist euch doch erlaubt, die Ruhe zu genießen.

Wann euch Gott die Last abnimmt, ihr werdet dardurch nur in eurem härtesten Kampf erleichtert, und einer Menge großer Versuchungen entzogen, und ob ihr gleich nicht euch feiger Weise dem Streit und der Gefahr entziehen dürfet, so habt ihr doch keine Ursache über Gott zu murren, wann er euch derselben enthebet, und euch mehr Friede und Ruhe schenket. Ein Obstbaum, der an der Landstraß stehet, behält selten seine Frucht bis zur Reiffe, weil von so vielen Vorbeigehenden fast ein jeder einen Stein oder Knüttel darnach wirft. Seneca sagte: Ich bringe niemals aus Gesellschaften die gute Faßung zurück, welche ich mit genommen. Es kommt immer etwas in Unordnung, das ich zuvor in Ordnung gebracht hatte. Es findet sich immer wieder etwas ein, das ich vorhin abgelegt hatte; ich finde daß vieler Umgang

gang mir höchst schädlich sei ꝛc. Ach wie viel eitele und ungeräumte Worte müßen diejenige hören, die mit Gottlosen umgehen! dahingegen derjenigen Ohren und Gemüther, die in der Einsamkeit leben, von solchen Versuchungen frey bleiben; sie leben in keiner so unreinen Luft, sie hören nicht die garstigen Gespräche, welche wider die Bescheidenheit und Keuschheit laufen, und die Lust anblasen. Sie hören nicht die mißvergnügte Klagen der Ungedultigen, noch die anzügliche und bittere Reden der Beleidigung, noch die zankſüchtigen Worte der Zänker, noch der schmähsüchtigen, Läſterworte der Boßhaftigen, welchen daran gelegen ist, daß ihre Brüder vor andern für böß gehalten und gehasset werden, weil sie selbst solche hassen, und die sich eben so eiferig bemühen, bei andern die Liebe auszulöschen, die bei ihnen selbst erloschen, gleichwie sich Fromme bestreben, andere zu der Liebe zu reizen, welche in ihnen selbst wohnet, und herrschet.

In solchem einsamen Umgang mit Gott, hören sie nicht die Lügen und boßhafte Verläumdung der Gottlosen, gegen die Gerechten, noch die listige und betrügliche Worte der Irrgeister, die, weil sie selbst betrogen sind, auch andere in ihrem Glauben irrig und in ihrem Leben lasterhaft zu machen, trachten. Sie werden daselbst nicht beschweret, mit dem Geschrey zänkischer und liebloser Sectirer ꝛc. die zuerst die Meinungen und sodann die Personen verhaßt zu machen suchen, indem einer sagt: Hier ist die wahre Kirche, und ein anderer dort ist die wahre Kirche; da einer sagt: Gott will so verehret, und ein anderer: Nein, er will so verehret seyn. Es wird darin nicht einer gegen den andern eingenommen, noch zu irgend einer Parthey oder Zwispalt verleitet, man wird nicht beschwert mit den Schwüren und Lästerungen der Gottlosen, noch mit den unvorsichtigen Händeln der Schwachen, noch mit der Verfolgung der Freunde, man siehet

da

da nicht die Grausamkeit stolzer Unterdrücker, die die Lügen handhaben, durch gewaltsame Waffen, und nicht achten, was sie reden oder thun, noch wie sehr andere von ihnen beleidiget, oder bedränget werden, damit sie selbsten durch ihren Willen und Worte die Welt tiranniſcher Weise beherrschen, da sie doch über sich selbst eine so unglückliche Herrschaft führen. Wann man in der Einsamkeit mit Gott umgehet, wird man nicht durch das Glück der Gottlosen bewogen, sie zu beneiden, noch durch die Wiederwärtigkeit der Frommen betrübet; man siehet kein weltliches Gepräng, das einen bethören könnte, keine reizende Schönheit, die einen bestricken könnte, und keinen verzehrenden Jammer, der einen niederschlagen könnte, man höret nicht das Gelächter der Thoren, noch die Seufzer der Krancken, noch die Klagen der Bedrängten, noch das Grämen der Armen, noch das Prahlen der Stolzen, noch die Schmähsucht und Wuth der Zornigen. Wie man

der Hülfe seiner liebreichen Freunden entbehren muß, wird man auch befreyet von den Wirkungen ihrer Feigheit und Leidenschaften, ihrer unterschiedenen Meynungen, Weegen und Sitten, ihrer Ungleichheit und Wiedersinnigkeit nach dem Gemüthe oder Eigennuzen, von ihrer Leichtsinnig- oder Unbeständigkeit und von den starken Versuchungen ihrer Freundschaft, um uns zu den Irrthümern und Sünden zu verleiten, womit sie selbst angestecket sind. Mit einem Wort, man ist daselbst halb befreyet von der Eitelkeit und Qual der Welt, und wäre man nicht mit sich selbst mit einem Kranken und verdorbenen Herzen behaftet, O! was für eine Glückseeligkeit würde die Einsamkeit seyn? Aber Ach! wir können unserer Krankheit nicht entlaufen; wir müßen die Ueberbleibsel unserer verdorbenen Natur, unserer Trägheit und Leblosigkeit, unserer Selbstheit und irrdisch Gesinntheit, unserer Ungedult und Unzufriedenheit, und was das allerschlimste ist, unsere klägliche Schwach-

heit

heit des Glaubens, der Liebe und Himmlisch Gesinntheit, und unsere Entfernung von Gott, und Abgeneigtheit von dem ewigen Leben, mit uns nehmen.

Ach! daß ich diesem entrinnen könnte, wann ich auch schon dem Grausamsten Feinde in die Hände fiele! Ach daß ich ein solches Herz zurück laßen könnte, wie gern wollte ich über Häuser und Länder, und Ehre, und alle sinnliche Ergözlichkeiten hinlaufen, wann ich nur diesem vorkommen könnte! Ach! wo ist der Ort, da nicht von dieser Finsternuß, dieser Liebloßigkeit, dieser Entfernung und Entfremdung von Gott anzutrefen? Ach daß ich ihn wüßte, Ach! daß ich ihn finden, Ach! daß ich da wohnen könnte, sollte ich auch nimmermehr das Angesicht der Sterblichen sehen, noch eine menschliche Stimme hören, noch ein fleischliches Vergnügen schmecken. Ach ja! O! thörichte Seele; es giebt einen solchen Ort, der alles diß, und noch mehr als diß, in sich hält: aber er ist nicht in einer Wüste,

sondern in dem Paradiß, nicht hier auf Erden, sondern droben bey Christo zu finden. Und bin ich gleichwohl so ungeneigt zu sterben! und verlanget mich dennoch nicht mehr nach dem seeligen Tage, da ich von dem Fleisch entkleidet, und der Sünde loß werden soll! O Tod! was für ein Feind bist du? auch selbst von meiner Seele. Indem du mich von der Gegenwart meines Herren abschröckest, und mich unwillig machst, abzuscheiden, thust du mir mehr zu Leyd, als dadurch, daß du mein Fleisch in der Finsterniß verwesen macheſt. Wie gern möchte ich Gott kennen, und wie gerne möchte ich ihn mehr lieben, und mehr genießen! Aber ach! diese schädliche Lust zu leben, diese unvernünftige Furcht zu sterben, hemmet meine Begierden, sich nach demselbigen Ort hinzulenken, wo alles diß zu finden. Ach! ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe des Todes, von diesem fleischlichen unglaubigen Herzen, das zuweilen mit mehr Vergnügen an eine Wüste, als

an

an den Himmel gedenket! das Gott in einer öden Einsamkeit unter den Vögeln und Thieren und Blumen suchen kann, und doch so ungern sich von dem Fleische entkleidet, damit ich ihn, in der Welt der Herrlichkeit finden und genießen möge! kann ich wohl hoffen, daß der Himmel auf die Erde herniederkomme? und daß der Herr der Herrlichkeit seine Wohnung verlege, und entweder seine himmlische Hofstaat verlaße, oder sie ganz in diese garstige Welt des Fleisches und der Sünde herab bringe, um nur meinem fleischlichen und thörichten Sinn ein Genügen zu thun? oder darf ich mir auf die Versezung Henochs, oder den Wagen Elia, Rechnung machen? Ist es nicht genug, daß mein Herr den Tod überwunden, und den Weeg geheiliget, und mir eine Stätte zur ewigen Wohnung bereitet hat.

Wohlan! dem allem unerachtet, obgleich eine Wüste kein Himmel ist, so soll sie mir doch in Absicht auf den Himmel angenehm und willkommen seyn, wofern ich nur

daher eine klärere Aussicht in denselben haben kann, und wann ich nur durch meine Entziehung von dem Volk und dem Getümmel der Thorheit tüchtiger und geschickter werde, droben zu wandlen, und meinen Glauben, (Ja Leyder! meinen so schwachen Glauben:) zu üben, bis ich zu dem seeligen Schauen und Genuß gelange. Findet sich nur mehr von Gott, oder ein freyerer Zutritt zu ihm, oder stärkere Liebesflammen, oder tröstlichere Gnadenbezeugungen in einer Wüste, als in einer Statt, in einem Kerker, dann in einem Pallast, so mag eine solche Wüste mir eine Statt, und ein solcher Kerker mir ein Pallast seyn, so lang ich auf Erden harren muß. Wann ich in der Einsamkeit, gleich wie Henoch vor Gott wandle, so werde ich auch zu seiner Zeit, wie er versezet, und zu der nehmlichen Glückseeligkeit gebracht werden, die er genießet. Mittlerweile hat es nichts zu sagen, wann ich auch von menschlichen Augen nicht mehr gesehen werde. Wann mich der Wagen der Beschauung in

der

der Einsamkeit zu einem himmlischen Wandel erhebet, als ich bey den Versuchungen im Getümmel hätte erwarten können; so soll es mir die Einsamkeit angenehm und zu einem Paradiß auf Erden machen, bis mich die Engel statt Elias Wagen zu meinem verklärten Haupte in das himmlische Paradiß bringen werden.

Erster Einwurf.

Aber die Einsamkeit ist etwas schweres für ein der Gesellschaft gewohntes Gemüthe.

Antwort.

Die Gesellschaft mag so ausfallen, daß man lieber wünschte, keine zu haben. Die Gesellschaft der Wespen und Schlangen kann man wohl entbehren, und die Bienen selber haben solche Stacheln, daß mancher der sie empfunden hat, den Honig viel zu theuer gekauft zu haben glaubet.

Kan aber wohl jemand sagen, er sey allein, wann er Gott bey sich hat? Ist seine Gegenwart nichts? hat sie nicht mehr zu bedeuten, als aller Welt Gesellschaft? der Kirchenlehrer Hieronymus sagt: ein Weiser kann niemahlen allein seyn, maßen er bey sich hat, alle, die gut sind, und wann es ihm am menschlicher Gesellschaft fehlt, so spricht er mit Gott. Er hätte vielmehr sagen sollen, man könne ohnmöglich die Gesellschaft der Menschen vermißen und nöthig haben, wann man mit Gott reden darf, und wäre uns Gott allhier nicht gleichsam in einem Spiegel offenbahret, dergestalt, daß wir mit ihm in dem Menschen umgehen und zu thun hätten, so sollten wir uns wenig aus dem Umgang mit den Menschen machen.

Zweiter Einwurf.

Allein die Einsamkeit ist doch etwas betrübtes für ein die Gesellschaft gleichwohl liebendes Gemüthe.

Antwort.

Die aller erwünschteste Gesellschaft aber haben, ist nicht allein seyn. Hieronymus sagt: schreckt dich diese ungeheure Wüste, so spaziere mit deinem Gemüthe in dem Paradieß herum. So oft du in Gedancken und im Geist dahin steigest, wirst du nicht in der Einöde seyn, wann Gott bey dir nichts bedeutet, so bist du kein Christ, sondern ein Gottes Verläugner und Atheist. Wann Gott bey dir Gott ist, so ist er dir alles und in allem, und sollte seine Gegenwart dir nicht an statt alles seyn? Ach könnte ich nur einen Schritt näher zu Gott kommen, wann ich mich gleich noch so sehr von der ganzen Welt entfernte! Ach könnte ich den

den Ort auf Erden finden, wo eine Seele den nächsten Zutrit und die gröste Erkänntniß und den vollkommesten Genuß von ihme hätte, wann ich auch keinen einzigen Freund mehr sehen sollte! Ich wollte mit meinem Hochgelobten Heiland sagen: Ich bin nicht alleine, dann der Vatter ist bey mir, und ich würde so sprechen aus folgenden Gründen.

1. Ist Gott bey mir, so ist der Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge bey mir; so daß dem Wesen und der Kraft nach mit und in ihm alles bey mir ist.

Ich habe das an Gold und Edelgesteinen was mir an Silber, Bley und Schlacken zu manglen scheint. Kann ich einen Freund vermißen, wann Gott mich seiner Freundschaft würdiget? und können mir alle meine Freunde nur das mindeste nuzen, so Gott mein Feind ist? Ich brauche mich nicht für den grösten Feinden zu fürchten, wann Gott mit mir versöhnet ist, ich werde das Licht einer Kerze nicht vermißen, wann ich diese herrliche Sonne habe. Die

Crea-

Creatur ist nichts, als was sie von Gott und in Gott ist, und sie ist nichts werth, und nichts nüze, als in Absicht auf Gott, in soferne sie ihn offenbahret, auf ihn hinweiset, und der Seele Anleitung gibt, ihn zu erkennen, ihm zu dienen, oder sich ihme zu nähern. Wie es bey armseeligen Weltmenschen eine Abgötterey ist, mit Hintansezung Gottes, nach der Creatur dürsten und solchergestalt, die Welt zu seinem Gott machen, so zeiget es an, daß wir eben dieser schweren Sünden theilhaftig, wann wir den Verlust der Geschöpfe mehr beklagen, als das Mißfallen des Schöpfers; ist Gott mein Feind, oder bin ich in seine Ungnade gefallen, so habe ich alsdann um so viel grössere Dinge, als den Verlust oder die Entfernung, oder Ungeneigtheit der Menschen zu beweinen, daß ich alle menschliche Achtung vergessen sollte. Ist aber Gott mein Vatter, und mein Freund in Christo, so hat meine Seele alsdann einen so vergnüglichen als begnügenden und tröstlichen

Ge-

Gegenstand vor sich, daß es höchst ungereimt, und unschicklich seyn würde, über die Abwesenheit eines Wurms unmäßig zu klagen, dieweil ich die Liebe und Gegenwart desjenigen habe, der alles und in allem ist. Wann Gott mich nicht zufrieden stellet, oder mir genugsam ist, wie ist der dann mein Gott, oder wie wird er mein Himmel und ewige Seeligkeit seyn.

2. Ist Gott bey mir, so ist derjenige bey mir dem ich mich ohne einigen Vorbehalt gewidmet habe.

Ich bin gänzlich sein, und erkenne seine gerechte Anforderungen an mich, wie ich dann längst allen unrechtmäßigen Herren entsaget, und alle Veräusserung bereuet, und mich ihm unumschränckt ergeben habe, und wo sollte ich mich aufhalten, als bey demjenigen, der mein Herr ist, mit dem ich das feyerlichste Bündniß errichtet, das ich jemahls gemacht habe? Ich habe mich nie einem andern ergeben, als nur unter und nach ihm und mit Vorbehaltung seines höchsten

und

und unverbrüchlichen Rechts. Wo sollte meine Habe seyn, als in meinem Hauße? Wo sollte ein Knecht anders wohnen, als bey seinem Herrn, und eine Ehefrau, als bey ihrem Mann? und Kinder, als bey ihrem Vatter? Ich bin mit meinen Gott und mit meinem Heyland genauer verbunden, als mit irgend einem meiner Anverwandten, in dieser Welt. Ich bin ihm mehr schuldig, als der ganzen Welt. Ich habe aller Welt abgesagt, in so fern sie einen gleichen Anspruch machen sollte, und kann ich wohl ihre Gesellschaft vermißen, waun ich die Seinige habe? Wie mag ich Vatter und Mutter, Weib und Kinder, Bruder und Schwester um seinet willen haßen, heißet sie nur so gebrauchen, wie man verhaßte Dinge gebrauchet, nemlich sie mit Verschmähung hintansezen, in so fern sie uns von Christo abziehen möchten, um ihm anzuhangen, und an ihm allein sich zu begnügen. Ich bin nunmehr mit Christo vermählet, und muß derohalben Vatter und Mutter, Heimath

math und alles freudig verlassen, ihm anzuhangen. Und wo sollte ich nun lieber seyn, als bey ihm, der mich in eine so nahe Verwandtschaft aufgenommen, daß ich gleichsam ein Fleisch mit ihm seyn soll.

Ach mein theuerster Herr! verbirg dein Angesicht nicht vor einem so unartigen und unwürdigen Sünder. Laß mich nur bey dir wohnen, und dein Angesicht schauen, und die gnädige Umarmung deiner Liebe verspüren, es mag mich sodann alle Welt verstoßen, wann du es mir zuträglich erachtest, oder es mögen alle andere Freunde seyn, wie sie immer wollen, dafern nur meine Seele bey dir ist. Ich habe den Schluß gefaßt, um deinet willen alles, auch das allerliebste, so dir entgegen wäre, zu verlaßen, und ich bin gesonnen, durch deine Gnade hierauf zu beharren.

3). Ist Gott bey mir, so bin ich nicht alleine, dann derjenige ist bey mir, der mich am meisten liebet.

Die Liebe aller meiner Freunde auf Erden ist nichts gegen seine Liebe. O! wie deutlich hat er durch die wunderbare Herablassung, Vorbitte, Leiden und Tod seines Sohnes gezeiget, daß er mich liebe. Welch eine Liebe hat er nicht bewiesen, durch die Mittheilung seines Geistes, und die Würkungen seiner Gnade, und die nahe Verwandtschaft, deren er mich gewürdiget hat. Was für Liebe hat er mir in dem Lauf seiner Vorsehung erwiesen, in so mancher wunderbaren Erhaltung und Errettung, in Beweisung seiner unerforschlichen Weißheit, und Erbarmung! Welch eine Liebe leuchtet aus seinen theuren Verheissungen, und der herrlichen Verfügung, und Vorsorge für mich, auf alle Ewigkeit. Ach! mein Herr! Ich schäme mich, daß deine Liebe so wenig fruchtet, daß ein unartig und undankbares

Herz dir nicht beßer begegnet, daß ich nicht mehr an dir ergözet und in die Betrachtung deiner Liebe versenket werde. Ich kan mit Vergnügen alle andere Gesellschaft dahin geben, für den Umgang mit einem Herzensfreund, der mir lieber ist, als sie alle, so wie Jonathan einem David war, nnd kan ich mich nicht vielmehr an dir vergnügen, und alle andere fahren laßen, wann ich bey dir bleiben darf? Ich werde sogar von Thieren beschämt, pfleget doch mein Hund die ganze Stadt und alle Menschen in der Welt zu verlaßen, um mir alleine zu folgen, und habe ich noch nicht so viel Liebe und Güte in dir, meinem Gott gefunden, daß ich willig seyn sollte, mit dir allein umzugehen? Jedermann ist am liebsten in der Gesellschaft, die ihn am liebsten hat. Wer Trost und Vergnügen sucht, der gehet nicht gern um mit vielen, sondern nur mit seinen liebsten Freunden, und sollte einer mir so werth seyn, als Gott?

O! würde nicht deine Liebe von einem undankbaren Herzen schnöder Weise verschmähet, so würde ich nie mit dir zufrieden seyn, sondern mich an dir begnügen, und meinen Trost in dir suchen; ich würde sodann sagen: Wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wann mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch meines Herzens Trost und mein Theil ewiglich.

Es ist demnach meiner Seele gut, zu dir zu nahen, so ferne ich auch immer von Menschen bin. Ach! laß mich da wohnen, wo du nicht fremd und unbekannt bist; dann deine Güte ist beßer dann Leben. Statt der Menge meiner arbeitenden Gedanken, laß mich beschäftiget seyn, mit glaubensvoller Betrachtung deines versöhnten Angesichts, und freudigem Harren auf deine Gnade, oder wenigstens laß meine Seele bey den sich in mir drängenden Gedanken, durch deinen himmlischen Trost erquicket werden. Laß mich als ein Haußgenoße bey dir

wohnen, und wann ich erwache, so laß mich noch bey dir seyn. Laß mich dir immer nachfolgen, laß mich nichts thun, als dein Werck, und keinem andern dienen, als nur wann ich dardurch dir diene. Laß mich nichts hören, als deine Stimme und laß mich dieselbe erkennen, durch was für ein Werckzeug du auch reden magst. Laß mich nichts sehen, als dich selbst, und den Spiegel der dich zeiget, in welchem ich deinen Nahmen lesen mag. Laß mich nie mit der auswendigen Seiten spielen, und mich bey blosen Worten und Buchstaben aufhalten, ohne deinen Nahmen zu bemerken, welcher der Verstand und die Hauptsache ist. Ich sey in Gesellschaft oder allein, so laß mich unverrückt bey dir seyn. Geruhe mich bey meiner rechten Hand zu halten, und leite mich mit deinem Rath, und nimm mich endlich zu Ehren an. Ps. 5. 73, 23. 24. item 63, 3.

4) Ist

4) Ist Gott bey mir, so bin ich nicht alleine, dann derjenige ist bey mir, deßen Liebe mir weit nüzlicher und vortheilhafter ist, als die Liebe aller meiner Freunde in der Welt.

Ihre Liebe mag viellei cht einigen Trost bringen, in so fern sie aus der Seinigen herfließt, es ist aber seine Liebe, durch welche, und von welcher ich lebe. Seine Liebe ist es, die mir Leben und Zeit, Gesundheit, Nahrung und Schuz angedeyhen läßt, die mir Bücher gibt, und zu den Büchern auch den Verstand, die mir einen Vorrath gibt, und mich behütet, daß ich ihn nicht zur schändlichen Fleisches Lust und Unmäßigkeit anwende, ja die mir auch selbst meine Frennde giebt, und mich vor dem Mißbrauch bewahret, wordurch sie mir schlimmer als Feinde werden könnten; die Sonne, die Erde und die Luft ist mir nicht so nüzlich, und so nöthig, als seine Liebe. Meine samtliche Freunde können mich mit all ihrer Liebe

nicht gesund machen, wann ich krank bin, sie können mir nicht die geringste Sünde verzeyhen, noch mich der göttlichen Vergebung versichern; all ihre Liebe kan die Gebrechen meiner Seelen nicht heilen, noch dem bedrängten Gewißen einen wahren und dauerhaften Frieden verschaffen; wann alle meine Freunde an meinem Sterbe-Bette stehen, können sie mir doch nicht die Todesfurcht benehmen, noch mir einen gewissen Uebergang in das ewige Leben gewähren; der Tod wird dannoch ein Tod seyn, und die Gefahr dannoch bleiben; wann alle meine Freunde ihr bestes gethan haben. Aber mein Allmächtiger Freund ist allgenugsam, er kan meine Krankheit abwenden, oder heilen, oder sie dergestalt zu meinem Besten lenke, daß ich ihm davor danken werde. Er kan meine Uebertrettung tilgen, und alle meine Sünde vergeben, und mich loß sprechen, wann die Welt und mein Gewißen mich verdammen, er kan mir Kraft schenken, Buße zu thun, zu glauben, zu

hoffen,

hoffen, zu dulden, zu bäten, und zu überwinden. Er kan meine Seele mitten in der Unruhe beruhigen, und mir einen wohlgegründeten und ewigen Frieden, und eine Freude verleyhen, die Niemand von mir nehmen kan; er kan mich von alle dem Verderben meines verkehrten Herzens erlösen, und mich bey dem beschwerlichen Krieg, der täglich in meiner Brust geführt wird, erleichtern und sicher stellen; er kan mir das sterben, eben so leicht machen, als wann ich mich niederlege, und ermündet zur Ruhe begebe, oder mich des Nachts auskleide und schlaffen gehe. Er kan den Tod heißen seine erschröckliche Gestalt ablegen, und mit einer holden und tröstlichen Stimme sprechen, und die erfreulichste Zeitung bringen, die mir jemahls zu Ohren gekommen, und mir die lezte und angenehmste Predig thun, nehmlich diejenige, so unser Heyland am Creuz gehalten: Luc. 23, 43. Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Ist dann ein solcher Unterscheid zwischen Gottes und der Menschenliebe, und beklag ich dennoch den Verlust der Menschen, und bin ich dannoch so ungeneigt, mit Gott umzugehen, und an seiner Liebe allein mich zu begnügen. Ach mein Gott! wie gerechte Ursach hast du, mir diejenige Liebe zu entziehen, die ich so gering schäze, und den Umgang zu versagen, den ich zuerst abgeschlagen, und mich zu übergeben, den schnöden und sündhaften Menschen, deren Umgang ich so sehr suche, bis mir die theure Erfahrung den Unterschied zwischen Menschen und Gott, zwischen einem irrdischen und himmlischen Freunde gezeigt habe. Ach! habe ich es nicht oft genug erfahren, daß ich es längst beßer wißen sollte! Habe ich nicht oft genug gesehen, was er Mensch zur Zeit der Prüfung ist! ist es mir nicht überflüßig und nachdrücklich gesagt worden, durch betrügliche, eigennüzige, veränderliche, irrige, betrogene, anstößliche, untreue, hochmüthige und einbildische Freunde, durch

zän-

zänckische, quälende, mit Affecten behafte, bekümmerte und selbst betrübte Freunde, die all ihr Leyd und Elend noch zu dem Meinigen gefüget, durch versuchende Freunde, die mich mehr zur Sünde verleitet, als Feinde durch mitleydige und treue, aber unvermögende Freunde, die von meiner Trübsaal, Bekümmerniß nur Feuer genommen, ihre eigene anzuzünden, die sie nicht gleich getheilet, sondern deren ein jeder alles sich zugeeignet, die zwar willig aber untüchtig waren, mir Erleichterung zu schaffen, und je größer demnach ihre Liebe war, desto größer war ihr und mein Elend, die gern bey mir gewesen wären, aber nicht bey mir seyn konnten, die gern meinen Schmerz gelindert, und meinen schwächlichen Körper gestärkt hätten, wäre es nur in ihrer Macht gewesen. Die mir gern meine Beschwerden abgenommen, und mein niedergeschlagenes Gemüth aufgerichtet hätten, wann sie nur gekonnt hätten. Ach! Wie oft habe ich befunden, daß die Menschliche Freundschaft nur ein angenehmer und gesuchter Zusaz zu

rem Weh ist. Eine beliebte Mühseeligkeit, und ein Kreuz, ohne welches die Natur nicht seyn will, nicht weil sie das Uebel liebt, noch weil sie in der Wahl ganz betrogen ist, (dann es ist was gutes an der Freundschaft, und ein Vergnügen in einer heiligen Liebe) sondern weil das Gute, welches allhier mit so viel Uebel verknüpft ist, der Anfang einer höhern und dauerhaftern Freundschaft ist, und uns hinweiset, zu der erfreulichen Gesellschaft und dem seeligen Umgang, den wir in dem himmlischen Jerusalem mit Christo haben werden. Aber O! wie viel beßer habe die Freundschaft Gottes, des allgenungsamen befunden; seine Liebe hat nicht nur Mitleyden mit mir gehabt, sondern auch mich erleichtert; er hat nicht nur Antheil an meiner Betrübniß genommen, so daß er sich gleichsam mit mir betrübet, sondern er hat mich auch zeitlich und kräftig, und erwünscht erlöset, und wann er mir einmahl gesagt, daß er meine Trübsal, als seine eigene ansehe, so hatte ich keine Ursache an Errettung

tung zu zweiflen. Mein beschwertes Gemüthe wurde durch seine Liebe erleichtert, da es durch die unkräftige Liebe aller meiner Freunde nur mehr beschweret worden. Wie oft bin ich zu den Menschen gekommen, um Hülfe, Erleichterung und Trost bey ihnen zu suchen, aber weggegangen, als von einer leeren Cisterne, die kein Wasser hatte, meinen Durst zu stillen! In Gott aber fande ich schleunige Hülffe; konnte ich nur nahe zu ihm kommen, so war ich des Lichtes versichert, so groß auch meine vorige Finsterniß war; konnte ich nur nahe zu ihm kommen, so wurde ich gewiß erwärmet, und belebet, so todt ich auch vorhin war. Allein, das war mein Elend, daß ich nicht nahe zu ihm kommen konnte. Meine finstere, entfremdete und sündhafte Seele konnte zu keiner beruhigenden und begnügenden Bekanntschaft gelangen. Mein todtes Herz lag wie ein Klotz auf der Erden, und wollte sich nicht bewegen, oder fiel gleich wieder herunter, wann es durch eine himmlische

sche Kraft aufgelüftet und etwas näher zu ihm gezogen wurde. Mein fleischliches Gemüthe war von eitlen Ergözungen bestrikket, und solchergestalt bin ich von der Gemeinschaft mit Gott abgehalten worden, abgehalten nicht durch Gewalt oder menschliche Tirannen, noch durch Riegel und Bande, oder Entfernung eines Orts, oder durch die Geringheit meines Standes, noch durch Verläumdung oder Anschwärzung eines Menschen, sondern Leyder durch mich selbst, durch die Finsternuß, Trägheit und Leblosigkeit, durch die irrdisch und fleischlich Gesinntheit und Leydenschaften eines schnöden Herzens. Dieses waren meine Riegel, Bande und Feßeln, diese, diese haben mich von meinem Gott abgehalten. Wären diese nicht im Weeg gestanden, so hätte ich näher zu ihm kommen, und mit ihm umgehen und bey ihm bleiben können, und alsdann würde ich keinen Freund vermißt, und keinen Feind verspürt haben. Ist es demnach meine sündhafte Entfernung von

Gott

Gott, die mir einen solchen Verlust, eine solche Verlaßung, und ein solches Weh verursachet hat; und ist nur ein näherer Zutritt zu seiner gnädigen Gegenwart, das Mittel zu meiner Genesung und Freude, wann ich je freude erlangen soll: so ergreiffe dann, O! meine Seele! Christum deinen Mittler und Versöhner, und nahe in ihm und durch ihn zu Gott. Laß ab von dem Menschen, deßen Odem in seiner Nase ist, liebe Gott in seinen heiligen, und pflege einen vergnüglichen Umgang mit Christo in ihnen, so lange du Gelegenheit hast. Bedenke aber, daß du nicht von ihnen, oder von ihrer Liebe, sondern von Gott lebest. Und deßwegen suche ihre Gesellschaft nur um seinetwillen: und wann du dieselbige hast, so sey zufrieden, wann du der ihrigen entbehren must. Der hat Menschen nicht nöthig, wer Gott genießet. Faße alle die Liebe und Gedanken, und Begierden, welche auf die Creaturen verwendet und verschwendet worden, zusamen, und richte sie

alle

alle auf Gott selbst; dringe in seine Gegenwart, und gehe mit ihme um, so wirst du deinen Irrthum, und die Ursache von gegenwärtigem Mißvergnügen finden, und eine angenehme Erfahrung wird dich überzeugen, daß du einen glückseeligen Wechsel getroffen.

5) Ist Gott bey mir, so bin ich nicht alleine, massen derjenige bey mir ist, mit dem ich am meisten zu thun, und das fürnehmste Geschäfte auszumachen habe.

Und was für eine Gesellschaft sollte ich verlangen, als dererjenigen, bey denen ich mein tägliches und nöthigstes Werk zu verrichten habe? Ich habe mehr mit Gott zu schaffen, als mit der ganzen Welt. Ja ich habe mehr und wichtigere Geschäfte mit ihm in einem Tag, dann mit der ganzen Welt, all mein Lebenlang. Mit den Menschen habe ich zu thun, wegen Häuser oder Länder, oder Speise oder Kleidung

dung, oder Arbeit, oder Reisen, oder Ergözungen wegen der Gesellschaft und der allgemeinen Wohlfahrt; was ist aber dieses alles gegen meine Geschäffte mit Gott? mit Heiligen habe ich zwar eine heilige Verrichtung, aber das ist nur in so fern, als sie Bottschafter Gottes sind, und in seinem Nahmen zu mir kommen, und so müßen sie mir höchst willkommen seyn, aber auch alsdann habe ich mehr mit Gott, als mit ihnen zu schaffen; mehr mit dem, der sie gesandt, als mit den Abgesandten. Und in Wahrheit mein Geschäffte mit Gott ist so wichtig, daß, wann ich keinen Mittler hätte, der mich zu meinem Werk anfrischte, und mir beystünde, und mich angenehm machte, so würde mir bey Erwegung deßen aller Muth entfallen. Wohlan dann, meine Seele! Es ist der große Gott, mit dem ich es zu thun habe, und mit dem ich in dieser kurzen Zeit meine ewige Glückseeligkeit auszumachen habe. Ich habe mit Gott durch Christum wegen Vergebung meiner

Sün-

Sünden ja all meiner großen und schweren Sünden zu schaffen; und wehe mir, daß ich je gebohren war, wann ich nicht damit eile. Ich habe einige Hoffnung der Vergebung, aber nicht ohne viele ängstliche Beysorge. Ich habe Kennzeichen, die ziemlich ausgelöschet, und nicht so kennbar sind. Ich habe nöthig einer Versicherung, daß er gewiß mein Vatter, und mit mir versöhnet sey, und mich aufnehmen wolle, wann mich die Welt verläst. Ich habe manche schwache Gnadengaben, die einer Stärckung bedürfen, und ach! was für ein tief gewurzeltes anklebendes und plagendes Verderben, das noch muß gehoben werden! kan ich in mein Herz, in ein solch unglaubiges todtes und irrdisches Herz, in ein so troziges, verzagtes, und unartiges Herz, in ein so kleinmüthiges niedergeschlagenes, und sich selbst anklagendes Herz schauen, und gleichwohl nicht einsehen, wie viel ich mit Gott zu thun habe? kan ich zurück schauen, auf alle die Zeit, die ich verlohren, und auf alle die

Gna-

Gnade, der ich mit Undank wiederstrebet, und auf alle die Wohlthaten, die ich unter die Füße getretten, oder thöricht verschwendet habe, und kan ich vorwärts schauen, und sehen, wie bald meine Zeit zu Ende, und doch nicht verstehen, wie viel ich mit Gott zu thun habe! kan ich denken an die Bosheit, und die Eilfertigkeit des Satans, an die Menge, Macht und Argliſt, meiner Feinde, an die vielen Stricke, und große Gefahr, womit ich stets umgeben bin, an die starcke und häufige Versuchungen, an meine Unwissenheit, Unachtsamkeit, und schwache Kraft zu wiederstehen, und dannoch nicht erkennen, daß ich am meisten mit Gott zu thun habe! kan ich meine Mühseeligkeit fühlen und beklagen, und meine Last für unerträglich halten, und alle menschliche Hülfe als unzureichend finden, kan ich traurig und schwermüthig einhergehen, und mein Bett mit thränen benezen, und die Luft mit Seufzern und Klagen anfüllen, und meine Seele so beläſtigt finden, daß es

an Worten gebricht, und doch nicht wahr nehmen, daß ich mit Gott am meisten zu schaffen habe? kan ich an den Todt, kan ich an das Gericht, kan ich an die ewige Pein in der Hölle, und die unendliche Freude im Himmel gedencken, und doch nicht fühlen, daß ich am meisten mit Gott zu thun habe! Wohlan dann, O! meine Seele! diese Frage ist leicht zu entscheiden, mit wem du am liebsten und fleißigsten umgehen müsseſt. Wo solltest du seyn, als wo du Geschäfte, und zwar so große und wichtige Geschäffte hast? Ach! was hab ich mit Menschen zu schaffen? Worzu dient es, als daß es mir Kopfwehe verursacht, wann ich so viel unnützes Geschwäz höre, von Ländern, Würden und Ehrenämtern, von den Worten und Gedanken der Menschen, und von tausend nichtswürdigen Kleinigkeiten, die sich gar nicht zu meinen großen Geschäften schicken, und nichts anders sagen wollen, als daß die traumende Welt nichts erwartet; was für ein Vergnügen ist es, die Geschäf-

schäftigkeit einer unsinnigen Welt zu sehen? was für Mühe geben sich die Menschen, zu beweisen, daß sie unglückseelig seyen? oder sich unglückseelig zu machen? wie gering und unbeträchtlich sind die gelehrten Gespräche über Sylben und Wörter, über Nahmen und Begriffe oder andere dergleichen Dinge, ja über die höchsten Planeten; wann sie nicht alle auf Gott abzwecken, wann nicht der Umgang mit Menschen einiger maßen den Umgang mit Gott beförderte und wann nicht Gott vieles durch den Dienst seiner Botten und Knechte ausrichten ließ, so wäre nichts daran gelegen, ob ich jemahls mehr das Angesicht eines Menschen sähe. Hätte nicht derjenige, so mein Herr ist, mich in die Gesellschaft gesezet, und mich für andere bestimmet, und mir vieles für sie, und mit ihnen zu thun gegeben, und ließ er mir nicht viel seiner Gaben durch andere mittheilen, so könnte ich der Menschen entrathen, und die Einsamkeit wäre beßer, denn die beste Gesellschaft, und ich wollte mich ein-

zig und allein mit Gott beschäftigen; nichts grämet und beschämet mich mehr, als daß ich nicht williger und geschickter bin, zur Verrichtung meines gröſten und wichtigſten Geſchäfts, daß meine Verrichtung bey Gott iſt, und mein Herz doch nicht mehr bey Gott iſt. Ach! was könnte ich nur in einer Stunde durch die heilige Betrachtung oder Gebett ausrichten, wann ich ſo bereitwillig zum Gebett, und ſo geübt im Gebett wäre, wie einer, der ſo lang Gelegenheit, und ſo dringende Gründe mit Gott umzugehen gehabt hat, beſchaffen ſeyn ſollte! ein Herz, ſo das Gebett und Gott fliehet, iſt am aller wenigſten zu entſchuldigen, an einem ſolchen wie ich bin, der ein ſo wichtiges Geſchäft mit Gott hat. Es iſt ein unumgänglich nöthiges Werck, und wer es nicht verrichtet, den wird es immer mehr gereuen; ſo oft ich mich zu Gott genahet, bin ich niemahls ſo aus ſeiner Gegenwart weggegangen, wie aus der Geſellſchaft leerer Menſchen, nehmlich mit Reue, daß ich die edle

Zeit verlohren, und mit zittern, daß mein Gemüthe durch ihre eitle und weltliche Gespräche verrüket und niedergeschlagen worden; es reuet mich oft, daß ich so unandächtig gebettet, so unfleißig mit ihm umgegangen, und ihm so nachläßig gedienet; es gereuet mich aber niehmals der Zeit, der Sorgfalt, Emsigkeit, oder Angelegenheit bey Verrichtung dieses heiligen Wercks. Es hat mich oftmahls gereuet, daß ich so viel Zeit mit Menschen zugebracht, und ich wünschte, ich hätte einige in der Welt angesehene Leute nie gesehen, deren Gunst und Umgang andere begierigst suchen; aber es gereichet mir zur Betrübnuß, und Beschämung, daß ich von meinem ganzen Leben einen so kleinen Theil mit und bey Gott zugebracht habe, und das brünstige Gebett und himmlische Betrachtungen so seltsam und so kurz gewesen. Ach! hätte ich doch mehreren Umgang mit Gott gepflogen! wäre ich gleich weniger mit meinen liebsten Freunden umgegangen! wie viel unsträfli-

cher, richtiger und lauterer, wie viel nüzlicher und meiner Verbindung und Bekanntnuß gemäßer, wie viel tröstlicher wäre es hernach gewesen? wie manchen Fall und Schaden, und Wunde und Kummer, und Seufzer hätte ich verhüten können. Ach! wie viel angenehmer und erfreulicher ist mir nun das Angedenken an die Stunden, da ich zu den Füßen Gottes lag, obgleich mit Thränen und Seufzern, als die Erinnerung der Zeit, die ich in einem gemeinen Umgang mit den gröbsten, oder gelehrtesten, oder liebsten meiner Bekannten zugebracht habe!

Und gleichwie mein fürnehmstes Geschäft mit Gott ist, so habe ich auch tägliche Verrichtungen mit ihm. Er läst mir mit fleiß Mangel, und tägliche Nothdürftigkeiten zu stoßen, und Feinde und Trübsal über mich fallen, um mich alltäglich zu ihm zu treiben. Er höret mich gerne, und er wollte gern, daß ich nicht fremd bey ihm wäre. Ich habe stündlich bey ihm zu thun.

Es

Es fehlet mir nicht an Beschäftigung für alle Kräfte meiner Seelen, wann ich weiß, was zu einem Wandel im Himmel erfordert werde. Ja! das Gebet und eine jede heilige betrachtung Gottes, hat einen so großen und fürtreflichen Gegenstand, daß solcher mein ganzes Gemüth einnehmen und beschäftigen solt. An den Herrn muß nicht leichtsinnig gedacht und von ihm nicht leichtsinnig gesprochen werden. Sein Nahme muß nicht vergeblich gebraucht werden. Für seine Verehrer schicket sich nichts Gemeines. Er will geheiligt seyn, von allen, die zu ihm nahen. Er will von ganzem Herzen und mit allen Kräften geliebet seyn. Seine Diener dürfen nicht über lange Zeit und Weile, noch über geringe und uneinträgliche Geschäfte klagen, hätte ich Städte aufzubauen, oder Königreiche zu regieren, so könnte ich mit mehrerem Fuge, über Mangel einer Beschäftigung für meine Geistes-kräfte klagen, als ich kann, wann ich im Himmel wandlen soll. Bey anderem For-

schen nimmt die Lust ab, wann ich meinen Wunsch erreichet, und alles weiß, was ich wißen kan. In Gott aber ist noch unendlich mehr zu wißen, wann ich noch so viel weiß. Meine Begierde wird nie durch eine allzuleicht erlangte Erkanntnuß gestillet, noch durch eine Unwürdigkeit oder Unnuzbarkeit des Vorwurfes vermindert, sondern ich werde durch seine höchste Fürtreflichkeit angezogen, und durch die Unendlichkeit des Lichtes, so ich noch nicht gesehen, und durch die Unermeßlichkeit des Guten, so ich noch nicht genoßen, immer mehr und mehr gereizet und gieriger gemacht. Bin ich müßig oder scheinet es mir an Beschäftigung zu fehlen, wann ich alle die Eigenschaften, Beziehungen, Wohlthaten, Wercke, und offenbarte Vollkommenheiten Gottes betrachten soll, so muß es gewißlich an sehenden Augen, oder einem geneigten Herzen mangeln. Wofern Gott keine hinlängliche Beschäftigung für meine Seele ist, so sind alle Menschen und Dinge auf Erden nicht genug.

Und

Und habe ich zur Belustigung eine unendliche Güte, wo sich meine Seele frey und ungehindert auslaßen kan, und keine übertriebene oder zu weit gehende Liebe besorgen darf. Wie angenehm sollte mir solche Beschäftigung seyn? weder die Erkänntnuß noch die Liebe wird je durch die Engheit des Vorwurfes eingeschränkt. Wir können ihn nimmer nach seiner Güte und nach seiner Liebenswürdigkeit an sich, oder nach seiner Liebe zu uns, lieben. Was brauche ich dann anderer Gesellschaft, oder Geschäfte, wann ich die unendliche Güte habe, um mich an ihr zu ergözen, und sie zu lieben, als nur in soweit jene zu diesem allergrösten Wercke dienlich sind.

Komme dann heim, O! meine Seele! komme zu Gott, laß deinen Wandel im Himmel seyn. Wende deine Augen ab von der Eitelkeit, und erlaube ihnen nicht mehr darnach zu gaffen; laß sich deine Begierden nicht entzünden, an Stroh, welches nach einem Krachen oder Getöse verlöschet, und

dich finster und kalt läßt; sondern komme und unterhalte dich mit himmlischen Schönheiten, und laß deine tägliche und emsigste Bemühung seyn, deine Begierden an dem unendlichen und ewigen Gut anzublasen, alsdann werden sie nimmermehr ausgehen, oder aus Mangel des Zunders erlöschen, sondern je weiter sie gehen, und je länger sie brennen, je stärker wird die Flamme werden, deucht es dir schon schwer, die Liebe, all dieweil sie nur ein Funcke ist, brennen zu machen, und dein kaltes und wiedriges Herz, mit der liebe Gottes zu erwärmen, so wird doch, wann einmahl der ganze Hauffe angegangen, und die Flamme aufsteiget, Feuer, Feuer erweken, und Liebe, Liebe erzeugen, und die gesamte Bosheit und Macht der Höllen wird es in alle Ewigkeit nimmer dämpfen, oder auslöschen können.

9) Es dienet mir auch sehr zur Anfrischung mit Gott um zu gehen, daß kein Mißverständniß, keine feindliche Bosheit, keine vorige Sünden, oder gegenwärtige Schwachheit, ja auch nicht einmahl die unendliche Entfernung des allerheiligsten und herrlichsten Gottes, mir den Zutritt zu ihm wehren, oder sein Ohr und seine Liebe von mir abwenden, oder mir die Erlaubnuß und Freyheit mit ihm umzugehen, nehmen kan.

Gehe ich mit Armen um, so betrübet mich ihr Mangel, in dem er gröſſer ist, als daß ich ihm abhelfen könnte, ihre Klage und Hoffnung, worinn ich ihnen kein Genügen thun kan, ist mir zur Last. Wollte ich mit Großen umgehen, so ist es schwer, einen Zutrit und noch viel schwerer ihre Gunst zu erlangen, oder ich müste sie zu theuer erkaufen. Wie verächtlich und fremd schauen sie von ihrer Höhe auf niedrigere herab; groſſe Freunde bekomt man nur für ein Wort, oder einen Blick, und wann man sich nicht

gleich

gleich fort macht, so fält man ihnen beschwerlich, und wer etwas von ihnen begehret, oder ihnen einige Mühe verursachet, der ist ihnen so angenehm, als Ungeziefer, oder sonst wiedrige Creaturen, diejenige sind ihnen am liebsten, die einen wegtreiben. Mit was für Arbeit und Mühe muß man hinauf klettern, um den Gipfel von einem dieser Berge zu sehen, und wann man dahin gekommen, so ist man nun an einem oeden Orte, und man hat nichts für seine Mühe, als eine weitere Aussicht und schwindelhaftes herabschauen anf einen niedern Grund, der andern zugehöret. Diese Grossen laßen sich selten sprechen, und vielleicht ist ihr Gespräche nur eine abschlägliche Antwort, oder eine verächtliche und höhnische Abweisung, die da machet, daß man sich freuet, wann man sich weit genug von ihnen entfernet, und daß man mehr die fruchtbare Ebene sucht, und ruhige Gegenden liebt, wo leichter hinzu kommen ist. Wie viel stärkere Beweggründe aber hat meine See-

le mit Gott um zu gehen? die Gesellschaft hindert ihn niemals, mein flehen anzuhören. Er ist unendlich und allmächtig, und einer jeden Seele so genugsam, als wann er sonst nach keiner andern in der Welt zu sehen hätte. Wann er die Aufwartung und Lobpreisung der himmlischen Herrschaaren hat, ist er eben so frey und bereit, auf die Seufzer und das Gebett einer zerknirschten Seele zu merken, und sie zu erhören, als wann er auf keine edlere Geschöpfe und keinen höheren Dienst zu achten hätte. Ich bin oftmahls unbereit. Gott aber ist niemahls unbereit. Ich bin unbereit zu betten; er aber ist nicht unbereit zu hören; ich bin unbereit zu Gott zu kommen, mit ihm umzugehen, und mich an und bey ihm zu ergözen, er aber ist nie unbereit, mich zu erquiken. Wie oft hat er, wann mein Gewißen mich von ihm treiben wollte, mich zu sich gerufen, und das anklagende und erschrockene Gewißen bestrafet? Wie oft habe ich mich einen Verschwender genannt, einen Gesel-

len

len der Schweine, der unwürdig, sein Kind zu heißen. Da er mich hingegen sein Kind genannt, und mir einen Verweiß gegeben, daß ich an seiner Liebe gezweifelt! er hat mir ohne Anstand die Sünden vergeben, die mich, wie ich dachte, zu einem Höllen-Brande machen würden. Er hat mich mit Freude und Frohlocken empfangen, und mir ein Mahl zugerichtet, da ich mehr verdient hätte, draußen bey den Hunden zu seyn. Er hat mich aufgerichtet, und in seine trostreiche Arme aufgenommen, da er Ursach gehabt hätte, einen solchen Sünder in die Hölle zu stossen, und zu sagen: weiche von mir, du Uebelthäter! ich kenne dich nicht. Wie wenig dachte ich, daß er je die Eitelkeit und Mißethaten meiner Jugend vergeßen würde, da ich wieder alles Licht gesündigt, da ich dem Gewißen widerstrebet. Ich habe so oft und muthwillig die Liebe beleidigt, daß ich dachte, er würde es nimmermehr vergeßen, aber seine große Liebe und Barmherzigkeit und die Vorbitte seines Sohnes hat alles ab-

abgethan. Ach! wie viele Gnade habe ich genoßen, seitdem ich alle Gnade durch Sünden verscherzet zu haben, glaubte. Mit was für Geduld und Langmuth hat er mich getragen, seitdem ich es ganz damit auszuseyn dachte. Und doch hat nichts unseren Umgang stören kennen, als meine Sünden und meine eigene Zurückziehung. Ist er gleich Gott, und ich ein Wurm, so hätte doch das mich nicht hindern können. Ist er schon im Himmel, so ist er doch nahe, mir auf Erden, und in allem, warum ich ihn anrufe, zu helfen. Ob er gleich das Lob der Engel hat, so verschmähet er doch nicht meine Thränen, und meine Seufzer. Ohnerachtet er das vollkommene Lob der vollendeten Seelen hat, so achtet er doch auch den geringen Funken in meiner Brust, und verachtet nicht meine schwache kraftlose Liebe. Ohnerachtet ich ihn beleidige, und entehre, indem ich ihn nicht mehr liebe, ohnerachtet ich ihn vergessen, oder nicht da war, wann er kam, oder mich rief; ohnerachtet ich aus

Ange-

Ungehorsam meine Ohren von ihm abgekehret, und seinen liebreichen Besuch unhöflich verschmähet, und treulos mit denen gespielet habe, deren Gesellschaft er mir verbotten, so hat er mich doch nicht abgewiesen, oder hinaus gestoßen. O! Wunder über Wunder! daß sich der Himmel gemein machen will mit der Erde, Gott mit dem Menschen, der höchste mit einem Wurm, und der Heiligste mit einem schnöden Sünder! Menschen verwerfen mich, und Gott will mich annehmen. Menschen, die nicht beßer und weiser, als ich selbst! diejenige, denen ich nie was zu leyd gethan, oder zu nahe getretten, die verwerfen mich mit Hohn, und Gott den ich unsäglich beleidiget habe, ladet mich ein und bittet mich, und läßt sich herab zu mir, als ob er mir für mein Heil verbunden wäre. Menschen, um die ich mich verdient gemacht, fliehen mich; und Gott, um den ich die Hölle verdienet habe, nimmt mich an, und neiget sich zu mir. Die besten von ihnen sind Disteln und Dornsträu-

sträuche; er aber ist Liebe, Ruhe, und Freude, und doch kan ich ihm willkommener seyn, ob ich ihn schon beleidiget habe, als ich denen bin, die ich mir verbindlich gemacht. Ich habe freyere Erlaubniß, mich in die Arme meines Vatters zu werfen, als in solche Dornen zufallen, und mich in dem Koth zu welzen. Ich rücke mir selbst meine Sünden vor, er aber rücket mir sie nicht vor. Ich verurtheile mich selbst ihrenthalben, er aber verdammet mich nicht, er vergibt mir eher, als ich mir selbst verzeihen kan. Ich habe eher Friede mit ihm, als mit meinem Gewißen. Wohlan dann, O! meine Seele, nähere dich demjenigen, der deine Gesellschaft so gern hat, der dich mit keinem ungnädigen Gesichte abweiset, als nur, wann du in den Koth gefallen, damit du dich von deinem Unflat säubern und zu seinem Umgang bereiten mögest. Nahe hin, zu demjenigen, der es nicht glauben noch dir zurechnen will, wann feinde dir was

nachreden, oder zur Last legen, wovon du nichts weißt, sondern dir deine gegen ihn begangene Mißhandlungen vergeben, und dich von der Sünde loßsprechen will, deren dich dein Gewißen beschuldiget, komme zu dem, der durch seinen Geist und seine Gnade, durch sein Wort und seine Diener dir zurufet, und verheißen hat, daß er diejenige, so zu ihm kommen, nicht hinaus stoßen wolle, Ach! wandle vor und bey dem, der dich erheben, und wie bey der rechten Hand leiten Ps. 73, 23. und seine Kinder führen ja tragen will; wann sie nicht gehen können. Ach! rede mit dem, der dich reden lehret, und dein stammeln verstehet nnd annimmt, und deiner Schwachheit aufhilft, wann du nicht weißt, was und wie du beten solt; der dir, wann du keine Worte hast, Seufzer gibt, und den Sinn seines Geistes unter deinen Seufzern verstehet; der, ob ihn gleich aller Himmel Himmel nicht faßen, doch achtet auf eine zerknirschte Seele, die vor seinem Worte zittert, und seine Ungnade

de fürchtet, der die Thränen voller Mitleyden ansiehet, und das Seufzen eines zerknirschten und das Sehnen eines betrübten Herzens nicht verschmähet. Ach! gehe mit dem um, der des Umgangs einer aufrichtigen Seele niemahls müde wird, der nie über dich zürnet, als wann du von ihm fliehest, oder dich entziehest, oder allzufremde bist, und seine gütige und glückseelige Gegenwart verschmähest. Es komt die Stunde, da die stolzesten unter den Menschen Kindern es für eine Freude und Ehre schäzen werden, wann sie nur einen Gnadenblick bekämen, von dem, mit dem du umgehen darfst. Ja! eben die, so dich nicht einmahl anschauen wollten, und die, so dir zu leyd gelebt, und dich mißhandelt, und die, welche geringeren keinen Zutrit gestatteten, Ach! wie froh würden sie alsdann seyn, über ein gnädiges Wort oder einen holden Blick von deinem Vatter! nahe dich demnach hin zu demjenigen, von dem die ganze Schöpfung abhanget, deßen Gunst einmahl die hoch-

müthigsten und gottlosesten mit dem kläglichsten Geschrey suchen werden, wann alle ihre Lust und Herrlichkeit dahin ist, und nichts verfangen will, ach! unterhalte dich mit demjenigen, der die Liebe selbst ist, und denke ja nicht, daß er etwa nicht geneigt, und nicht Liebenswürdig sey. Laß dich nicht von dem Verführer durch falsche gräßliche Vorbildungen von ihm wegtreiben. Wann du eine zeitlang die Stürme draußen empfunden hast, so solltest du meinem Bedünken nach sagen: wie gut, wie sicher, wie süß, wie seelig ist es, zu Gott zu nahen!

7). Wessen Gesellschaft und Umgang sollte ich sehnlicher suchen, als desjenigen, bey dem ich ewig leben soll?

Habe ich vergnügen an Hauß, Ländereyen, Vatterland, Spaziergängen, Büchern, oder selbst an Freunden nach dem Fleische, so darf ich dieses Vergnügen nur eine kurze Zeit besitzen, hinfort kennen wir nie-

niemand mehr nach dem fleische. Hätten wir Christum selbst nach dem Fleische gekannt, so müßen wir ihn nun nicht mehr darnach so kennen (ob wir gleich seinen verklärten geistlichen Leib kennen werden:) geheſt du mit Vatter oder Mutter, mit Weib oder Kinder, mit Predigern und Lehern um, ob du schon mit solchen, wann du zu Christo kommſt, als mit verklärten Heiligen umgehen wirſt, so wirſt du doch in der Beziehung, worinn du nun gegen sie steheſt, nur eine kleine weile mit ihnen umgehen. Dann die Zeit iſt kurz. Weiter iſt das die Meynung, die da Weiber haben, daß ſie seyen, als hätten ſie keine, und die da weinen, als weineten ſie nicht, und die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht, und die da kaufen, als beſäßen ſie es nicht, und die dieſer Welt brauchen, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen, dann das weſen dieſer Welt vergehet. 1. Cor. 7, 29-31.

Warum ſollte ich dann aus einem ſo kurzwährenden Aufenthalt ſo viel machen?

Warum sollte ich in meiner Heerberg so gemein thun, und mich in die Bekanntschaft so verlieben, daß ich betrübt werde, wenn ich nur denke, daß ich sie verlassen muß, oder daß ich heimgehen, und vorwärts auf den Orth, meines ewigen Verbleibens hinschauen soll! soll ich mich vergnügen an der Gesellschaft eines Reisegefährten, und vielleicht gar eines solchen, der mir nur auf dem Weege begegnet, und anders wohin gehet? und sollte ich nicht mit mehrerem Vergnügen an meine Heimath gedenken? ich will nicht so unhöflich seyn, daß ich denenjenigen, die mir begegnen, einen kurzen Gruß, oder meinen Reisegefährten die schuldige Leutseeligkeit versagen sollte; bedenke aber, O meine Seele! daß du hier nicht wohnest, sondern wallest, und herbergest, und daß es hingegen deines Vatters Hauß sey, wo du ewig bleiben solst. Ja er ist, obwohl unsichtbar, dir näher als irgend ein Mensch, auch selbst auf deinem Weege. Ach! siehe demnach auf denjenigen, der unsichtbar ist;

hor-

horche auf ihn, wann er redet; gehorche seiner Stimme; bemerke seinen Weeg, sprich mit ihm freymüthig, jedoch demüthig und ehrerbietig, als ein Kind von den großen Angelegenheiten die du hast, sage ihm, was dir fehle. Und da alle deine Schmerzen eine Frucht von deiner eigenen Sünde sind, so bekenne ihm deine Thorheit und Unart; bitte ihn um Vergebung, und erinnere ihn deßen, was, und warum sein Sohn gelitten; Rede mit ihm wegen deines künftigen Wandels, flehe um seine Gnade, und überlaß dich seiner Leitung, Vorsorge und Heilung. Beweine vor ihm deine mannigfaltige Mißethaten, und Undankbarkeit, sage es ihm mit bußfertigen Thränen und Seufzer. Sage ihm aber auch dabey, von dem Vortheil, den er hat, seine Gnade zu verherrlichen, wann sie da nun überfließen würde, wo die Sünde überfließet. Sage ihm, daß dir dasjenige, an dir selbst höchst mißfalle, was ihm so sehr mißfält. Sage ihm, daß du erzürnt seyest, über dein Un-

gehorsam und undankbares Herz, ja daß du eines solchen Herzens, das ihn nicht mehr liebet, ganz überdrüßig seyest, und daß es dir nimmer gefallen würde, biß es ihne brünstiger liebet, und sehnlicher ihm zu gefallen sucht. Sage ihm von deinen Feinden, und flehe um den Schuz seiner Liebe. Sage ihm deine Gebrechen und Schwachheiten, und Leidenschaften, und bitte ihn nicht nur um gütige Gedult, sondern auch um Hülfe. Sage ihm, du könntest ohne ihn nichts thun, und flehe ihn um seine allgenugsame Gnade, damit du durch den, der dich mächtig macht, alles vermögest. Wann du fallest, so verzage nicht, sondern bitte seine hülfreiche Hand, dir aufzuhelfen. Rede mit ihm insbesondere von den ewigen Dingen, und dancke ihm für dasjenige, was du ewig seyn und haben und unter seinen Heiligen verrichten solleſt. Bezeuge deine Freude über die Verheißung solcher Freuden, daß du seine Herrlichkeit sehen, ihne vollkommener lieben und preisen solt,

als

als du nur verlangen kanst. Fange solche Lobpreisung an, und indem du mit ihm umgehest, ergöze dich mit der Erzählung seiner Vollkommenheiten. Sey erkanntlich und dankbar gegen ihn, u. rühme seinen Nahmen. Tröste dich mit der Betrachtung, was für einen Gott, was für einen Schuz und Theil alle Glaubigen haben, mit der Betrachtung, wohin er dich nun führe, was er an- und mit dir thun, und worzu er dich brauchen werde. Sprich mit Freude von der Herrlichkeit seiner Wercke, und der Gerechtigkeit seiner Gerichte, und der Heiligkeit und Gleichheit seiner Weege, lobsinge ihm mit einem frölichen Herzen, und einer holden und triumphiren-Stimme, und verbanne alle knechtische Furcht, alle widrige nnd böse Regung oder Zweifel, alle furchtsame, schädliche und bange Traurigkeit, welche die liebliche Melodie stöhren, und dein wohlgestimmtes Gemüth verstimmen, und eine gefaßte Seele aus ihrer Faßung bringen könnte. Auch selbst deine Seufzer und Thränen sind dei-

nem himmlischen Vatter angenehm, wie viel lieber dann wird er deine Danckſagung und Lobpreiſung hören? oder, wann es ja Winter und ſtürmiſch bey dir iſt, und er wegen deiner Mißethat zu zürnen oder ſein Angeſicht zu verbergen ſcheinet, ſo laß dir die Wolcke, welche ſich durch deine Thorheit zuſammen gezogen, in Thränen herabfallen, und zu ihm ſagen, du habeſt wieder den Himmel und vor ihm geſündiget, und ſeyeſt nicht mehr werth, ſein Sohn zu heißen, fliehe aber nicht vor ihm, ſondern flehe um Vergebung, mit Bitte, daß er dir die Freyheiten und Vorrechte eines Knechts angedeyhen laße; ſo wirſt du finden, daß er ſtatt dich zu verdammen, dich zu Gnaden annehmen werde, und daß er barmherzig ſey, und gerne vergebe. Nur komme wieder, und halte dich forthin genauer an ihn. Iſt der Riß durch deine Nachläßigkeit ſo groß geworden, daß es ſcheinet, als ob du Gott verlohren, und er dich verſtoßen und verlaßen habe, ſo verzage doch nicht, dann

er

er verbirgt nur so lange sein Angesicht, biß du Reue bezeugest. Er verläßt dich nicht, sondern gibt dir nur zu verstehen, was es sey, so unachtsam zu wandlen, als wann du ihn verlaßen wollteſt. Du bist fester und gewieser in seinen Bund und Liebe geschlossen, als du begreifen oder glauben kanst. Dein Herr und Heyland war seinem Vatter so angenehm als jemahleu, da er ausrief: mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlaßen. Jedoch sey deswegen nicht sorglos, und gleichgültig bey seiner Entziehung, und deinem Verlust, erhebe deine Stimme, und rufe nur: Vatter! dem Unglauben zu troz, rufe: mein Vatter! mein Heyland! mein Gott! so wird er dir endlich antworten: mein Kind! Rufe: Ach! warum hast du mich verlaßen? Ach was soll ich hier machen, ohne dich? Ach verlaß mich nicht! laß mich nicht verlohren gehen, in dieser erschröcklichen Wüste! laß mich doch nicht ein Raub werden, den freßenden Thieren, und meinen Sünden, und dem Satan, und

meinen und deinen Feinden. Erhebe deine Stimme und weine, und sage ihm, es seyen Thränen und Wehklagen seiner Kinder. Ach! bitte ihn, daß er deine Abweichungen und Thorheit nicht als eine würkliche Feindseeligkeit ansehe, oder wenigstens, daß er sie dir verzeyhe, und daß, wann er dich auch bestrafet, er doch wiederkehre, und dich nicht verlaße, sondern dich wieder annehme, und als sein Kind halte. Oder wofern du keine Worte vor ihm auszuschütten hast, so schlage zum wenigsten an deine Brust, und wann du dich schämest oder scheuest gen Himmel aufzuschauen, so schaue nieder und sage: Herr sey mir armen Sünder gnädig! so wird er solches als eine annehmliche und zu deiner Vergebung und Rechtfertigung geschehende Bitte bemerken, und unter diejenigen zählen, die er nicht versagen kann. Oder, wann du schreyest, und nichts von ihm vernimmst, und lang nach deinem Vatter geruffen, und weder seine Stimme, noch eine Antwort höreſt, so frage nach ihm, bey denjenigen,

die

die dir begegnen, und denen seine Weege bekannt sind. Klage den Wächtern, und frage sie, wo du deinen Herren finden könnest. Er wird dir endlich doch erscheinen, und damit du ihn finden mögest, dich zuerst finden, und dir zeigen, wo du ihn verlohren hast, da du dich selbst verlohren, und von ihm abgewendet. Suche ihn, so wirst du ihn finden. Harre, so wird dir seine Güte erscheinen, dann, er läßt und verläßt die niemahls, die auf ihn hoffen.

Einen solchen Umgang, O! meine Seele! must du mit Gott pflegen, du mußt ihm auch vortragen, die Angelegenheiten seiner Knechte, der Betrübten und Angefochtenen, der Zerschlagenen, der Kranken, und der Verfolgten. Sage ihm auch von den Dingen seines Reichs, von der Wuth seiner Feinde, von der Entehrung seines Nahmens, und von dem Zustand seiner Kirche in der Welt, dencke aber immer an sein gerechtes Gericht, und laß sein herrliches und ewiges Gericht das Ende von

allem

allem seyn. Ist es nicht viel beßer, solchergestalt mich mit demjenigen, bey dem ich in Ewigkeit seyn muß, wegen des Orts und der Gesellschaft, und des Werks, und der Beschaffenheit meiner ewigen Wohnung zu besprechen, als mich unterweegs mit fremden zu beschäftigen, und mit ihrem ungeräumten Zeuge aufzuhalten?

Ich habe mich so lang bey diesen Betrachtungen aufgehalten, daß ich die übrige nur nennen und dem Leser selbst zur weitern Nachsinnung überlassen will. Nehmlich

8). Ich habe keine Ursach, des Umganges mit Gott überdrüßig zu werden, maßen er dasjenige ist, so allem menschlichen Umgang sein Gewichte gibt.

Der Umgang mit Menschen ist nur in so weit zu suchen, als er auf unsern Umgang mit Gott abzielet, und muß daher der Endzweck, den Mitteln vorgezogen werden.

9). Es

9). Es ist das Amt Christi, und das Werck, des heiligen Geistes.

Der Zweck aller Gnaden Mitteln, aller Wohlthaten, aller Trübsaalen, und aller Creaturen ist unsere in der Irre herum lauffende Seelen wieder zu Gott zu bringen, damit wir mit ihm umgehen, und ihn genieß.n mögen.

10). Der Umgang mit Gott schikt sich sonderlich für solche, die dem Todt so nahe sind.

Er ist die beste Vorbereitung, und dem Werck am ähnlichsten, das wir bald zu verrichten haben. Es wird uns lieber seyn, wann der Todt kommt, in dem Umgang mit Gott, dann in dem Umgang mit Menschen, erfunden zu werden. Gott ist es, mit dem ein Sterbender vornehmlich zu thun hat. Es ist sein Gericht, wo er hingehet, und seine Barmherzigkeit, worauf er sich verlaßen muß:

wann

wannenhero uns viel daran gelegen ist, daß wir nun zu ihme nahen, und ihm nicht fremd sind, damit uns nicht die Entfernung alsdann zum Schreken gereiche.

10). Was für eine wunderbahre Herablaßung und tiefe Erniedrigung ist es, daß Gott mit mir umgehen will!

Mit mir, einem solchen Wurm, und sündhaften Menschen! wie unverantwortlich und schwer ist nun meine Sünde, wann ich seine Gesellschaft verachte, und eine so große Gnade ausschlage.

12). Endlich so bestehet der Himmel selbst in nichts anders, als in dem Umgang mit Gott, und den verklärten Heiligen.

Obwohl auf eine vollkommenere Weise, als wir hier begreifen können; so daß ein heiliger Umgang mit ihm allhier auf Erden, derjenige Stand ist, der dem Himmel am nächsten komt, und uns darzu vorbereitet, und der Himmel auf Erden ist.

Nun

Zweyter Theil.

Nun ist noch übrig, kürzlich zu zeigen, wie man zu dem Umgang mit Gott gelangen könne, wie man dabey sich zu verhalten, und die Einsamkeit anzuwenden habe?

Zu einer Anweisung mag dieses wenige hinlänglich seyn.

Erste Lehre.

Wilt du einen trostreichen Umgang mit Gott pflegen, so suche ja mit ihm in Christo versöhnet zu werden, und ihn zu deinem Freund und Vater zu bekommen.

Können zween mit einander gehen, die nicht mit einander übereinkommen; willt du gern bey einem verzöhrenden Feuer wohnen, oder gern bey deinem ärgsten Fein-

de seyn, doch muß ich dieses beyfügen, damit nicht eine zweifelmüthige, oder sich selbst anklagende Seele, Anlaß nehmen möchte, unter irgend einem Vorwand von Gott zu fliehen.

1). Daß Gott nicht aufhöre, ein Vatter zu seyn, wann etwa eine furchtsame Seele verleitet wird, es in Zweifel zu ziehen, oder zu läugnen.

2). Daß die allgemeine Gnade und Liebe Gottes gegen arme Sünder, nnd die allgemeine Anbietung der Vergebung und die Bereitwilligkeit Gottes bußfertige auf und anzunehmen, eine fröliche Bottschaft verkündige, worüber sich ein Sünder höchstens zu erfreuen habe, und der gröste Sünder findet genugsame Anfrischung sich zu Gott zu wenden, und Gnade zu suchen. Jedoch ist der süßeste Umgang für Kinder, und für solche, die einige Versicherung haben, daß sie seine Kinder sind.

Einwurf.

Vielleicht aber möchte jemand sagen: es ist dieses nicht so leicht zu erlangen, wie können wir wißen, daß er unser Freund sey?

Antwort.

Ich antworte kürzlich: bist du wahrhaftig ein Freund Gottes, so ist es, weil er dich zu erst geliebet hat. Ziehe ihn allen andern Freunden und aller Herrlichkeit und Eitelkeit der Welt vor; reize ihn nicht durch Muthwillen und Verachtung zum Zorn; handle mit ihm, wie mit deinem besten Freunde und mißhandle ihn nicht durch Ungehorsam und Undankbarkeit, bekenne ihn vor jedermann, wann du darzu berufen wirst, es mag dich auch kosten was es will; suche seine Gegenwart, beklage seine Abwesenheit, liebe ihn von Grund des Herzens, laß keinen wiedrigen Gedanken, und keinen Argwohn gegen ihn aufkommen, verstehe ihn nicht unrecht, gib seinen Feinden kein Gehör, nimm keine falsche Nachrede an, halte ihn dir beßer

als die ganze Welt, thue dieses und zweifle nicht, du stehest in Freundschaft mit Gott, und Gott mit dir. Mit einem Worr, trage nur ein herzliches Verlangen, Gottes Freund zu seyn, und Gott zu deinem fürnehmsten Freund zu haben, so kanst du versichert seyn, daß es dem würklich so, und daß du seyest und habest, was du begehrest. Und wie vergnügt magst du alsdann mit Gott umgehen?

Zweyte Lehre.

Verlaße dich gänzlich und lediglich auf die Vermittlung Christi, als deines großen Erlösers.

Ohne ihn kanst du nicht zu Gott kommen, in seinem geliebten aber wirst du angehm seyn, fürchtest du dich für seiner Ungnade, so fliehe gleich zu Christo um Schuz. Was für Sünde auch dein Gewißen dir vorrücken mag, so übergib dich und deine Sache Christo, und ersuche ihn, das Wort

für

für dich zu führen. Wann dir die Gnadenthür verschloßen zu seyn scheinet, so fliehe zu dem, der die Schlüssel hat, und jederzeit aufthun und einlaßen kann. Bitte ihn, daß er dich bey Gott vertrette, und gegen dein Gewissen und alle Ankläger vertheidige. Durch ihn allein kanst du freymüthig und tröstlich mit Gott umgehen, außer ihm aber will dich Gott nicht erkennen.

Dritte Lehre.

Hüte dich, daß du nicht etwa eine Sünde vor Gott bringest, wann du einen erfreulichen Umgang mit ihm haben wilt.

Christus hat Gott niemahlen mit der Sünde versöhnet, und der Sünder und die Sünde sind so genau mit einander verbunden, daß ohnerachtet Christus gestorben, du empfinden wirst, daß die Ungerechtigkeit keinen Raum bey Gott finde, daß er ihre Werke haße, und der Thor nicht vor ihm

stehe, und daß, wann du sündigen wilt, weil du sein Kind bist, er dich gewiß davor finden werde. Ach was für Furcht, was für Scham, was für einen Abscheu vor sich selbst, und was für selbst Rache pfleget die Sünde bey einer bußfertigen Seele zu erwecken, wann sie vor das Angesicht des Herrn in das Licht kommt! sie wird dir unfehlbar deine Freymüthigkeit und Trost nehmen. Wann dir sein holdes Angesicht und die verheissene Herrlichkeit ein süßes Vergnügen geben sollte, wirst du dich kränken wegen deiner vorigen Sünde, und dein Fleisch gleichsam zerreisen wollen, daß du jemahls ein solches gethan, und so gegen ihn gehandelt hast, wie du nie gegen einen gemeinen Freund würdest gethan haben, und daß du seinen Zorn gereizet. Aber eine unschuldige Seele, oder ein befriedigtes Gewissen lebt mit Gott in Ruhe und Vergnügen, ohne solche Zorn Empfindung und Furcht, die andern ein Vorschmack der Hölle ist.

Vierte Lehre.

Wilt du einen tröstlichen Umgang mit Gott pflegen, so laß ja keine Götzen in deinem Herzen seyn.

Hüte dich vor unordentlicher Liebe zu irgend einer Creatur. Entschlage dich aller andern Dinge, damit dein Herz und deine Gedanken sich lediglich mit Gott beschäftigen; laß deine Seele weiter von ihnen entfernt seyn, als deinen Leib. Nimm kein stolzes, oder wollüstiges, oder geiziges Gemüth mit dir in die Einsamkeit, oder Andacht. Es komt vielmehr darauf an, was für ein Herz du habest, als an welchem Ort du seyest, oder was für ein Werck, du verrichtest. Ein Gemüth das in dem Ehrgeiz der Sinnlichkeit oder Lust ersoffen ist, wird Gott so wenig in einer Einöde, als bey der Menge finden, es sey dann, daß es sich daselbst von Sünden zu Gott kehre. Gott will sich nirgends mit einer schnöden Seele einlaßen, und gemein machen. Seneca sagt:

was hilft es dir, daß es in dem ganzen Land von außen still ist, wann deine Affecten innwendig wüthen und toben. Und Gregorius spricht: derjenige, so dem Leibe nach weit von dem Getümmel der menschlichen Gesellschaft entfernt ist, befindet sich nicht in der Einsamkeit, wann er sich mit irrdischen Gedanken und Lüsten beschäftiget, und derjenige ist nicht in der Stadt, der sich nicht von dem Getümmel der weltlichen Sorgen oder Furcht beunruhigen läßt, wann er auch schon oft von der Menge des Volks gedränget wird. Bringe nicht dein Hauß, oder Land, oder Angelegenheit, oder fleischliche Feinde in deinem Herzen mit dir, wann du in dem Himmel wandlen und mit Gott umgehen wilt.

Fünfte Lehre.

Lebe stets im Glauben, laß den Glauben Himmel und Erde zusammen fügen und gleichsam vereinigen.

Schaue nicht auf Gott, als wann er ferne wäre, habe Gott immer vor Augen, und laß ihn wie an deiner Rechten seyn. Ps. 16, 8. und wann du erwachest, so sey noch bey ihm. Ps. 139, 18. des Morgens dancke ihm vor deine Ruhe, und übergib dich den Tag über seiner Leitung und seinem Dienste, fange alles mit ihm an, und suche sein Werck zu verrichten. Bey einer jeden Handlung siehe auf die Gebotte Gottes, und habe den Himmel immer vor deinen Augen, und in deinem Herzen. Lebe als einer, der ungleich mehr mit Gott, und Himmel, dann mit dieser ganzen Welt zu schaffen hat, so daß du mit David sagen mögest. Ps. 73, 25. obbemelter maßen: wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und mit Paulo Phil. 1, 21. Christus ist mein Leben, und sterben ist mein Gewinn. Du

must das Auge der Sinnen zuschließen (ausgenommen, in soweit es dem Glauben dienlich:) an Gott, an Christum, und eine unsichtbare Welt leben, wofern du aus Erfahrung lernen wilt, was es sey, über das thierische Leben sinnlicher Menschen aufzusteigen, und mit Gott umzugehen. Ach! mein lieber Crist, hättest du dieses glückseelige Leben recht erfahren, was für einen hohen und edlen Umgang würdest du für deine Seele haben. Wie leicht würdest du die Gunst der grösten in dieser Welt entbehren, und wie wenig würdest du allen irrdischen Trost vermißen. Stadt und Einsamkeit würden dir fast einerley seyn. Nur daß der Ort und Stand für dich am besten seyn würde, wo du die gröste Hülfe und Freyheit mit Gott umzugehen findest. Du würdest, wie Seneca, von der menschlichen Gesellschaft sagen: Einer ist mir anstatt alles Volks, und alles Volk an statt Eines. Einer ist mir genug, und keiner ist genug. Wärest du solchergestalt mit Gott beschäftiget, so könn-

test

dest du in dem Gefängniß wie in der Freyheit, in einer Einöde wie in der Stadt, und in deiner Heimath seyn: dann die Erde ist des Herrn und was drinnen ist. Ps. 24, 1. und aller Orten kanst du ihn finden, und mit ihm umgehen, und deine Hände zu ihm aufheben. Allenthalben kannst du in deiner Heimath seyn, und der Himmel stehet dir vor Augen, und du gehest mit dem Gott um, deßen Umgang die höchsten Engel für ihre höchste Ergözung und Glückseeligkeit schäzen.

Wie wenig Grund haben demnach alle die Feinde der Kirchen, zu triumphiren, da sie nie einen wahren Glaubigen von der Gegenwart Gottes ausschließen, noch ihn an einen Ort verbannen können, wo er mit dem Himmel keine Gemeinschaft hätte, die Steine, so man auf den heiligen Stephanum warf, konnten ihn nicht hindern, den Himmel offen, und Christum zur rechten Hand Gottes sizend zu sehen. Auch in der Insul Patmus konnte der heilige Johannes

sich

sich mit Christo unterhalten, indem er daselbst an dem Tage des Herrn im Geiste war Offenb. 1, 9. 10. Christus nimmt sich niemahls so geschwind und so tröstlich seiner Diener an, als wann die Welt sie verstösset, und um seinetwillen mißhandelt, und als ein Fegopfer hinaus wirft. Er hat jenen Blinden, den er geheilet, sogleich ausgefunden, als ihn die Juden ausgestoßen. Joh. 9, 35. die Verfolger beförderten nur die über die maßen große Freude, und Seeligkeit derer, so um Christi willen Leiden. Matth. 5, 11. 12.

Wie wenig Grund haben also Christen, ohnerlaubter Weise sich solchen Leyden zu entziehen, die ihnen einen so großen Nuzen und Vortheil schaffen, und muthwillig ihre so theure Seelen zu wagen, um der Ehre, Glückseeligkeit, und Gelegenheit des Marter Todes zu entgehen! und in Wahrheit, wir urtheilen nicht, wir leben nicht, wie Geheiligte sollten, wann wir nicht die Freyheit für die wahrhaftigste, und den Stand für den besten halten, in

wel-

welchem wir am besten mit Gott umgehen können. Und O! wie viel schwerer ist es, vor Gott zu wandlen an einem Hoffe, und unter sinnlichen Lustbarkeiten, als in einem Gefängnuß, oder einer Einöde, wo uns niemand störet, und nichts sonsten abhält! unsere mit Vorurtheilen eingenommene Gemüther, unsere irrdische Herzen, unsere fleischliche Lüsten und Begierden, und die Ergözlichkeiten eines glücklichen Standes sind es, die unsere Seele gefangen halten. Wie frey könnten wir sonst seyn, wann auch unser Leib in das engste Zimmer eingeschlossen wäre! derjenige lebt in Freyheit, der im Himmel wandlen, einen Zutrit zu Gott haben, und sich aller Creaturen und der Welt zur Beförderung dieses himmlischen Umgangs bedienen kan. Und derjenigen ist ein Gefangener, deßen Seele mit fleisch und Erde gefeßelt, und mit Hauß und Güthern bestricket, und sich in dem Staube weltlichen Reichthums sättiget, oder im Mist und Kothe der Schwelgerey, Trunckenheit und Wollust

lust wälzet, der ferne von Gott ist, und nicht nahe bey ihm zu seyn verlanget, sondern zu ihm sagt: weiche von mir, ich will von deinen Weegen nichts wißen, der sein Gefängniß und Bande dergestalt liebt, daß er nicht frey zu werden begehrt, sondern diejenigen mit dem grausamsten Haße verfolget, die sich bemühen, ihn frey zu machen. Diejenige sind armseelige Sclaven des Satans, die keine Freyheit haben, zu glauben, oder Gott zu lieben, oder im Himmel zu wandlen, oder dem nachzustreben, was wahrhaftig hoch und herrlich ist, die keine Freyheit haben, nach zusinnen, oder zu beten, oder ernstlich von heiligen Dingen zu sprechen, oder die zu lieben, und mit denen Umgang zu pflegen, die solches thun, welche die Sünde unter einer so harten Dienstbarkeit hält, daß ihnen nicht ein Monath oder Woche, oder Tag gestattet wird, sich in dem Umgang mit Gott zu erquiken. Derjenige aber, so unter den Haußgenoßen Gottes lebt, und

sich

sich mit seinem Dienst beschäftiget, und mit Christo und den heiligen Heerscharen im Himmel umgehet, sollte gewißlich nicht viel über Mangel an Freunden, oder Gesellschaft oder Gemächlichkeit klagen, noch eine leibliche Einsperrung mit Ungedult aushalten.

Sechste Lehre.

Endlich halte die genaueste Wacht über dein Herz, daß nichts darin geheget werde, welches die Freyheit mit Gott umzugehen hemme.

Fülle nicht das Herz mit weltlicher Unreinigkeit an, welches nicht nur geschaffen, sondern auch neu geschaffen und wiedergebohren worden, um eine Wohnung Gottes zu seyn. Trachte nicht nach Gesellschaft, welche deine himmlische Bekanntschaft und Gemeinschaft vermindern, und stören mögte. Sey nicht unfreundschaftlich, noch mit einer Selbstgenügsamkeit eingenommen. Hüte dich aber, daß du nicht

nicht unttr dem löblichen und schönen Titul, eines Freundes, eines sonderbaren, treuen, klugen, und redlichen Freundes, hegest einen Abgott, oder Feind Gottes, oder einen solchen, der deinem höchsten Freunde gleich seyn will. Dann in dem Falle wird dich der so scheinbare Nahme eines Freundes nicht vor den Disteln und Dornen des Kummers bewahren, sondern dir mehr Herzleyd verursachen, als je ein offenbahrer Feind gethan hat.

Beschluß.

Hochgelobet sey jener hohe und ewige Freund, der sich auf alle Weise, und in allen Absichten für redliche Seelen schicket, für ihr Gemüthe und Gedächtnuß, ihre Ergözung und ihre Liebe, durch die gewisseste Wahrheit, durch die vollkommenste Güte, durch das helleste Licht, durch die liebreichste Liebe, und standhafteste Beständigkeit. Ach! warum hat meine träge und

blöde

blödsichtige Seele sich so selten bey ihm eingefunden! warum hat sie ihn so oft, so schnöde und so undankbar vorbey gegangen, und ihn nicht geachtet, noch auf seinen gütigen Ruf gemerket? Ach! was ist all dieses Zeug, und diese Last, so mein Gedächtnuß überhäuft, und mein Gemüth angefüllet, und meine Affecten verleitet, und verdorben hat, da indeßen mein liebster Herr und Heyland Tag und Nacht so schändlich vergeßen, so schnöde verschmähet, und übersehen, und so geliebet worden, als hätte ich ihn nicht geliebet! Ach! daß jene schläfrige oder wache Nächte, jene leere, verschleuderte und verlohrne Stunden, die ich, mit weiß nicht was, hingeträumet und verschwendet, in einem demüthigen Umgang mit ihm wären zugebracht worden! Ach mein Gott, wie viel weiser und glückseeliger wäre ich gewesen, wann ich lieber mit dir getrauret, als mit andern mich lustig gemacht hätte! Ach! daß ich lieber mit dir geweinet, als mit der

Creatur gelachet hätte. Hinfüro soll derjenige, mein Freund seyn, der meine finstere, träge, und verdroßene Seele in ihrem angefangenen Lauffe und himmlischen Umgang am meisten fördert, oder wann auf Erden, kein solcher zufinden ist, so laß mich hier keinen zu meinem Freunde nehmen. Ach tilge einen jeden Nahmen aus meinem verderbten Herzen, der eine tiefere Einprägung deines Nahmens hindert. Ach! mein Herr! was für ein steinernes, was für ein blindes und undankbares Ding ist doch ein Herz, das nicht durch himmlische Liebe gerühret und erweichet ist! und soll ich dannoch nicht zu dir laufen, wann mich niemand anderst kennen will? soll ich mich nicht zu dir wenden, wann alle von mir fliehen? wann die tägliche Erfahrung so laut rufet: niemand dann Christus. Gott oder nichts. Ach! thörichtes Herz! das da gedacht hat, wo ist der Ort, oder die Höhle, oder die Wüste, wo ich ihn am ersten finden, und am vollkommensten genießen kan? befindet er

sich

sich in der Einöde, oder unter der Menge? in dem Zimmer oder in der Kirche? wo kan ich Gott am ersten antreffen? aber Ach! ich merke nun leyder! daß ich zuvor ein Herz finden muß, ehe ich meinen Herrn finden kan. O! ein liebloses und steinernes Herz! das so todt ist, gegen den, der ihm das Leben gab, und zwar gegen niemand als gegen ihn. Könnte ich gar nicht lieben oder denken, oder fühlen, so deucht mich, ich wäre weniger todt, als nun; weniger todt, wann ich ja todt, als ich nun Lebendig bin. Ich hätte fast gesagt: Herr! laß mich nimmer lieben, bis ich dich lieben kan, noch an etwas mehr gedenken, bis ich lieber an dich gedenken kan. Allein! ich muß den Wunsch wiederrufen, dann, das Leben will würken, und die Gaben und Bewegung in der Natur, sind nöthig zu den Gaben und Bewegungen der Gnade, und daher will ich bey dem leben der Natur, und dem Glanz deines Lichtes, mehr von dem himmlischen Leben erwarten. Mein Gott! du hast meine

Einwilligung und Erklärung; sie ist hier bekräftigt mit meiner Hand, scheide mich von was, und von wem du wilt, wann ich nur näher bey dir seyn kan. Laß mich dich nur mehr lieben, und mehr von deiner Liebe empfinden, alsdann laß mich, so wenig als du wilt, lieben, oder von der Welt geliebet werden. Ich dachte, die Selbstliebe wäre stärker, nun aber sehe ich, daß die Reue ihren Zorn, ihren Haß, und ihre Rache habe. Ich bin wahrhaftig erzürnet, über das Herz, das dich so oft und so schnöde beleidigt hat. Mich deucht, ich haße dieses Herz, daß es in deiner Liebe so kalt und verdroßen ist, und ich möchte ihm fast die Wohnung in meiner Brust verweigern. Ach! wann die Liebe das Leben des Gebetts, das Leben heiliger Betrachtungen: das Leben der Predigten- und heiliger Unterredungen seyn, und meine Seele dich darinn suchen, und deiner mit Vergnügen gedenken soll, so gehe ich O Herr! weiß nicht wohin, oder ich size still, und wünsche, stehe aber nicht auf, um

Universitäts- und Landesbibliothek Halle Zweigbibl. Erziehungswiss./Theologie Rechen-Komm.wiss./Jüdische Studien

um zu dir zu laufen, und dir zu folgen, ja ich thue nicht, was ich scheine zu thun. Alles ist todt, alles ist erstorben, aus Mangel der Liebe. Ich rufe oft aus: Ach wo ist der Orth, da die belebende Strahlen des Himmels am kräftigsten sind, damit ihn meine Seele suchen möchte. Aber ich mag in die Stadt oder Einöde gehen, so finde ich leyder! daß es kein Ort sey, der den Unterschied mache. Ich weiß, daß Christus vollkommlich mit Leben, Licht, und göttlicher Liebe erfüllt, und ich höre ihn in dem Evangelio uns als unser Haupt und unsern Schaz angebotten. Diß ist dein Zeugnuß, daß, wer den Sohn hat, auch das Leben habe. Ach! warum ist dann meine öde Seele so leer. Ich meinte ich hätte längst deine Anerbietung angenommen, und so dann habe ich, kraft deines Bundes so wohl ihn, als das Leben in ihm, und muß ich dannoch finster und todt seyn?

Ach! liebster und theuerster Herr! ich sage nicht, daß ich zu lange gewartet

habe, wann ich aber so fort und noch länger warte, wilt du nie Zeit zur Liebe finden und kommen, und deinen sterbenden Wurm ansehen? willt du nimmer diese Wolken vertreiben, und auf diese todte und finstere Seele scheinen? soll meine Nacht keinen Tag haben? verstoße mich nicht von dir, O mein Gott! dann es ist eine Hölle, von Gott verstossen zu werden. Aber ach! die Schuld liegt allein an mir, und könnte ich sie doch ausfinden, oder könnte ich sie vielmehr heilen! mein Angesicht ist von Gott abgewendet, wann ich sage, sein Angesicht ist von mir abgewendet. Wofern aber mein Leben unsichtbar, und in der Wurzel (mit Christo in Gott:) verborgen seyn soll, und wann alles übrige in jene beßere Welt aufbehalten werden, und ich allhier nur diesen geringen Anfang haben soll; Ach! so laß mich doch sehnlicher verlangen, nachdem seeligen Tage deiner Erscheinung, und mich nicht fürchten vor der Zeit meiner Erlösung, noch unglaubig in diesem Sodom

dom verweilen, als einer, der lieber bey der Sünde bleiben, als zu dir kommen will. Hat mich gleich die Sünde ungeneigt gemacht zu dem Kampfe; so laß sie mich doch nicht ungeneigt machen, die Crone zu empfangen: hat sie mich gleich in deinem Werke zaudern gemacht; so laß sie mich doch nicht verdroßen machen, die Belohnung zu nehmen, womit deiner Liebe unsere, obwohl geringe, doch dir gefällige Dienste krönen will. Bin ich gleich oft von dir gewichen, wann ich hätte zu dir kommen, und mit dir umgehen, und auf deinen Weegen wandlen sollen; so heile doch den Unglauben und Unluſt, so mich zurück halten wollte, wann du mich zu dem Besitz deiner Herrlichkeit rufest. Ist mir schon die Schwachheit meiner Seele in meiner Reise verhinderlich gewesen; so laß doch die Schmerzen mich verlangen machen, davon erlöset zu werden, und nach Hauß zu kommen, wo ich ohne eine Nacht dei-

nes Zorns mehr zu erfahren, deine völlige Liebe vollkommlich verspühren und mit den verklärten Heiligen in dem Lichte deiner Herrlichkeit wandeln, und triumphirend dich ewig preisen werde. Amen!

Anleitung
zum
vertrauten Umgang
mit
Gott.

Anleitung

zum

vertrauten Umgang

mit

Gott.

Weißh. 8. 16.

Es ist kein Verdruß, mit der Weißheit umzugehen, noch Unlust um sie zu seyn, sondern Lust und Freude.

J. N. J.

Der Umgang mit unsers gleichen ist eins von den Dingen, welche unserem Gemüthe sehr nöthig sind. Gleichwohl hat derselbe

selbe seine Beschwerlichkeiten und Gefahr; wenigstens ist er zwey sehr wiedrigen Zufällen unterworfen. Der eine von diesen Zufällen ist, daß uns solcher Umgang meistens nicht gefällt, uns mühsam und oft unerträglich ist, und daß unser gröster Verdruß eben bey denen zu entstehen pfleget, mit welchen wir reden, und die wir anhören, oder mit einem Gespräch unterhalten müßen, der andere und schlimste Zufall ist, daß eben alsdann, wann uns ein solcher Umgang im Gegentheil gefält, derselbe sündlich wird, und wir fast allezeit Schläge und Wunden des Gewißens davon tragen, und Fehler aus demselben mit zurück bringen, welche wir nicht mit dahin gebracht hatten.

Der Umgang mit Gott ist von diesen beyden Gefahren frey. Es ist in demselben weder Sünde noch Ueberdruß. Unschuld und Freude sind die zwey wesentliche Stücke, welche diese geistliche Glückseeligkeit ausmachen.

Wilt

Wilt du dieses aus eigener Erfahrung wißen, so thue, was der heilige Geist und die Weißheit dir anrathen, und durch ihre Worte ins Herz geben, welche ich dir jezo vorlegen werde; und richte dich nach denen Exempeln, welche sie dir vor Augen stellen.

I.

Gott liebet dich, liebe ihn wieder. Seine Lust ist, bey dir zu seyn. Sprüchw. 8, 31. so sey es auch deine Lust, bey ihm zu seyn, und wo möglich deine Zeit da zuzubringen, wo du deine seelige Ewigkeit zubringen wirst, das ist in seiner Liebenswürdigen Gesellschaft.

Gewöhne dich mit ihm gemeinsam und vertraulich zu reden, und bedenke, daß es ein Irrthum und Schwachheit unserer blinden Natur ist, in seiner Gegenwart nicht frey zu seyn. Weißh. 8, 16. und vor ihm nicht anders zu erscheinen, als furchtsame

und

und beschämte Sclaven vor einem Fürsten, vor Furcht zitternd, und nur bedacht, davon zufliehen, um unser Vergnügen und Freyheit anders-wo zu suchen.

Man fordert nicht, das du durch ein Gebet der Entzückung, oder durch eine heftige Anstrengung deiner Gedanken, dir eine Gestalt von seinem anbetenswürdigen Wesen in deinem Sinne bildest, und vor dieser eingebildeten Gestalt im Geist niederfallend, deiner häußlichen Geschäfte vergeßest, und die Tage nur mit Betrachtung und Lob seiner Größe und Majestät zubringest.

Es ist hier nur die Rede von einem gemeinsamen Umgang, man fordert weiter nichts, als nur, daß du, ohne deine Arbeit liegen zu laßen, eben dasjenige gegen Gott thust, was du täglich und bey aller Gelegenheit gegen diejenige zu thun pflegest, die dich lieben, und welche du gleichfals liebest. Er ist eben so bey dir, wie sie bey dir sind. Ps. 16, 8. Sage ihm eben das, was du ihnen sagest. Rede mit ihm von deinen

Sachen,

Sachen, von deinem Vorhaben, von deiner Hofnung, von deiner Furcht, von alle dem, was dich angeht, und thue dieses auf die Art, wie ich gesagt habe, nehmlich vertraulich und offenherzig, dann das zurückhalten und verschweigen der Seele, mißfallen ihm äußerst an denen Frommen. Die Seele, welche ihm noch nichts zu sagen weiß, ist wie jene kleine Schwester der Sulamith, welche noch nicht das Alter erreicht hat, daß sie in die Zahl der Bräute kommen und zärtlich geliebet werden kann. Hohel. 8, 8.

Eine von den ersten Lectionen des geistlichen Lebens ist: daß Gott, welcher der mächtigste und höchst zu fürchtende Herr ist, wann er befihlet, der aller gemeinsamste und vertrauteste Freund seyn will, wenn er liebet, und daß in seinem einsamen Umgang mit denen, welche er auserlesen hat, selbst die kleinste Creatur nicht zu klein und zu verächtlich für ihn ist, als nur, wann sie die Art und Weise noch nicht verstehet, wie sie als Herz zu Herz mit ihm reden. Hos. 2, 14.

und ihm ihre geheime Gedanken auf eine verliebte Weise entdecken soll.

Es ist wahr, daß Gott allezeit über alles muß respectirt werden, wann er dir aber die Gnade erweiset, daß er bey dir seyn will, und daß er durch eine innwendige Bewegung dich erinnert, und empfinden läßt, daß er gegenwärtig sey, so ist die gröste Ehre, welche er deiner seits erwartet, daß du mit ihm redest, als mit einem solchen, der dich liebet, und daß du ihm deine Gedanken mit aller Freyheit einer zärtlichen Liebe und Vertrauens darlegest.

2

Diese Ehre nun von dir zu empfangen, so wartet er nicht, saget der Prophet, biß du zu ihm kommest, sondern er kommt dir zuvor. Jes. 65, 24. und bietet sich dir an, Weißh. 6, 14. mit Gnade und Hülfe in seinen Händen, welche sich für alle die Noth schicket, die du ihm zu klagen pflegest. Er erwartet nur die Stunde, daß du ihn an-

redest, damit er dir zeigen könne, daß er ohnaufhörlich bey dir sey, und daß er bereit sey, dich zu hören, und zu trösten.

Merke hierbey, daß sich zwar Gott an allen Orten in der Welt befindet, und auch in einem jeglichen Menschen, vermöge der Erstreckung seiner Unermeßlichkeit und Würkung seiner Macht, die er als Schöpfer zeiget, daß aber insonderheit zwey Orte sind, woselbst er als in seiner eigenen Behausung ist, und welche zu seiner vornehmsten Wohnung bestimmt und auserlesen sind.

Die eine von diesen Wohnungen, ist der Licht-Himmel, woselbst er gegenwärtig ist, mit den Ausflüßen seiner Herrlichkeit, welche er den Engeln und Seeligen mittheilet; die andere Wohnung ist die Erde, das Hauß der Erwählten. Ps. 132, 13. und Demüthigen, woselbst er seine Gegenwart erzeigt, durch seine Gnade, und die göttlichsten Wirkungen seines Geistes, welcher das Paradieß in ihrer Wüsten wieder auf-

richtet. Er wohnet in der Ewigkeit, in der Höhe, und im Heiligthum, sagt der Prophet, und bey denen die eins zerknirschten Herzens und demüthigen Geistes sind. Jes. 57, 15. Gott ist der, welcher dort oben wohnet, in den höchsten Orten der Ewigkeit, und zu gleicher Zeit hierunten in den Einöden der Heiligen, in ihren Höhlen Hütten und Kammern, woselbst er stets einen geheimen Umgang mit ihnen hat. Ach! Was ist alsdann für Freude und himmlische Erquickung! sagt Hiob, als er die ehemaligen und glückseeligen Jahre seines Umgangs mit Gott bedauerte. Als Gott heimlich in meiner Hütten war, als der Allmächtige bey mir war, Hiob. 29, 4. 5. Mit einem Wort, er ist bey dir, andächtige Seele, als der unzertrennliche und einzig Getreueunter allen Freunden.

3

Andere Freunde sondern sich zuweilen von uns ab, er aber niemals. Alle Zeiten sind zu seiner heiligen Liebe bequem. Wann

die

die Sonne von uns weichet, so bleibet er bey uns, sagt Salomo. Sprüchw. 3, 24. des Nachts ist er zu deinen Häupten, mit dir zu reden, während der stillen Nachtszeit durch geheime Eingebungen. Ps. 16. 7. und zu machen, daß du unter den himmlischen Erquickungen und Vergnügungen dieses inwendigen Umgangs heiliglich einschlafest. Ps. 149, 5. Des Morgens befindet er sich auch da, um ein vertrauliches Wort aus deinem Munde zu hören, und deine ersten Sorgen jeden Tages sich anvertrauen zu lassen. Ps. 55, 23.

Gleichwie er aber sich bey dir einfindet, in dem Augenblick da du erwachest, so ermangle auch du deiner Seits nicht, alsobald die Augen auf ihn zu richten, und die Arme gegen ihn auszustrecken; Ach mein Vielgeliebter! sagte jene heilige Seele zu ihm, wie habe ich die ganze Nacht an dich gedacht, und was hast du mir für Bekümerniß und Thränen verursachet! Ich besorgte, daß meine Undankbarkeit dich end-

lich möchte genöthiget haben, deiner Gerechtigkeit Gehör zugeben, und dich von mir zu entfernen. Ich seufzete, ich lief dir nach in die Wüste, wo ich nichts als Finsterniß sahe, aber mit meinem Geist, in meinem Herzen, wache ich früh zu dir Jes. 26, 9. Ja! göttlicher Heyland ich bin dein, wie du dann siehest, daß die erste Bewegung meines Herzens bey meinem Erwachen diese ist, daß ich die glückseelige Nachricht hören möge, daß du mich heute noch liebest, und daß du nicht so ferne von mir seyst, als ich es wegen meiner Fehler wohl verdient hätte, und wie es mir meine Furcht vorgebildet hatte.

4

Nein! fürwahr, andächtige Seele! er ist nicht ferne, er ist da, wo du bist, und nichts in der Welt ist dir so nahe, als eben dieser unzertrennliche Freund dir ist. Jer. 23, 23. aber vergiß nicht, daß er da ist, wie es der gröste Theil der Men-

schen

schen zu vergessen pfleget, und laße nicht die Stunden und Tage vorbey gehen, ohne ihn anzusehen, und an ihn zu gedenken, oder ein Wort zu ihm zu reden. Unterhalte ihn mit einem Gespräch. Wann du irgend einige Andacht hast, so wird es dir an Materie und Worten nicht fehlen. Sage ihm, was du weist von deiner Person, von deiner Familie, und was du sonst einem andern Freund, der in deinem Hause und bey dir wäre, sagen würdest.

Halte ihn nicht für einen König, welcher keine andere als königliche Gedanken in der Seele haben, und nur von hohen Dingen hören wolle, oder der sich befürchtet, daß er geringer werden, und seiner Größe etwas abgehen möchte, wann er mit Bedacht anhörte, was in einer kleinen Haußhaltung oder in dem Gewißen einer armseeligen Creatur vorgehet.

Es ist wahr! wie der heilige Chrisostomus sagt: daß Gott, in dem Himmel und auf dem Thron seines Reichs, seine Sorg-

falt auf die Engel und Seeligen richtet, und auf die wichtigen Unternehmungen, welche seine Weißheit und Heiligkeit auszuführen sich vorgesezt hat. Aber in deinem Kämmerlein und in deinem Hause gehet seine Sorgfalt einzig und allein auf dich; alle Beschäftigung seiner Vorsehung und Liebe, gehet nur auf deinen privat Nuzen. In deinem Hause, und da, wo du mit ihm allein bist, da ist er so zu reden, Gott nur für dich, der Allmächtige ist nur da, um dir zu helfen, und der ganz Liebenswürdige ist nur da, um von dir geliebet zu werden, oder dir ein Vertrauen zu ihm zu machen, und dir Gelegenheit zu geben, ihm dasjenige zu sagen, was dich bekümmert, und in welchem Zustand deine häußliche Sachen deine Amts-Geschäfte, oder dein innwendiges sich befindet. Sage ihm dann mit Liebe und Vertrauen, alles, was du davon weißt. Offenbahre dem Herrn deinen Weeg, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Ps. 37, 5.

5

Antworte mir hierauf nicht, daß er es ja schon wiße, ehe du es ihm sagest. Er weiß es allerdings, weil ihm nichts verborgen ist. Aber merke, daß er, vermöge eines Gesezes seiner göttlichen Weißheit, alles dasjenige, wovon wir ihm nichts sagen, als unbekannt ansehen will, ob es ihm gleich bekannt ist; daß er keinen Gefallen daran haben, es mißbilligen und auf keinerley Weise dabey mitwirken, und so dafür sorgen will, daß es einen glücklichen Fortgang gewinne.

Es gibt Thränen, welche man vor seinen Augen vergießet, die er dem ungeachtet nicht siehet, und das sind die Thränen der heuchlerischen Buße. Jes. 1, 15. Jer. 11, 11. Jer. 14, 12. Es gibt auch Leute, die er ganz und gar nicht kennet, und von denen er schwöret, daß er nicht wiße, wer sie seyn. Warlich! ich sage euch, ich kenne euer nicht. Math. 25, 12. und das sind

die verworfenen Sünder. So gibt es auch Sachen und Geschäfte, von denen er nichts weiß, und das sind gerade die Deinigen, wann du ihm nichts davon sagest. Dein Stillschweigen, welches sie vor ihm verborgen hält, macht, daß sie ihm wie unbekannt sind, und daß er sie gar nicht durch den Seegen seiner Vorsehung beglücket. So lange du nur alleine in Gesellschaften von deiner Betrübniß und verdrüßlichen Zufällen gesprochen, so weißt zwar dieselbe Gesellschaft was du gesagt hast, Gott aber weiß nichts davon.

Wiewohl der liebste Heyland allerdings Gott (und allwißend:) war, so war es doch als ob er nicht wüste, daß Lazarus krank wäre, biß Martha und Maria ihn davon berichteten. Bist du krank, wirst du gedrängt, und verfolgt von deinen Schuldherrn, hast du eine wichtige Sache unter den Händen, bey welcher du einen klugen Rath, und die Hülfe eines mächtigen Freundes vonnöthen hast, so weiß der

Hey-

Heyland von dem allem nichts; wilt du demnach, daß ers wißen soll, so muſt du es ihm selber sagen, diß ist, (wie gesagt) ein heiliges Gesez, welches seine Liebe ihm vorgeschrieben hat, und welches er allezeit beobachtet.

So schweige dann nicht, andächtige Seele! sobald dir ein Unglück, oder verdrüßlicher Zufall begegnet, so bringe alsbald deine Klagen mit Ehrerbietung und Demuth vor ihn. Siehe mich an, O Herr! dann ich werde sehr geängstiget. Ps. 6, 8. Er hat Gefallen daran, ein geängstigtes Herz zu sehen, und es zu erquicken. So entdecke ihm das Deinige, und zeige ihm an, alles, was sich von Schmerz und Unruh in demselben befindet, zeige ihm alle die Bewegungen deiner durch Furcht und Traurigkeit herumgetriebenen Gedanken. Mein Geist ist in mir geängstet, mein Herz ist mir in meinem Leibe verzehret. Ps. 143. 4.

Siehe da, mein Gott! ich bin verloren und versunken, Gefahr und Finsternuß umgeben

mich. Ich habe dir nichts vorzuschreiben; aber deine Barmherzigkeit siehet meine Noth und Thränen; und du siehest auch, daß ich alle meine Hoffnung allein auf dich gesezet habe. Bitte ihn nur, daß er thue, was einem Gott zu komt, und sprich: Frage O Herr! deine Liebe, und thue dann, was dir gefält.

6

Er zürnet nicht darüber, wann du auch während deiner Betrübniß deine Zuflucht zu den Creaturen nimmst, um von ihnen getröstet zu werden. Aber, wann sie das Vermögen oder den Willen nicht haben, dir zu helfen, so gefällt es ihm wohl, daß du zu ihm kommest, und ihm sagest, was du davon denkest, und dich in seinen Armen über ihr Unvermögen, oder auch Undankbarkeit beklagest. Meine Freunde trösten mich nur mit Worten. Hiob. 16, 2. Ich aber komme zu dir, göttlicher Heyland! dir meine

Schmer-

Schmerzen zu erzählen, und meine Thränen vor dir auszuschütten. Mein Auge thränet zu Gott! Hiob 16, 20. Nicht allein aber rede mit ihm von deinen Verdrießlichkeiten, sondern auch sobald du eine angenehme und dich vergnügende Bottschaft vernimmst, wodurch Hofnung oder Freude in deinem Herzen entstehet, so thue gleichfals, was Treue und Freundschaft erfordert. Eile gleich zu deinem Geliebten, der schon auf dich wartet; berichte ihn von solcher guten Bottschaft, und sage dabey, daß bey dem allem dich dieses am meisten vergnüge, daß du nicht zweiflen könnest, es seye dir solche Freude von der liebreichen Fürsorge seiner vätterlichen Gütigkeit verschaffet worden. Darum ist mein Herz frölich, und meine Zunge freuet sich. Ps. 16, 9. Ap. Gesch. 2, 26. Ich will mich freuen in Gott meinem Heyl. Habac. 4, 18. Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Ps. 13, 6.

7

Es gibt noch eine andere Art des Vertrauens, welches diesem liebwerthen und göttlichen Bräutigam überauswohl gefällt, daß du ihm nehmlich deine Fehler vertraulich anzeigest, so bald du sie begangen hast. Sprich zu ihm mit David: Ich habe schwerlich gesündiget, und sehr thöricht gehandelt. 2. Sam. 24, 10. mein Gott, ich habe da ein unbedachtsam Wort geredet, und etwas sehr unanständiges gethan, und woraus leicht etwas übels entstehen könnte. Ich weiß nicht welche Blindheit mir die Augen gehalten, und mich in diese Sünde gestürzet hat. Fürwahr ich bin darüber beschämet, und betrübt; aber was mich am meisten kränket, und mir allen Trost benimmt, ist dieses, daß du mein Gott! dardurch bist beleidiget worden. Habe ich mich aber gleich nicht so klüglich verhalten, wie ich wohl hätte thun sollen, so ist doch deine Barmherzigkeit, und dein Mitleyden über meine

Thrä-

Thränen darum nicht geringer. Ich sehe in deinen Augen deine gewöhnliche Freundlichkeit und Gütigkeit. Ich fühle in deinem Herzen diese Liebe, welche mein Trost und Leben ist. Greife nur selbst in dein Herze, so wirst du fühlen, daß unerachtet meiner Undankbarkeit, die Flammen deiner Liebe nicht verloschen sind, und daß du noch heute eben derjenige bist, der du von Ewigkeit her gewesen. Gut und gnädig, von großer Güte. Ps. 86, 5. Ps. 103, 8.

8

Bey Gelegenheit dieser geringen und gewöhnlichen Fehler bitte ihn, daß er doch eingedenk seyn wolle, daß er ja beßer als du selbst weißt, wie du von Geburt ein Sünder seyest. Ps. 51, 7. und, wie ein kleines Kind beständigen Fällen unterworfen, worüber ihm seine vätterliche Gütigkeit zu zürnen, nicht zu verstatten scheine. Stelle ihm vor, daß eine rechte Mutter, deren

ren Namen er sich zueignet, so bald sie ihr Kind fallen siehet, gleich hinzulauft, es mit Liebe wieder aufhebet, und statt der Strenge und Drohungen in ihrem Schooß umarmet, und mit Liebkosungen seine Thränen stillet.

Großer Gott! du nennest mich dein Kind, welches du in deinem Schooß hältst, Jes. 66, 12. oder an der Hand leitest, damit es gehen lerne. Siehe dann doch, was ich bin, und bedenke selbst, wer du seyn must, und was deine Güte von dir fordert, wann ich gefallen bin.

Es ist wahr, lieber Vatter! daß ich unerachtet meines guten Vorsazes und Versprechens, noch heute und vor deinen Augen in meinen täglichen Fehler wieder gefallen bin, aber zürne nicht mit mir. Ich, an meinem Theil, muß ja freylich darüber mich betrüben, aber du, mein herzlich Geliebter, must mir hingegen die Hand reichen, mich auf zurichten, und meine Beunruhigung und Furcht wieder stillen, durch die Versiche-

sicherung, daß du mich liebest, und nicht aufhörest, mein Gott zu seyn.

Ich würde zwar allerdings unrecht thun, wann ich von dir fordern wollte, daß deine unendliche Heiligkeit, meine Fehler ohne Mißfallen ansehen sollte; habe ich doch selbst ein großes Mißfallen daran, und empfinde darüber die schmerzhafteste Reue, aber ich kan doch auch dabey nicht verhalten, was ich zu thun pflege, um mich zu trösten, und was du, mein Gott! wie mich deucht, auch thun müßest, um dich zu befriedigen, und nur Gedanken des Mitleydens und Rathschlüße der Barmherzigkeit gegen mich zu haben.

Meiner Seits, mein Gott! so bald ich gesündiget habe, so schaue ich dich an, wie du auf Calvarien gewesen, wo du an nichts anders dachtest, als nur an Vergebung und Austilgung der Sünden, und wie du die Sünder, in der ganzen Welt aufsuchen möchtest, um sie in deinem Blute abzuwaschen. Diß sehe ich an, und diß macht,

daß

daß ich zu dir eile. Anbetenswürdige Barmherzigkeit! Siehe, hier ist der Sünder, den du suchest.

Deiner Seits, mein Gott! so bald du mich gefallen siehest, so bedenke, wie ich einst im Himmel seyn werde, wo ich an weiter nichts gedenken werde, als nur dich zu lieben. Siehest du mich auf Erden, so siehest du einen Menschen, der etwa in dreyßig oder vierzig Jahren seiner Lebenszeit, keinen Tag, auch wohl keine einzige Stunde zubringet, ohne dich mit einem Fehler zu beleidigen. Siehest du mich aber in dem Paradieße an, so siehest du einen Heiligen, welcher hingegen Millionen von Jahren und Jahrhunderten, ja die ganze Ewigkeit zubringet, ohne dich auch nur ein einziges mahl zu betrüben, und welcher in dieser langen Ewigkeit nicht einen Augenblick aufhöret, dich zu verherrlichen und zu lieben. In diesem Stande siehe mich an, und zürne nicht, daß du mich auf Erden 50 oder 60 Jahr, das ist, einige Minuten lang, denen

Fällen

Fällen der Gebrechlichkeit unterworfen sie-
hest.

9

Eben diese Pflicht des Vertrauens, wo-
von ich rede, beobachte auch in den Gele-
genheiten, wo du wegen eines unvermuthe-
ten Zufalls oder wegen einer schweren Sache,
die dich bekümmert, und wo du nicht wohl
siehest, was du zu thun und welchen Ent-
schluß du zu fassen habest, eine Ueberlegung an-
stellen mußt. Gib mir Rath, mein Gott!
Ps. 25. 4. 5. Ps. 27, 11. Ps. 143, 8. und laß
dein Licht leuchten über mich. Gib meiner
Seele durch eine Anzeigung welche dei-
ner Weißheit belieben wird, zu erkennen,
was ich antworten, oder was ich bey die-
ser Begebenheit thun soll, und welches un-
ter allen denen Mitteln die mir einfallen,
und welche meine Freunde mit vorschlagen,
das beste sey. Leite meinen Gang, und
gib nicht zu, daß ich in Verwirrung gera-
the. Ich sehe die Menge Anschläge vor mir,

aber meine größte Verlegenheit ist, zu wissen, welches dein Rath sey. Laß mich denselben dardurch erkennen, daß du meinen Sinn durch deine väterliche Hand so lenkest, daß ich nichts anders wähle, als was du willt, daß ich wählen soll. Ich werde in allem weißlich und glücklich handlen, wann der Glanz deiner Weißheit über mir leuchten, und mich in der Finsterniß leiten wird. Laß leuchten dein Antliz über deinen Knecht, hilf mir durch deine Güte. Ps. 31, 17.

Mit einem Wort, lebe in einer beständigen Uebung der Gemeinschaft mit Gott, und mache keinen Unterschied zwischen ihm und sonst einem mächtigen und treuen Freund, welcher Tag und Nacht um dich wäre! Unterhalte mit ihm, wie ich gesagt habe, die allerfreyeste und liebreichste Gemeinschaft, die dir nur möglich ist, und entdecke ihm alles vertraulich, auch so gar dein Mißtrauen, Furcht, und andere, auch die verborgenste Schwachheiten, alle deine unru-

hige und herumgetriebene Begierden, und die verschiedene Bewegungen deiner unschlüssigen Gedanken, oder heimlichen Unruhe. Vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Ps. 38, 10.

IO

Trage auch kein Bedenken, selbst die Unzufriedenheit, so du gegen ihn haben möchtest, ihm vertraulich zu entdecken, und wenn du bisweilen von einem Unwillen überfallen wirst, und dich ein Trieb ankomt, dich über ihn zu beschweren, wegen seines Verfahrens gegen dich, so beschwere dich nur, und thue darinn, wie gegen andere Freunde, und wie die Heiligen bey Gelegenheit gethan haben. Beklage dich bey seiner Liebe darüber, daß er dich zu verlassen, und dein Geschrey und Thränen zu verachten scheine. Herr! warum trittest du so ferne? verbirgest dich zur Zeit der Noth? Ps. 10. 1. Schreye ich zu dir, so antwortest du mir; nicht trette ich hervor, so achtest du

nicht auf mich. Du bist mir verwandelt in einen Grausamen. Hiob. 30, 20. 21.

Wo bist du göttlicher Heyland! wo ist deine Barmherzigkeit und Liebe? ich rufe zu dir, und du antwortest nicht! Ich schreye mit aller Macht, und du höreſt nicht. Ich zeige dir den Schmerzen der mich quälet, und den kläglichen Zustand, worinn ich mich befinde, du aber wendest die Augen von mir ab, und willst nicht sehen.

Erhohle dich aber gleich wieder, und faße dich mit Vertrauen und Demuth. Er züchtiget mich wohl, aber er gibt mich dem Todte nicht. Ps. 118, 18. Sprich: aber, O großer Gott! du magst mit mir handlen, wie du willt, so sehe ich doch wohl, daß du nichts weniger im Sinn hast, als mich zu verderben. Alle diese Schläge, deiner Hand, sind Liebes-Schläge und Vorbotten meiner Glückseeligkeit. Deine Gütigkeit ist es, die mir solches Leyden zuschiket. je mehr ich leyde, desto mehr bin ich versichert, daß du mich liebeſt, und daß

deine

deine Vorsehung geheime Gedanken und Liebes-Anschläge für mich habe, welche mich unverhoft erquiken, und meinen Wunsch noch übertreffen werden. Siehe! das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen. Das ist der Herr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Heil. Jes. 25. 9.

II.

Nun thust du zwar wohl, liebe Seele, daß du vor deinem Heyland an deine eigene Noth und Anliegen gedenkest; aber vergiß auch anderer nicht. Sage ihm, was du davon gehöret hast, und weißt, und suche aus seinem Herzen einige Gnade und Barmherzigkeit für diejenige zu erlangen, welche, wie der Prophet spricht: nur Thränen-Brod auf Erden essen. Ps. 80. 6. Ps. 102, 10. Von ihrem Elend nimmt man gemeiniglich zu reden Anlaß, man spricht davon und klagt in allen Gesellschaften, aber das Reden und Klagen bringt den Elenden schlechte Hülfe, es wird ihnen aber zu statten kommen, wann du es

in deinem vertraulichen Gespräch vor Gott bringest, und ihm erzählest, wie es in den Häusern stehet, deren Elend und Noth dir bekannt ist. Bezeuge ihm, wie empfindlich es dich schmerze, daß du selbst dich nicht im Stande sieheſt, ihnen die Hand zu bieten, und sie in bessere Umstände zu versezen.

Sprich: Es würde ja, liebster Bräutigam! eine entsezliche Sünde, und zu verabscheuende Unbarmherzigkeit seyn, wann ich bey ihrer Noth unempfindlich seyn wollte, aber es ist auch ein großes Unglück, ihre Noth eben so zu fühlen, wie sie selbst dieselbe empfinden, und ihnen mit nichts helfen können.

Viele Gutherzige Leute gehen zu den Reichen um Allmosen zu sammlen, für die Kranken und schamhaftigen Armen. Ich thue dieses auch, und eben jezt, da ich mit dir rede, suche ich Hülfe für sie, und eben du bist es, mein Geliebter! zu dem ich mich wende, und den ich darum anspreche. Deine Hände sind voll Hülfe und Seegen, dessen

sen sie bedürfen. Laß doch nicht zu, mein Gott, daß ich hier von dir gehe, ohne eine Gnade für sie erlangt zu haben.

Du weißt, mein Gott! daß mein Herz dich jede Stunde fraget, was ich thun könne, um dir meine Erkanntlichkeit zu bezeugen. Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut. Ps. 116. 12. und gemeiniglich antwortest du mir, daß du alles, was ich zur Hülfe der Nothdürftigen thun würde, als dir selbst geschehen ansehen, und es eben so aufnehmen wolltest, als ob du selbst in der Noth wärest, und dir selbst diese Hülfe wiederführe. Gib mir dann die Hülfe in meine Hand, womit du willt, daß ich ihnen dienen soll, und laß mich doch nicht länger so unglücklich seyn, daß ich meinen Gott, in der Person der Dürftigen und Gefangenen, der Kranken, weinen und so großes Elend erdulden sehe, und ich gleichwohl ihnen nicht helfen kann. Sprichst du nun zu mir: Siehe, da liegt dein kranker Bruder, da ligt

deine kranke Schwester, auf dem Stroh, und hat Hülfe nöthig, gehe hin und beut ihm die Hand; so antworte ich dir, mein Gott! gib mir, was du befiehlest, und befiehl dann, was du wilt.

12

Es ist gar was gewöhnliches bey frommen Seelen, und fast bey allen Christen, daß sie ihre Betrübniß und Wiederwärtigkeit Gott vortragen, und zur Zeit der Trübsal viele Stunden lang im Gebett bey ihm beharren, aber es ist bey ihnen auch eben so gewöhnlich, diese Schuldigkeit zur Zeit der Ruhe und Glückseeligkeit zu vergessen.

Fürwahr, es ist eine wunderliche Sache, daß, wann uns unser Vorhaben gelingt, und das Glück uns günstig ist, wir uns alsdann die gröste Freude daraus machen, unsren Freunden davon zu sagen, und daß wir hingegen, so gottseelig wir auch sind, solches Gott zu erzählen verabsäumen, und

uns

uns hardurch des süssesten und heiligsten Vergnügens berauben, welches wir bey solchen glücklichen Zufällen, als Erleichterungen dieses elenden Lebens, anbey noch haben könnten, nehmlich, daß wir mit unserem liebreichsten Wohlthäter davon reden, und ihm unsere Freude und Erkenntlichkeit dafür bezeugen.

Bezeuge ihm die Deinige, o Seele! die du Pflicht und Schuldigkeit liebest, und thue es aufs getreueste, und aufrichtigste, als dir möglich ist. Erstatte ihm Bericht von dem glücklichen Zustand deiner Sachen, von dem guten Fortgang deiner Arbeit, und wie sein Licht dir geleuchtet, daß du weißlich hast handlen können.

Rede mit ihm von einer jeglichen Sache, und führe ihn, wie jene Sulamith thate, allenthalben hin, und zeige ihm in deinen Schaz-Cammern, und wo du sonsten Güther hast, die große Menge seiner Freygebigkeiten und Wohlthaten. Vor unserer Thür sind allerley edle Früchte. Ich habe dir bey,

de heurige und fernige behalten. Hohel. 7, 13.

Mein vielgeliebter! siehe, wie viel Früchte an unserer Thür, und in unsern Mauren! wo ich nur die Augen hinwende, sehe ich nichts als Ueberfluß und Fruchtbarkeit, nichts als Zweige, welche mit deinem Seegen und Gaben beladen sind. Was für Anmuth, liebster Bräutigam! was für Güther hast du nicht auf unsere Bäume ausgeschüttet! was für Reichthümer, welche deine sorgfältige Vorsehung und Liebe hier zusammen gebracht hat! du bist es, der diese Früchte, dieses Getrayde, und diese ganze Ernde, die wir da in unsern Feldern sehen, hat wachsen lassen! als der du der Erfinder und Ursprung dieser Menge von Gütern bist, wordurch unser Leben unterhalten wird, und wir auf dieser Erden erquikt werden.

Ich nehme sie an, aber nur zu dem Ende, damit ich sie dir wieder darbringe. Dann bey Empfahung dieser zeitlichen Güther, sind

sind wir zwey Stücke dir schuldig, nehmlich dich zu loben, und dich zu lieben.

Der Gebrauch wird für uns seyn, weil du es so befiehlest; aber die Ehre und Liebe werden für dich allein seyn. Nicht uns, Herr! Nicht uns, sondern deinem Nahmen gib Ehre, Ps. 115, 1. Weder meine Hände, noch die Hände irgend einer Creatur haben einigen Antheil daran, und auch keinen Antheil an der Ehre und Liebe, welche dir allein gebühret. Ich bin davon an niemand etwas schuldig, wer es auch seyn mag. Auch muß ich selbst die Gaben meines Bräutigams nicht lieben, ja nicht einmahl seine kostbarste Geschenke. Annehmen und besitzen soll ich die Wohlthaten, aber nichts lieben, als den Wohlthäter allein.

Mein Gott! der du alles weißt, dir ist es kund, daß ich meine Glückseeligkeit nicht in deinen Wohlthaten seze. Ich habe es tausendmahl gesagt, und sage es abermahl: Es ist nichts unter allen Reichthümern und Glückseeligkeiten, ja unter allen

Wel-

Welten, welche du schaffen kanst, das ich lieben wollte. Die Liebe ist für dich allein, du bist und sollst ewig seyn, der Gott meines Herzens, und mein alleiniger Gott. Gott ist meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73. 26.

13

Insonderheit suche vertraulich und offenherzig mit ihm zu reden, wann es sich begibt, welches bey den Uebungen des gottseeligen Lebens gar oft geschiehet, daß du in deinem Herzen gewiße Trägheiten und Muthlosigkeiten als geistliche Mattigkeiten, gewahr wirst, oder gleichsam einen Verdruß und Ekel empfindest, wovon du die Ursache nicht weißt. Meine Seele verschmachtet mir in meinem Leibe, Ps. 119, 28. Sprich zu ihm, ich weiß nicht mein Gott! was mir fehlt, noch in welchem Zustand ich bin. Meine Seele hat einen Ekel an allem, nichts gefällt ihr, sie mißfällt sich selbst mehr als alles andere. Mich deucht, du gefällst ihr nicht mehr, wenigstens habe ich heute keine

That

That der Anbetung noch der Liebe aus ihr hervorbringen können. Mein Gebett ist nur so ganz ohne Andacht gewesen, und mit einer schämenswürdigen Trägheit geschehen. Es ist mir nicht möglich gewesen, da ich vor deiner Gegenwart erschiene, mich in der Schuldigkeit und Hochachtung gegen dich zu erhalten, noch meine Schläfrigkeit und Unlust zu vertreiben, durch welche ich zu deinen Füßen einschliefe, anstatt dich anzuhören. Meine Seele ligt im Staube. Ps. 119. 25.

Ich weiß nicht, wordurch ich in diese Gemüths-Beschaffenheit gerathen bin, aber ich weiß wohl, daß sie dich beleidiget, und dir mißfält. Du weißt, daß sie mir auch sehr mißfält, und daß es mir die äußerste Beschwerlichkeit und Beschämung verursachet, mich in diesem Zustand zu sehen. Dieses aber ist mein Trost, daß du mir durch deinen Zuspruch wieder aufhelfen kannst. Jammert dich meine Noth, so rede und heile mich. Stärke mich nach deinem Wort. Ps. 119. 25. Bedenke, o Anbetenswürdige

Macht

Macht! daß ich von mir selber nichts bin, als Schwachheit und Elend, alle meine Kraft beruhet auf deinen Lippen, und auf deinen Augen; Siehe mich an, göttlicher Heyland! und sprich ein Wort. Leben, Muth und Gnade werden mit deinen Worten in meine Seele kommen, und sie wieder lebendig machen, da sie wahrlich im Grabe lieget, wann sie so eingeschläfert und durch die Trägheit in ihrem Leibe begraben ist.

14

Es kommen noch andere Stunden, welche von den vorigen sehr unterschieden, aber nicht weniger beschwerlich, und derjenigen Bemühung zuwieder sind, welche sich bey dir befinden muß. Die Seele allezeit ruhig und auf Gott gerichtet zu halten, und sie nicht durch Unruhe noch Zerstreuung von ihm abbringen zu lassen. Diese Stunden ereignen sich, wann die Menge der Geschäfte uns nöthiget, wie dort die heilige Martha, uns des Glückes der Mariä zu berauben, und hier und dahin zu lauffen, um

un-

unsere Augen und Gedanken auf alle Oerter und Winkel des Haußes zu richten, und auf unzählige Dinge acht zu geben. Dann, wie kan man während dieses Hin- und Herlauffens, und während dieser Aufmerksamkeit unsers Gemüths auf so viele Geschäfte, und Aufsicht über so viele Leute zu den Füßen des Heylands bleiben, und des Vergüngens seiner Gespräche in Ruhe genießen. Es ist möglich, andächtige Seele! du kanst es ohne Zweifel und eben so leicht, als die Sulamith, welche dir in ihrem Hause ein sehr anmüthiges Exempel gibt, und welches du während deiner täglichen Arbeit, und unter der Menge deiner häußlichen Geschäfte, gar leicht nachthun kanst. Siehe nur, wann sie es macht, so wirst du gestehen, daß es ein unverantwortlicher Irrthum sey, wie du glauben wolltest, daß die Beschäftigungen, welche dir die Schuldigkeit auferlegt hat und dir von Gott befohlen sind, dich nöthigten, Gottes selbst zu vergessen. Dann, wann während deiner Beschäf-

schäftigung dich gleichwohl deine Verrichtungen nicht hindern, mit andern Leuten, die du etwa antrifst, zu reden, warum solten sie dich dann verhindern, mit demjenigen davon zu reden, den du liebest, und es zu machen, wie diese arbeitsame Braut, die Sulamith thate?

Laß uns frühe aufstehen, spricht sie, laß uns hinauf zu den Weinbergen gehen, und sehen, ob der Weinstock blühe, und Augen gewonnen habe, und die Granatäpfel bäume ausgeschlagen sind. Hohel. 7, 12. Sprich: lieber Meister! es ist Zeit zu Arbeiten, und an die Haushaltung zu denken, aber laß mich nicht alleine bey dieser Last. Ich scheue die Arbeit nicht, wann sie mich nur nicht von dir scheidet, und daß du während meiner Arbeit meine Augen und Gedanken unzertrennlich auf deine Gegenwart und auf dein Herz gerichtet hältst. Wohlan! laß uns mit einander gehen, und sehen, ob die Weinberge in gutem Stande sind, ob sie bey einer so günstigen Witterung zugenommen

men haben. Laß uns in den Baumgarten gehen, die Bäume zu besichtigen, und zu sehen, ob unsere Pflanzungen wohl angeschlagen sind, laß uns die Mayerey besehen, und schauen, ob die Acker-Leute sich an der Arbeit halten, ob die Hirten, Knechte und Bediente ihre Pflicht in Acht nehmen. Laß uns gehen, und Anstalt machen, daß ein jeder das seine thue, und sich da befinde, wo er seyn soll.

Aber noch eins, mein Vielgeliebter! gehe dabey nicht von mir; dann nichts wird mir verdrießlich noch beschwerlich seyn, so lang du meiner Seelen gegenwärtig seyn wirst, und ich deine Stimme hören werde. Rede zu meiner Seele, indeßen daß meine Gedanken hie und da zu thun haben, und ich beschäftiget bin, dir zu dienen, und das Hauß zu beschicken, welches deine Güthe meiner Sorgfalt und Aufsicht hat anvertrauen wollen.

Sobald man mit Gott unter der Arbeit von demjenigen redet, was man ver-

richtet, so ist die Arbeit nicht mehr eine Zerstreuung, sondern eine Andacht, welche großen Vortheil bringt. Sage ihm demnach mit Vertrauen die Gedanken, welche dir bey deiner überhäufften Beschäftigung ins Gemüth kommen. Alle deine Zerstreuungen verändern sich den Augenblick in so viel Liebes-Ausbrüche zu Gott. Wer sich nicht von Gott entfernet, indem er in der Stadt umher zu gehen hat, der ist besser als derjenige, welcher in dem Bett-Hause sizet, und seine Gedanken allenthalben herum laufen läßt.

15

Endlich rede mit ihm von allen den Dingen, wovon du heimlich mit dir selber sprichst, und thu es nach der Art und Weise, welche die Liebe dir eingibt.

Seze diese Regel fest in deinem Herzen, daß, gleichwie du keinen Herrn und Meister hast, den du nicht weit weniger als Gott fürchten und hochachten must, also

also du auch hingegen keinen Freund noch Bruder noch Schwester habest, womit du vertraulicher und freyer reden müßest, als mit ihm.

Diejenige, welche sich einbilden, daß wann man mit Gott frey rede, man wieder die Geseze der Anbetung und Unterwerfung sündige, welche man seiner Gegenwart und höchsten Majestät schuldig ist, die betrügen sich gar sehr. Viele haben in der That dafür halten wollen, daß, was die geistlichen Vätter und Lehrer hievon gesagt haben, solches Gedanken seyen, die von ihrer Einfalt hergekommen, welche aber der gründlichen und ernsthaften Andacht, wie auch der heilsamen Lehre zuwieder wären, als welche alle dergleichen vorgebliches Vertrauen, und alle diese dreiste und hochmüthige Art mit Gott umzugehen, als eine Verspottung und Unehrerbietigkeit verwerfe, indem sie behaupten, daß, weil wir vor ihm nur Staub und Asche sind, wir vor seinen Augen keine andere als Gedanken

der Vernichtigung, und eine Andacht von tiefer Demuth haben müßen.

Aber, Ach! was haben diese andächtige Leute, welche meynen, daß Sie mit Grund reden, wann sie so sprechen, für schwache und enge Begrife! wie so wenig wissen sie, was die größe Gottes sey; und wie so schlecht begreifen sie, daß die menschliche Größe und Hoheit hier auf Erden, so gar klein und verachtenswürdig, und eben deßhalben unendlich geringer als die Größe Gottes ist, weil sie nach geringen Dingen sich nicht bequemen noch sich demselben gleich machen kann, wann Weißheit und Liebe solches erforderte.

Dann merke, daß die Unermeßlichkeit Gottes alle andere Größen unendlich übertrift, und daß sie eben darum allein göttlich und unumschräncket ist, dieweil sie zu gleicher Zeit, da sie sich weiter als die ganze Welt erstrecket, dannoch auch so klein als die geringste Creatur ist, und sich daselbst eben so ganz und vollkommen als in dem

dem Licht Himmel befindet. Größer als alle Dinge, und doch allen Dingen gleich, sagt ein gewisser heiliger Vatter.

Denke diesem ein wenig nach, heilige Seele! so wirst du aus eben diesem Grunde noch ein anderes sehr wunderbahres Geheimniß einsehen lernen, daß nehmlich Gott der Allerliebenswürdigste seye, unter allen denen, die du liebest, und die dich lieben, und daß er der wahrhaftige und einzige Vorwurf der Liebe sey, weil du in ihm allein zwey Stücke findest, welche die nöthigsten sind, um vollkommen geliebet zu werden, nemlich den Vorzug und die Gleichheit; Ich will sagen, eine unendliche Größe, welche ihn unendlich über dich erhebet, und eine unendliche Güte, welche ihn herabziehet, und klein macht, so viel erfordert wird, dir gleich zu seyn, und den Endzweck zu erlangen, den er hat, daß nehmlich alles, was er von Vollkommenheiten und Güthern besitzet, in dein Herz kommen und dich unendlich und ewig glückseelig machen

könne. Er allein ist dein Herr, und auch deines Gleichen, und von dem du mit Wahrheit sagen kanst: mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Hohel. 2, 16. Ob er gleich Gott ist, und ich nichts bin, so bin ich doch durch ein ohnaussprechliches Geheimniß sein eigen, und er ist mein eigen. Seine Weißheit hat mein Maaß nach ihm genommen und hat meine Kleinheit fähig gemacht, seine Unermeßlichkeit zu faßen.

16

Demnach O heilige Sulamith! in der Kirche, in den Bett-Stunden, und bey den heiligen Sacramenten erscheine in seiner Gegenwart nicht anders als ein vernichteter Schatten aus Demuth; aber an den Orten und Stunden, wovon ich gemeldet, und wann du alleine oder in deinen häußlichen Geschäften bist, so handelst du sträflich, und bist undankbar, wann du nicht mit aller Freyheit, Vertraulichkeit, und zärtlichen Liebe mit ihm umgehest, welche man zu einem

Bräu-

Bräutigam haben muß, der so zärtlich liebet, und der für die Zeit und bey solchen Gelegenheiten, auch keine andere, als die Sprache einer zärtlichen Neigung und Liebe, redet.

Da nennet er dich nur seine Vielgeliebte, seine Taube, und will nicht haben, daß du ihn nur Herr und Meister nennen solt. Nenne mich, spricht er: den Gott deines Herzens, den Gott deines Trostes, den Vatter der Barmherzigkeiten, den Vielgeliebten, nach welchem du verlangest, und der deine Hofnung ist, den Liebenswürdigsten, dein Ein und dein Alles, dessen Herz nur ein Herz mit dem deinen ist, und dessen Gnade sich in deine Seele einergibt, um ihr Leben zu seyn, und niemahls von ihr zu weichen. Alsdann wirst du mich heißen mein Mann, und mich nicht mehr mein Baal (Mein Herr) heißen. Hos. 2, 16.

17

Uebrigens so rede in diesen Gesprächen, welche du mit ihm unterhältst, nicht allezeit

nur von dir und deinen Sachen, oder von deinem Vergnügen und Verdruß; ändere die Rede, und nach deinem Klagen, und andern Gesprächen von deinem häußlichen Weesen, schwinge dich höher, und rede mit ihm von den Dingen, die ihn selbst betreffen, und ihn eigentlich angehen.

Rede zu ihm von seinen Glückseeligkeiten, von seiner Majestät, göttlichen Eigenschaften, wunderbahren Thaten, und der Macht seines Worts, da er den Creaturen das Weesen gab, und sie aus ihrem ewigen nichts hervor brachte, und rede hievon, wie die Heiligen gethan haben, auf Art eines Seufzers und andächtigen Verwunderung, als welches ihre ganze Beredsamkeit war, wann sie seine Wercke rühmten.

Wie herrlich ist dein Name! wie wunderbar sind deine Wercke! wie unerforschlich sind deine Gedanken! Ps. 8, 1. Ps. 66, 3. Röm. 11, 33. O! Weißheit, die du diese große Welt gemacht hast, wie erhaben bist du! und wie unbegreiflich in deinen Gedanken

ken! wie so unerforschlich bist du in deinem Vorhaben! wie so herrlich und bewunderns-würdig in deinen Thaten! was hat nicht diese unermeßliche Größe des Himmels, der Glanz so vieler unverweßlichen und in schönster Ordnung stehender Lichter, die große Menge so verschiedener Güter, welche die Erde hervorbringt, oder welche aus dem Meer und andern Elementen hervorkommen, ich sage, was hat alle diese Pracht und Schönheit nicht zugleich für eine Anmuth. Ps. 111. 2. 3. und wie vergnügend ist es nicht, dieses alles mit stillem Herzen zu betrachten, und seine Seele mit Verwunderung und himmlischen Gedanken, dabey erfüllen zu lassen. Gott, deine Gerechtigkeit ist hoch, der du große Dinge thust; Gott wer ist dir gleich? Ps. 71, 19.

18

Vergiß auch hierbey nicht des größten Wunders aller seiner Wunder, nehmlich der

Menschwerdung des Worts, und der Erlösung des menschlichen Geschlechts. Laß dieses den gewöhnlichen Vorwurf deiner täglichen Betrachtung seyn, gleichwie auch die Engel im Paradieß in alle Ewigkeit dieses Wunder zum Vorwurf ihrer Betrachtung nehmen. O wie oft gedenke ich daran, du Erlöser meines Lebens, und was für eine süße Ruhe ist es mir, daran zu gedenken, und sowohl bey der Krippen als zu den Füßen des Creuzes, deine glorreichen Vernichtigungen zu betrachten! Hierbey erinnere dich, was dir unter deiner Betrachtung ins Gemüth gekommen, oder was du in den Büchern gelesen, oder in der Predigt gehöret hast. Sage ihm solches, als Sachen, wovon du zu reden, oder sie zu betrachten nimmer aufhören kanst und thue dieß mit untermischten Bewegungen der Liebe, der Erkentlichkeit, der Verwunderung, des Glaubens. Ich glaube, darum rede ich, Ps. 116, 10. Ich glaube von diesen unaussprechlichen Geheimnißen, was mir dein heiliges

Evan-

Evangelium, und die christliche Kirche, zu glauben vorlegt. Ich habe es von meiner ersten Jugend an geglaubt, und ich sage es noch alle Tage, und werde es sagen bis an meinen Tod, daß Jesus Christus, der Gekreuzigte, mein Herr ist und mein Gott. Diß ist wohl das erste Wort, welches man mich in meiner zartesten Kindheit hat sprechen lehren, und es wird auch, wie ich hoffe, das lezte seyn, das ich sprechen werde, wann ich aus der Welt gehe, und welches ich auf meinem Herzen geschrieben tragen werde, wann ich vor Gericht erscheinen soll: Mein Herr, und mein Gott. Joh. 20, 28.

19

Sage solches mit aller Andacht; füge aber hinzu, mit David: Ich aber bin sehr gedemüthiget, Ps. 116, 10. (nach der Vulgat:) weil du nehmlich am Creuz eben so klar deine eigene Verwerflichkeit und dein sündliches Leben erblickest, als die Verherrlichung

lichung der Gerechtigkeit und Gütigkeit Gottes. Röm. 5, 8.

Demnach gedenke vor ihm in dergleichen Gesprächen, der Sünden und des unglückseeligen Lebens deiner Jugend. Rede mit deinem liebsten Bräutigam davon; und ob du gleich bey deiner ehemaligen Bekehrung ihm dasjenige gesagt hast, deßen du dir bewust warest, so darfst du dem ungeachtet nicht befürchten, daß du ihm überlästig seyn werdest, wann du dich abermahls demüthigest, und ihm eben dasselbe noch einmahl sagest. Erzähle ihm den Verlauf dieser unglückseeligen Jahre, und was sich in den betrübten Gelegenheiten zugetragen hat, in welche du durch die Gesellschaften warest mit hingerissen worden. Beseufze und beweine einen jeden Fehler, dessen du dich erinnern kanst.

Sprich: was mir, mein Vielgeliebter! sehr mißfält, und bey so groben Sünden mich noch mehr schmerzet, ist dieses, daß mein Herz nicht im Stande ist, sie genug-

sam

sam zu verabscheuen. O! möchte ich die Herzen aller Menschen und Engel zusammen haben, um meine Sünde genugsam zu verabscheuen, und meinen Jammer genugsam zu beklagen! O wie glückseelig würde ich seyn, wann aus meinen Augen Ströhme von Thränen hervor quällen, und sich allenthalben hinergießen möchten, wo ich gesündiget habe; damit man eben da, wo man von meinen Sünden gewußt hat, auch wissen möge, daß ich geweinet habe, und man immerwährende Merckmahle meiner Buße fände!

Du siehest selbst mein Gott! was in meinem Gewißen vorgehet. Ich hoffe nur auf dich, in diesem meinem Zustand. Entziehe mir auch hier deine Liebe nicht, vergönne mir deinen Anblick, und laß aus deinen Augen die Kraft aus gehen, welche Gnade und Leben bringt. Ps. 51, 12. 13. 14.

Gott siehet dich, O Sulamith! und während dieser seeligen Stunden, in welchen du deinen Schmerz aufs neue füh-

lest,

leſt, und die Anfälle deines geängſteten Gewißens empfindeſt, tröſtet er dich, da er in deinem Herzen dir dasjenige ſelbſt wieder zuſpricht, was er durch die Propheten und Evangeliſten dir ſo oft hat ſagen laßen, daß nehmlich deine Sünden vergeben und vertilget ſeyen, und daß kein Mackel mehr davon zu finden.

Du möchteſt aber ſagen: Ich weiß es wohl, göttlicher Heyland! daß mir meine Sünden vergeben ſind; aber, ob ſie mir gleich vergeben ſind, ſo iſt doch das Andenken, daß ich geſündiget habe, darum nicht zugleich aus deinem Gedächtniß vertilget. Ach! groſer Gott! wie ſo gar wenig hinlänglich ſcheinet mir dieſer Troſt zu ſeyn, wann du ſprichſt: Ich vergebe. Sollte es vollkommen vergeben ſeyn, ſo müßteſt du, dem nichts unbewußt ſeyn kan, ein Mittel erfinden, dasjenige gleichwohl nicht zu wißen, was ich gethan habe, und alles dasjenige gänzlich zu vergeßen, was

ſich

sich mit mir währender Zeit meines sündlichen und ärgerlichen Lebens zugetragen hat.

Wie könnte ich doch leben vor dem Angesicht eines Gottes, welcher meine Untreue gesehen, und sich derselben noch erinnert? und wie könnte ich durch die Nachricht getröstet werden, daß meine Sünden in deinem Blute abgewaschen sind, so lang ich noch dabey befürchte, daß sie doch vor deinen Augen noch erscheinen, und ewig erscheinen werden, und daß unter den Glanz des Paradieses die Zeit meiner Undankbarkeit ein Scheusaal vor dir in Ewigkeit bleiben wird?

Gott, welcher diese Furcht und Beängstigung deines Herzens mit Wohlgefallen siehet, der ist derselben schon zuvor gekommen, und hat dir einen völligen Trost geben wollen. Es versichert dich, daß er seine Macht, durch ein unaussprechliches Wunder, sogar biß dahin erstrecket, daß er alles vergißt. Jes. 43, 25. Cap. 44, 22. Jer

31,

31, 34. Ezech. 18, 22. und daß er das Andenken deiner und unserer Sünden in einen Abgrund begraben hat, aus welchem es nimmehr wieder hervor kommen wird. Er wird unsere Mißethat dämpfen, und alle unsere Sünden in die tiefe des Meeres werfen. Mich. 7, 19.

20

Sollte es dir aber bey dem allen dennoch begegnen, wie es dann oft den unschuldigsten Seelen zu wiederfahren pfleget, daß dich gleichwohl eine Furcht beunruhiget, es möchte in deinem Gewißen noch eine verborgene Sünde übrig seyn, und Gott bey sich beschlossen haben, dich im Zorn zu verwerffen, so werde alsbald, wann dir dieses in die Gedanken kommt, über dich selbst unwillig, und bestrafe dich wegen dieser Beunruhigung, als wegen eines Fehlers, welcher der göttlichen Weißheit und Barmherzigkeit wohl viel mißfälliger seyn möch-

möchte, als alles, was du je gesündiget hast. Sey darüber beschämt, und treibe solche Gedanken zurück, als ein Einblasen der Höllen, und rede davon mit deinem Bräutigam, mit Abscheu und Schreken, und verdammen ein so sündliches und blindes Mißtrauen.

Eben so verhalte dich auch bey andern Schwachheiten, welche dir eine Furcht vor der Macht der Menschen oder der Teufeln eingeben, da sie in deiner Einbildung allerhand Scurpel und abendtheurliche Vorstellungen erregen, welche dir mit Ungestümm zusezen, und deine Seele in Verzweiflung zu bringen suchen. Siehe wohl zu, daß du nicht durch solches Ungestümm dich niederschlagen läßest. Thue die Augen auf, und bedenke, wie sogar du nicht wehrt seyest, daß dich Gott liebe, wann du dich so in Furcht sezen läßest, und gestattest, daß dergleichen Rauch und Schatten macht haben, die Ruhe einer Seelen zu stöhren, welche

von Gott geliebet, und durch seine Gnade unterstüzet wird.

Fürwahr, mein Vielgeliebter! was ist das nicht für eine Blindheit, und unanständige Sache? woher komt mir diese Furcht, und wie kann sie in mich kommen? bey so vielen Wundern deiner Barmherzigkeit und Liebe? sprichst du doch selbst: Fürchte dich nicht, ich bin dein Erlöser. Jes. 41, 14. dein Vielgeliebter, dein Getreuer, und schwöre dir, daß die Welt eher vergehen werde, als daß ich zulaßen wolle, daß du umkommest, oder daß die Teufel dich aus meiner Hand reißen, oder dir sonst was übels wiederfahre. Jes. 54, 10. diß sagest du zu mir, o allmächtige Barmherzigkeit! und ich fürchte mich noch! Ich thörichter, der ich bin! dein Prophet versichert mich, daß du mich in deinem Schooße trägest, als eine Mutter ihr einziges Kind; daß du mich darinn verbirgest, als einen vielgeliebten Säugling; daß du mich in deinen Armen trägest, als ein Vatter seinen Sohn;

und daß du mich so tragen wilt, die ganze Zeit meines Lebens, Jes. 46, 3. 4. und nach so vielen Verheißungen, die du mir gegeben hast, fahre ich dennoch fort, mich zu fürchten, und meine unbedachtsame Beunruhigung mich wieder die Anbetenswürdige Wahrheit deines Wortes zu versündigen, eben als ob es nur Verheissungen eines schwachen und betrüglichen Menschen wären. Ja, mein Gott! ich will lieber sterben, als mich unter dem Schatten deiner Beschirmung fürchten, welche sich auf dich selbst gründet, und über alles erhaben ist, was sterblich und geschaffen ist. Ich fürchte nichts, ich hoffe nichts, ich liebe nichts, als nur dich.

Damit dieses Vertrauen desto tiefer in dein Herz eindringe, so erinnere dich der merkwürdigsten Wohlthaten, welche du von Gott empfangen hast, und der Gelegenheiten, bey welchen du erfahren, daß er besondere Gütigkeit für dich habe, da seine Vorsehung dir so wunderbar in den Gefah-

ren zu Hülf gekommen, worinn du wareſt, und worinn du umgekommen wäreſt, wann er ſich deiner nicht erbarmet, und deine Stimme nicht erhöret hätte.

Sprich zu ihm: du biſt es, mein Gott! der du deine Hand zu mir ausſtreckteſt; der du mich aus dem Tode ſowohl der Sünden, als des Elendes erretteſt; der du meine Thränen abwiſcheſt, und meine Bande zerreißeſt. Pſ. 116. 8. meine Undankbarkeit vergabeſt, meine Schwachheit und Krankheit heileteſt; der du mir die Geſundheit, Gnade und Hofnung wieder gegeben; der du mich mit Seegen gekrönet, und mit Gütern überſchüttet haſt. Lobe den Herrn meine Seele! und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat. Pſ. 103, 2.

21

Das aller vortheilhafteſte in ſolchen Geſprächen mit Gott, iſt dieſes, daß ob es gleich ſcheinet, als ob er dich nur allein reden laße, ohne ſelbſt etwas zu ſagen, und dir zu antworten, er dem ohngeachtet nicht ſtill ſchweiget.

Er hat eine gewiße Stimme, die ihm allein eigen ist, und welche in dir diejenigen Wahrheiten abdruket, die seine Liebe haben will, daß du sie wißen solst, ohne daß deine äussere Sinnen, und selbst deine Einbildungskraft das geringste davon gewahr werden. Du spührest, daß in deinem Gemüthe ohnvermerkt Gedanken aufkommen, welche dich zufrieden stellen, und deine Furcht stillen; ein Licht, welches deine Ungewissheit und Zweifel vertreibet; Ueberlegungen, welche dir entdeken, was du zu thun hast, und welche dir zuverläßige Mittel anweisen, dein Vorhaben glücklich auszuführen.

Es ist schon viel, daß er dein Gespräch nur anhöret. Wann du aber mit diesem Ehrfurchtsvollen Vertrauen zu ihm redest, so kan er sich nicht enthalten, dich zu trösten, und dir zu antworten. Dieses aber thut er nicht so, daß er (wie ein Mensch) Worte in der Luft bildet, sondern er gibt sein Licht, seine Gedanken, seinen Trost und Süßigkeit in dein Herze. Sein Herz ist es, welches mit seiner Braut redet, und zwar mit einer Sprache, die sie wohl verstehet.

Anhang einiger Lieder.

Mel. Von Gott will ich nicht ꝛc.

An dich mein Gott, gedenken, ist Pflicht und trost für mich. Wenn sorg und gram mich kränken, So sieht mein Aug auf dich: Dann mindert sich mein schmerz; Dann fliehn die bangen sorgen, Wie nebel vor dem morgen, Und ruh erfüllt mein herz.

2. Denk ich an deine liebe, Wie werd ich dann erfreut! Wenn alles um mich trübe, und mir ein Wetter dräut, Ist sie mein sonnenschein. Mich können keine leiden Von deiner liebe scheiden, So groß sie immer seyn.

3. Mit frölichem Gemüthe Denk ich an deine treu; Denn, Vater, deine Güte Ist alle Morgen neu. Seh ich nur stets auf dich, wird mir die arbeit süße, In der ich schweiß vergieße; Du unterstützest mich.

4. Du gabst mir aus erbarmen Den Sohn, der für mich starb, Und großmuthsvoll mir armen Dein kindschaftsrecht erwarb. In ihm, Gott, bist du mein; Drum kan ich

hoff-

hoffnung fassen, Du wirst mich nie verlassen, Mein stets mein helfer seyn.

5. Wie gut ists, dein gedenken! Die Welt mag immerhin Ihr herz aufs eitle lenken: Wie schlecht ist ihr gewinn! Zu dir halt ich mich, Gott! Dieß bringt auch wenn ich leide, Dem herzen trost und freude; Dieß stärkt mich einst im tod.

6. Drum will ich an dich denken, so lang ich denken kann. Wird man ins grab mich senken, So geh ich zwar die bahn, Da mein die Welt vergießt. Doch du, HErr, denkst noch meiner, Wenn auch auf erden keiner Mein eingedenk mehr ist.

Mel. In dich hab ich geh. ꝛc.

Ich freue mich mein Gott in dir. Du bist mein trost und was kann mir In deiner liebe fehlen! Du, HErr, bist mein, Und ich bin dein. Was mangelt meiner seelen?

2. Du hast mich von der welt erwählt, Und deinen kindern zugezählt, mag mich die welt auch hassen. Du liebst mein wohl; wirst gnadenvoll Mich nimmermehr verlassen.

3. Du trägst mich liebreich mit geduld, Vergiebst in Christo mir die schuld, Wenn ich aus schwachheit fehle. Du giebst mir theil An seinem heil. Dies tröstet meine seele.

4. Du bist mir der bewährte freund, Der es aufs beste mit mir meynt. Wo

sind ich deines gleichen? Du stehst mir bey Und bleibst mir treu, Wenn Berg und hügel weichen.

5. Du bist mein leben, trost und licht, Mein fels und heil; drum frag ich nicht Nach himmel und nach erde. Herr ohne dich Ist nichts für mich, Das mir erfreulich werde.

6. Du bist mein allerhöchstes gut, Darauf mein wahres wohl beruht. In dir leb ich zu frieden. So dort, als hier, HErr, bleiben wir In liebe ungeschieden.

7. Du segnest mich, wenn man mir flucht, Und wer hier mein verderben sucht, dem wirds doch nicht gelingen. Mit deiner treu Stehst du mir bey, Daß ich kann fröhlich singen.

8. Du läßt mirs ewig wohl ergehn. Einst werd ich dich noch näher sehn, Du ursprung wahrer Freuden! An dir wird sich Dann ewiglich Mein ganzes herz, HErr, weiden.

9. Noch hats kein menschlich ohr gehört, Was uns dein himmel einst gewährt; doch seh ichs schon im Glauben. Vollkommnes heil Ist da mein theil; Das wird mir niemand rauben.

Mel.

Mel. Schwing dich auf. ꝛc.

Deines Gottes freue dich, Dank ihm, meine seele! Sorget er nicht väterlich Daß kein gut dir fehle? Schüzt dich seine vorsicht nicht, Wann gefahren dräuen? Ists nicht wollust, ists nicht Pflicht, Seiner dich zu freuen?

2. Ja, mein GOtt, ich hab in dir, Was mein herz begehret: Meinen Vater, der mich hier Wartet und ernähret; Der mich durch sein göttlich wort Hie zum guten lenket, Und mit himmelswonne dort Meine Seele tränket!

3. Wenn ich ernstlich dein gebot Und mit freude übe; Wenn ich kindlich dich, mein Gott, Fürcht' und ehr' und liebe: O wie ist mir dann sowohl! Wie ist mein gemüthe Seliger empfindung voll, voll von deiner güte!

4. Dann darf ich mit zuversicht Nach dem himmel blicken. Meine leiden fühl ich nicht, Wie sie mich auch drücken. Hoffnung und zufriedenheit, Wohnen mir im herzen, Trösten und erhöhn mich weit Ueber alle schmerzen.

5. Du bist mein! so jauchz ich dann! Wer ist der mir schade? Heil mir, daß ichs rühmen kann: Mein ist deine gnade! Dir ist meine wohlfahrt werth! Du gabst mir mein leben: Wirst auch, was mein leben nährt Und erfreut mir geben!

6. JEsus ist nach deinem rath In die welt gekommen: Alle meine Missethat Hat er weggenommen. Ihm vertrau, ihn bet

ich an, Glaub an seine leiden; Und die macht der sünde kann Mich von dir nicht scheiden!

7. Dich, du trost der sterblichkeit, Heil des bessern lebens, Himmlische vollkommenheit, Such ich nicht vergebens! Wenn mein lauf vollendet ist, Und vollbracht mein leiden, Ruft mein Mittler JEsus Christ Mich zu deinen freuden!

8. Meine freud in dir, meinGott, Wird dann ewig währen, noch so furchtsam sey der tod: Er kann sie nicht stören! Willig werd ich mein gebein Der Verwesung geben: HErr, dein tag bricht bald herein, Mit ihm neues leben!

9. Gieb mir, GOtt, so lang ich hier In der fremde walle, Das bewußt seyn, das ich dir Als dein Kind gefalle! Diese sanfte freudigkeit, Die zu dir ich habe, Sey mein heil in dieser Zeit Und mein trost am grabe.

10. Laß die lust zur sünde nie Dieses heil mir rauben! Rüste selbst mich wieder sie Mit vernunft und glauben! Gieb mir deinen Geist, der mich Und mein thun regiere, Daß ich mein vertraun auf dich Ewig nicht verliere!

Mel. Jesu meine Zuversicht.

Habe deine lust am Herrn, Bey dem HErrn ist freud und leben; Und er wird, (denn er giebt gern,) Dir auch was dir

dir dienet, geben. Seine liebe beut dir an, Was dein Herz dir wünschen kann.

2. Laß der welt die eitle lust, Die in weinen sich verkehret: Glaube, wer in seiner brust GOttes liebe fühlt und nähret, Findet stets auf seiner bahn Was das herz nur wünschen kann.

3. Lust an GOtt erfüllt mit licht, Wenn man GOtt im worte kennet. Lust an GOtt stärkt uns zur pflicht, Wenn man in der liebe brennet. Solche lust beut alles an, was das herz nur wünschen kann.

4. Wer die Lust am HErrn nur hat, Hat auch lust an seinem willen, Suchet ihn durch wort und that Unverdrossen zu erfüllen, Und so trift er alles an, Was das Herz nur wünschen kann.

5. bleibst du auch nicht ohne last? Trag geduldig die beschwerden: Wenn du wohl gelitten hast, Wird dir ew'ge freude werden Und du trifft im himmel an, Was dein herz nur wünschen kann.

Mel. Mein Heyland nimmt ꝛc.

Beschränkt ihr Weisen dieser Welt, die Freundschaft immer auf die gleichen, und leugnet, daß sich Gott gesellt mit denen, die ihn nicht erreichen. * Ist Gott schon Alles, und ich nichts, ich Schatten, er die Quell des Lichts, er noch so stark, ich noch

so

so blöde, er noch so rein, ich noch so schnöde, er noch so groß, ich noch so klein: Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

* d. i. die so groß und herrlich nicht sind, wie er.

2. Mein Goel, mein Immanuel, mein Mittler konnte Mittel finden, sich meiner hocherhabnen * Seel, die ihn herab zog, zu verbinden: mein Salomo, mein Jonathan, mein Bräutigam, mein Gott und Mann, kam von dem Himmel auf die Erden, mein Muth- und Blutes-Freund zu werden, ein Leib und Geist, ein Fleisch und Bein.** Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

* d. i. bey Gott theuer geachteten. ** S. Ephes. 5, 30.

3. Gott welcher seinen Sohn mir gab, gewährt mir alles mit dem Sohne; nicht nur sein Creutz, nicht nur sein Grab, auch seinen Thron, auch seine Crone; ja was er redet, hat und thut, sein Wort, sein Geist, sein Fleisch und Blut, was er gewonnen und erstritten, was er geleistet und erlitten, das räumet er mir alles ein: Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

4. Ich finde Nutzen, lust und Ehr, bey unserm Bund im höchsten Grade; Er heischet von mir garnichts mehr, als Glauben; und ich nichts, als Gnade. O wohl der Wahl, die uns gefügt. Weg Neu und Tausch; ich bin vergnügt in ihm, und er mit mir zufrieden; drum bleibt bey beyden ungeschieden ein Herz und Mund, ein Ja und Nein: Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

5. Zwar

5. Zwar kan er aller Christen Muth mit seiner Liebe sattsam weiden. Wir dürffen um dis höchste Gut nicht eifern, noch einander neiden. Durch unsern gierigsten * Genuß erschöpft sich nicht sein Ueberfluß: So will ich ihn zwar keinem läugnen, doch mir vor allen andern eignen. Welt, zanck dich um das Mein und Dein. Mein Freund ist mein und ich bin seyn.

* d. i. begierigsten.

6. Mein Freund ist meiner Seelen Geist, mein Freund ist meines Leibes Leben. * Nach einem, der mich seine heißt, und sonst nach keinem, soll ich streben; Dem ich mich, der sich mir ergibt, den ich, und der mich wieder liebt, von dem ich nicht mehr kann begehren, der mir nichts bessers kann gewähren. Dis Licht verblendet allen Schein. Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

* d. i. der, welcher mich geistlich belebet nach Seele und Leib.

7. Ohn ihn ist mir der Himmel trüb, die Erd ein offner Höllen-Rachen; hingegen kann mir seine Lieb die Einöd selbst zu Eden* machen. Ohn ihn ist mir, bey aller Meng, die Weil zu lang, die Welt zu eng. Ich bin wenn Feind und Freunde fliehen, wenn sich die Engel selbst entziehen, zwar einsam aber nicht allein. Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

* d. i. Paradies.

8. Man nehme alles, was ich hab, man gebe mir nichts, * was ich heische, man schel mich aus, man streiff mich ab, man zieh mir Kleid und Haut vom Fleische, ja Speis und Tranck, und was man will: Mein Freund bleibt meine Hüll und Füll, die Welt mag alles mir entrauben, sie lasse mir nur meinen Glauben, so bleibt nichts, Eins, ** und alles *** mein: Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

* vom Sichtbaren ** Jesus. * in Jesu.

9. Sein ist mein Leib und meine Seel, die er erschuf, und auch erlöste, hier nährt und salbt mit seinem Oel, * bis er dort beyde ewig tröste: Sein ist mein Muth, sein ist mein Sinn, sein ist, mit kurzem was ich bin, ja, was ich um und an mir habe, ist alles seine Gnaden-Gabe: Die macht mich auch vom Undanck rein: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. * des Heil. Geistes.

10. Sein ist mein Werk, sein ist mein Ruhm, er suchte mich, eh ich ihn fande. Ich habe für mein Eigenthum sonst leider! nichts, als Sünd und Schande; Doch hat mein Freund auch diese Last, zusammt dem Creutz, auf sich gefaßt, und meine Feindschaft abzuschaffen, die Scharf gebüßte Schuld und Strafen verscharrt in seines Grabes Schrein: Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

11. Sein ist mein Glück und meine Zeit, sein ist mein Sterben und mein Leben, zu seinem Ehren-Dienst geweiht, von ihm bestimmt

stimmt und ihm ergeben. Es kommet, was ich laß und thu, von ihm her, und ihm wieder zu. Sein sind auch alle meine Schmerzen, die er ihm zärtlich zieht zu Herzen, er fühlt und ändert meine Pein. Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

12. Es zürn und stürme jeder Feind, er macht nicht, daß ich viel erstaune. Der Richter ist mein bester Freund, drum schreckt mich nicht die Weck-Posaune. Ob Erd und Himmel bricht und kracht, ob Leib und Seele mir verschmacht, wenn meine Beine schon verwesen, so wird mein Wahlspruch doch zu lesen noch haften an dem Grabes-Stein: Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Mel. Wer nur den lieben Gott. ꝛc.

Allein, und doch nicht ganz alleine bin ich in dieser Einsamkeit; Denn wenn ich ganz verlassen scheine, vertreibt mir Jesus selbst die Zeit. Ich bin bey ihm, und er bey mir; so kommt mir gar nichts einsam für.

2. Komm ich zur Welt, so hör' ich Sachen, die nur auf Eitelkeit gericht; da muß sich lassen der verlachen der etwas von dem Himmel spricht: Drum wünsch ich lieber ganz allein, als bey der Welt, ohn GOTT zu seyn.

3. Verkehrte können leicht verkehren, wer greift Pech ohne kleben an? Wie sollt ich denn dahin begehren, da man Gott bald vergessen kann? Gesellschaft, die gefährlich scheint, wird oftmals nach dem Fall beweint.

4. Drum

4. Drum kann mirs niemand hier verdenken, wenn ich in meiner Einsamkeit mich also suche zu beschränken, daß Gott allein mein Herz erfreut: Die Welt ist voller Trug und List; wohl dem, der GOTT verbunden ist.

5. Ein Erd-Kind mag Gesellschaft suchen; ich suche Gott in stiller Ruh: Und sollte mir die Welt gleich fluchen, so schließ ich meine Kammer zu, und nehme Gott mit mir hinein; so wird die Welt betrogen seyn.

6. Ach Jesu laße dich nur finden in dieser meiner stillen Zeit, und laß mir alle Lust verschwinden, zur weltlichen Vergnüglichkeit! Nimm du mein Herz, und gib dich mir, so sind ich alles wohl bey dir.

7. Laß Satans arge Tücke fehlen, womit er stetig an mich setzt, um mich in meiner Ruh zu quälen; stöhr, was mich außer dir ergetzt! Mein Glaubens-Auge seh auf dich; ach, liebster JEsu lehre mich!

8. Sey du mein Lehrer und Regierer, damit ich alles Böse flieh! und meines Lebens einzger führer, der mich auf guten Wegen zieh! Ja führ mich endlich aus der Zeit, HErr JEsu in die Ewigkeit!

120,-

J

Vol 18

No 10

1.

ULB Halle
3/10
000 659 908

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-697205-p0216-2

RICHARD BAXTERS
Nutz-Anwendung der Einsamkeit
in dem

Umgange mit Gott,

und eines
unbekannten Verfassers

Anleitung
zum

VertrautenUmgang mit Gott,

aus dem Englischen und Französischen übersezt, und aufs neue herausgegeben
nebst
RICHARD BAXTERS
Lebensbeschreibung und einigen erbaulichen Liedern.

Guntersblum,
gedruckt, bei Franz Christ. Ludw. Gegel,
Hochgräfl. Leiningischen Regierungs-Canzlei
Buchdrucker 1788.